

W³

WISSEN. WIRTSCHAFT. WACHSTUM

EINE WIRTSCHAFTSPOLITISCHE REFORMAGENDA FÜR OBERÖSTERREICH



ACADEMIA
SUPERIOR
Gesellschaft für Zukunftsforschung

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Oberösterreich verdankt seine hervorragende dynamische Entwicklung in den letzten Jahren und Jahrzehnten in einem hohen Ausmaß den erfolgreichen Unternehmen und der prosperierenden Wirtschaft. Eine starke wirtschaftliche Dynamik bildet den Grundstein für Wohlstand, soziale Sicherheit und die hohe Lebensqualität in unserem Bundesland – jetzt und auch in Zukunft. Daher gilt es, den Wirtschaftsstandort Oberösterreich weiterzuentwickeln und frühzeitig die richtigen Maßnahmen zu setzen. Wissen.Wirtschaft.Wachstum – die nun vorliegende wirtschaftspolitische Reformagenda von ACADEMIA SUPERIOR – zeigt uns den Weg zu einer zukunftsorientierten Wirtschaftspolitik für Oberösterreich. Dafür danke ich allen mitwirkenden ExpertInnen, UnternehmerInnen und interessierten BürgerInnen!



Dr. Josef Pühringer
Kuratoriumsvorsitzender ACADEMIA SUPERIOR

Mag. Michael Strugl, MBA

Vor knapp zwei Jahren haben wir den Think Tank ACADEMIA SUPERIOR ins Leben gerufen mit dem Ziel, frühzeitig die relevanten Zukunftsthemen für Oberösterreich zu identifizieren und konkrete Empfehlungen an die Politik zu formulieren. Dazu gehören auch Fragen der neuen Ökonomie. Oberösterreich ist ein attraktiver und dynamischer Wirtschaftsstandort – und soll es auch in Zukunft sein. Und jeder Standort braucht angesichts eines unruhigen weltwirtschaftlichen Umfeldes eine klare Agenda für die nächsten 10 Jahre. Daher haben wir mit verschiedenen Partnerorganisationen und nationalen wie internationalen ExpertInnen in den letzten Monaten Wissen.Wirtschaft.Wachstum – eine wirtschaftspolitische Reformagenda für Oberösterreich erstellt. Diese Zukunftsagenda zeigt den Weg Oberösterreichs zur Themenführerschaft in ausgewählten Stärke- und Zukunftsfeldern auf. Wissen.Wirtschaft.Wachstum greift konsequent neue Themen der Wirtschaftspolitik auf und stellt ein innovatives Konzept für die oberösterreichische Wirtschaft dar.



Mag. Michael Strugl, MBA
Obmann ACADEMIA SUPERIOR

Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger

Eines sehen wir in der Natur ganz deutlich: Jedes Lebewesen, das sich nicht rechtzeitig auf sich ändernde Rahmenbedingungen einstellt, ist früher oder später von der Bildfläche verschwunden. In der Gesellschaft – und ganz besonders in der Wirtschaft – ändern sich die Rahmenbedingungen dieser Tage in einem enormen Tempo. Was gestern richtig war, kann heute falsch sein – und umgekehrt. Wissen.Wirtschaft.Wachstum, die wirtschafts-politische Reformagenda für Oberösterreich, blickt in die Zukunft und zeigt auf, wie Oberösterreich die Chancen der neuen Zeit aktiv nutzen und seine Stärken weiterentwickeln kann. Im Mittelpunkt stehen dabei das Wissen und der Mensch. Ohne Wissen kann die Wirtschaft nicht erfolgreich sein. Ohne Wissen kein Wachstum. Es führt kein Weg daran vorbei, dass wir die jungen Menschen in unserem Land motivieren, animieren und befähigen, ihre Stärken zu entwickeln und ihren Forscherdrang, ihren Unternehmergeist und ihre Freude am Lernen und Arbeiten unterstützen.



Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger
Wissenschaftlicher Leiter ACADEMIA SUPERIOR

Dr. Claudia Schwarz

ACADEMIA SUPERIOR ist als Einrichtung nicht nur Werkzeug zum Nachdenken über die Herausforderungen der Zukunft, sondern Instrument dafür, eine wertvolle Zukunft für Oberösterreich aktiv zu gestalten. Dafür braucht es gedankliche Freiräume und den Mut, Themen in neuen Kontexten zu begegnen. In unserer Zugangsweise über die „Surprise Factors“ steckt gezielt der Gedanke, auf Überraschungen nicht nur vorbereitet zu sein, sondern sie auch zu begünstigen. Zukunft kann in dem Sinn nur als Prozess mit der Beteiligung möglichst vieler verschiedener AkteurInnen verstanden werden. Wissen.Wirtschaft.Wachstum bildet einen solchen Zukunftsprozess ab. Unter Mitwirkung von über 300 Personen, ExpertInnen, UnternehmerInnen, Forschungseinrichtungen und Betroffenen wurde dieser Diskurs gebildet. So verdichtet sich hier ein Blick von innen und außen auf die Zukunft der oberösterreichischen Wirtschaft, an dessen Ende ein Resultat von über 400 Empfehlungen und Leitlinien steht. In dem Sinn versteht sich die vorliegende Reformagenda als Einladung, sich an diesen Zukunftsprozessen zu beteiligen.



Dr. Claudia Schwarz
Geschäftsführerin ACADEMIA SUPERIOR

WISSEN^{WOHIN}
WIRTSCHAFT
WACHSTUM^{MIT ZUKUNFT}
ALS CHANCE

INHALT

Wirtschaftspolitische Reformagenda	6
W ³ Zukunftssäulen und Themen	14
Aktivitäten	16
Beteiligte Expertinnen und Experten	23
ZUKUNFTSSÄULE 1 – UNTERNEHMEN	28
Leitbetriebe und Headquarters	30
Unternehmensgründungen	31
Weitere Themen	34
ZUKUNFTSSÄULE 2 – WISSEN	38
Bildung und Humanressourcen	40
Dienstleistungen	46
Weitere Themen	50
ZUKUNFTSSÄULE 3 – THEMEN	52
Energie	54
Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)	60
Health & Ageing	64
Weitere Themen	68
ZUKUNFTSSÄULE 4 – STANDORT	70
Internationale Ausrichtung	72
Weitere Themen	76
Impressum	79

WIRTSCHAFTSPOLITISCHE REFORMAGENDA

MOTIVATION

6

Die erfolgreiche Entwicklung unserer Gesellschaft, insbesondere in Hinblick auf Lebensqualität, Wohlstand und Sicherheit, hängt wesentlich von der wirtschaftlichen Dynamik ab. Eine prosperierende Ökonomie schafft Arbeitsplätze, sichert das Einkommen, steigert die Attraktivität des Lebensumfeldes und trägt nicht zuletzt dazu bei, umfassende öffentliche Leistungen anbieten zu können. Zur Sicherung des gesellschaftlichen Wohlstandes und der Prosperität der Region ist es daher unumgänglich, wirtschaftspolitische Maßnahmen in zukunftsweisender Form zu setzen, Trends frühzeitig aufzugreifen und in Einklang mit ökologischen und sozialen Zielsetzungen zu stellen.

Oberösterreich ist eine attraktive Region und ein wirtschaftsstarker Standort inmitten eines dynamischen Umfeldes. Durch einen stark ausgeprägten und international erfolgreichen produzierenden Sektor ist die Grundlage für Wachstum und Beschäftigung gelegt. Zugleich nehmen wissensbasierte Dienstleistungen laufend an Bedeutung zu. Damit Oberösterreich im globalen Wettbewerb nicht schleichend zurückfällt, gilt es daher, erhebliche Anstrengungen zu unternehmen, um gegenwärtige Spitzenpositionen zu behaupten. Gleichzeitig müssen Zukunftsthemen frühzeitig aufgegriffen werden, um durch innovative Maßnahmen die bestmöglichen Rahmenbedingungen für eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung Oberösterreichs zu schaffen.

ACADEMIA SUPERIOR hat sich zum Ziel gesetzt, sich schon heute mit den Fragen von morgen zu beschäftigen und hat – aufgrund der hohen Bedeutung der wirtschaftlichen Entwicklung für die Gesellschaft – in den letzten eineinhalb Jahren einen wirtschaftspolitischen Schwerpunkt gesetzt, um zukunftsrelevante und erfolgskritische Themen der Wirtschaftspolitik zu erkennen und Impulse für die Sicherung von Wachstum und

Wohlstand in Oberösterreich zu setzen. ACADEMIA SUPERIOR versteht sich dabei nicht nur als Think-Tank, sondern auch als Do-Tank, der die Möglichkeiten der Landespolitik in einem globalen Umfeld beleuchtet und konkrete Anregungen und Impulse entwickelt.

Als Partner konnten dafür alle maßgeblichen Akteurlinnen der Wirtschafts- und Innovationspolitik gewonnen werden. Zahlreiche ExpertInnen, Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats von ACADEMIA SUPERIOR und RepräsentantInnen der nationalen und internationalen Ebene brachten ihre Expertise bei der Erstellung einer Reihe von Studien sowie bei relevanten Aktivitäten ein. In 19 Veranstaltungen (Konferenzen, Foren, Workshops, Dialoggespräche) haben insgesamt 306 ExpertInnen aktiv als ReferentInnen und DiskutantInnen mitgewirkt. Ein großes Anliegen war die Einbindung der Bevölkerung – insgesamt konnten über 3.000 BesucherInnen bei den Veranstaltungen zur Erstellung der wirtschaftspolitischen Reformagenda begrüßt werden.

AUSGANGSSITUATION

Zur Darstellung der wirtschaftspolitischen Ausgangssituation in Oberösterreich werden eingangs relevante Daten und Indikatoren zum Wirtschafts-, Forschungs- und Innovationsstandort Oberösterreich zusammenfassend dargestellt. Es werden jeweils die letztverfügbaren Daten herangezogen.

WIRTSCHAFTSLEISTUNG UND WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Das Bruttoregionalprodukt und die reale Bruttowertschöpfung sind maßgebliche volkswirtschaftliche Kennzahlen zur gesamtwirtschaftlichen Betrachtung einer Region. Das Bruttoregionalprodukt zu laufenden Preisen betrug in Oberösterreich 2009 € 46,3 Mrd., was die zweite Stelle hinter Wien im Bundesländervergleich bedeutet. (Siehe Abbildung 1)

Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen zeigt den im Produktionsprozess geschaffenen Mehrwert (ohne die Gütersteuern, aber einschließlich der empfangenen Gütersubventionen) und belief sich in Oberösterreich 2009 auf € 41.800 pro Kopf. Damit nimmt Oberösterreich im Bundesländervergleich erneut den zweiten Platz hinter Wien ein.

Die Industrieproduktion als maßgeblicher Motor der oberösterreichischen Wirtschaft befindet sich langjährig auf hohem Niveau: Mit 24,4 % wird knapp ein Viertel der österreichischen Industrieproduktion in Oberösterreich erbracht. Auch bei der Bruttowertschöpfung in der Herstellung von Waren belegt Oberösterreich den ersten Platz im Bundesländervergleich: 26,3 % gehen auf oberösterreichische Betriebe zurück.

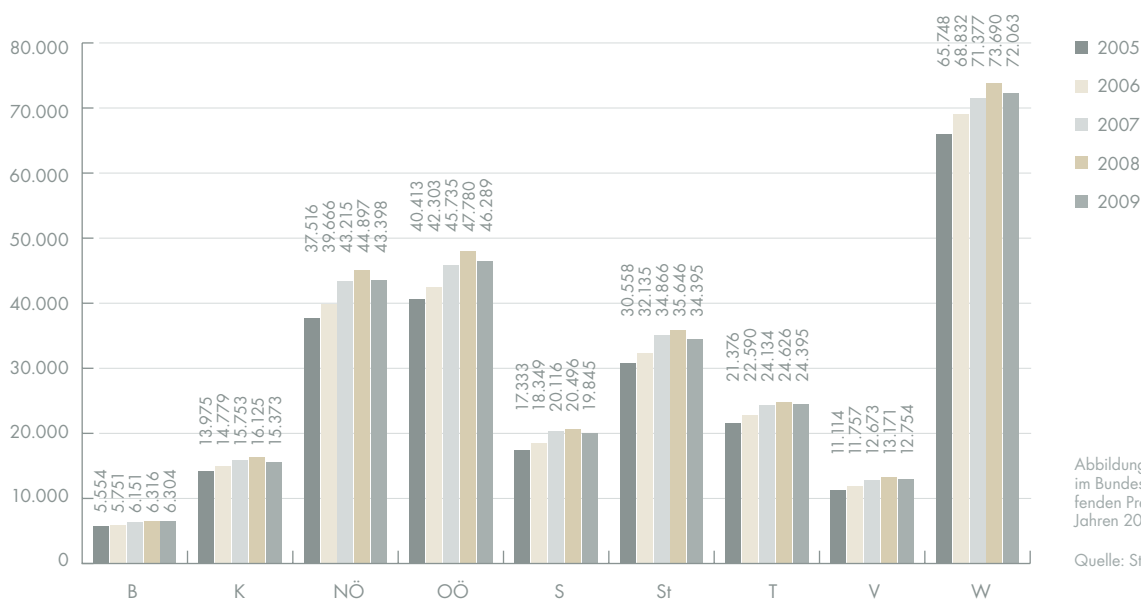


Abbildung 1: Bruttoregionalprodukt im Bundesländervergleich zu laufenden Preisen in Mio. EUR in den Jahren 2005-2009

Quelle: Statistik Austria

Die Bruttowertschöpfung im Dienstleistungssektor in Oberösterreich umfasst knapp € 25 Mrd. oder 14,3 % der gesamten Bruttowertschöpfung im Dienstleistungssektor in Österreich. Im langjährigen Vergleich ist eine durchschnittliche Dynamik im Dienstleistungssektor in Oberösterreich festzuhalten.

2011 wurden nach Erhebung der WKO in Oberösterreich 4.975 Unternehmensneugründungen vorgenommen, das sind 253 weniger als im Vorjahr und 559 weniger als 2008. Das entspricht 352 neu gegründeten Unternehmen je 100.000 EinwohnerInnen, österreichweit liegt dieser Wert bei 417.

Die produzierende Wirtschaft Oberösterreichs zeichnet sich durch ihre hohe Exportorientierung aus. So wurden

Im Standortradar, einem vom Management Club erstellten Index für die Standortattraktivität, liegt Oberösterreich seit 2006 an erster Stelle in Österreich. Gegenüber dem Vorjahr ging der Indexwert für 2009 allerdings zurück, während andere Bundesländer, wie z.B. die Steiermark, sich deutlich verbessern konnten.

ERWERBSTÄTIGKEIT UND BILDUNG

In Oberösterreich gab es 2011 rund 717.000 Erwerbstätige, damit stieg die Beschäftigung im Vergleich zu den Vorjahren leicht an. Nur in Wien (807.000) und Niederösterreich (790.000) waren mehr Menschen über 15 Jahren erwerbstätig. Bei der Anzahl der Erwerbstätigen ist in den letzten Jahren ein stetiger Anstieg zu verzeichnen. (Siehe Abbildung 2)

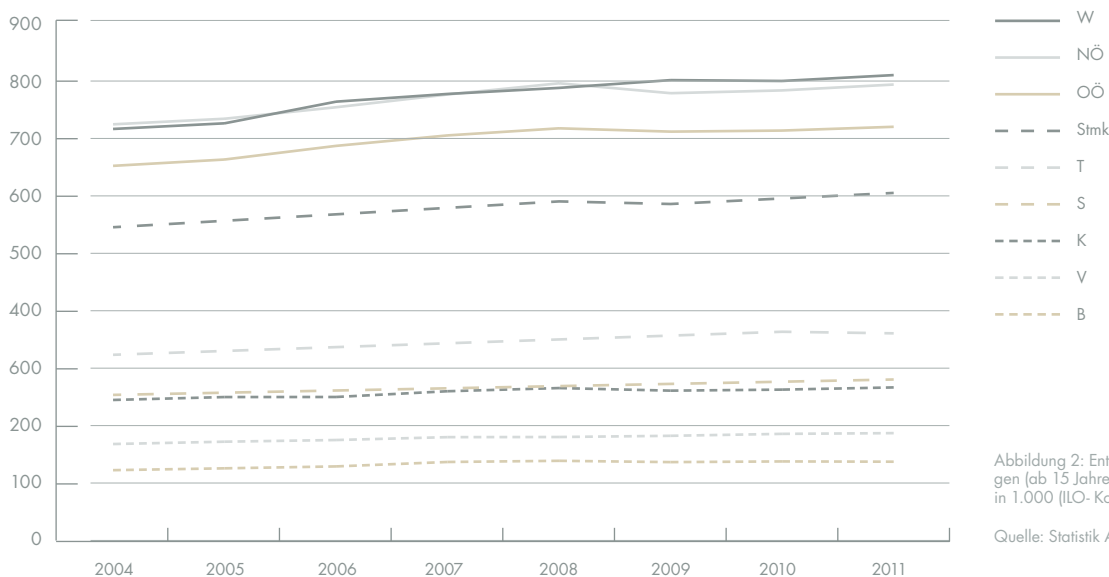


Abbildung 2: Entwicklung der Erwerbstätigen (ab 15 Jahren) in den Jahren 2004-2011 in 1.000 (ILO- Konzept)

Quelle: Statistik Austria

2011 Sachgüter im Wert von € 30,8 Mrd. aus Oberösterreich exportiert, was einem Viertel der gesamten Warenausfuhren Österreichs entspricht. Die Exportquote (Warenexporte als Prozent des Bruttoinlandsprodukts) lag österreichweit bei 40 %, in Oberösterreich bei 60 %. Die wichtigsten Exportgüter Oberösterreichs sind Motoren, Maschinen und mechanische Geräte mit einem Ausfuhranteil von ca. 30 %, gefolgt von Eisen und Stahl und Waren aus Eisen und Stahl sowie Produkte der Fahrzeugindustrie mit jeweils 13 %. Die Dienstleistungsexporte sind auf Bundesländerebene statistisch nicht erfasst.

Oberösterreich hat langjährig die niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer. 2011 lag sie bei 4,2 % und somit deutlich unter dem österreichweiten Schnitt von 6,3 %. Seit dem krisenbedingten Anstieg 2009 (4,6 %) konnte sie konstant gesenkt werden. Bei der Jugendarbeitslosigkeit liegt Oberösterreich jedoch nur im Mittelfeld – im Jahresmittel 2011 waren 5.230 oberösterreichische Jugendliche bis 24 Jahre ohne Job. Allerdings konnte die Jugendarbeitslosigkeit im Vergleich zum Höchststand von 6.165 im Jahr 2009 um fast 1.000 gesenkt werden. Nach wie vor besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Arbeitslosenquote und der Jugendarbeitslosigkeit.

menhang zwischen Bildungsniveau und Arbeitslosigkeit: Rund 42 % der Arbeitslosen in Oberösterreich haben nur einen Pflichtschulabschluss.

Das Bildungsniveau ist in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen, liegt jedoch im Bundesländervergleich – insbesondere bei den höheren Bildungsabschlüssen (Matura, Studium u.dgl.) – meist deutlich unter dem Österreichschnitt. 40 % der OberösterreicherInnen haben per 2009 einen Lehrabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung, der Österreichschnitt liegt hier bei 36,6 %. Bei den mittleren und höheren Schulabschlüssen zeigt sich, dass 27,3 % der oberösterreichischen Bevölkerung über einen AHS-, BMS- oder BHS-Abschluss verfügen, österreichweit liegt dieser Anteil bei 29,3 %. 11,9 % der OberösterreicherInnen haben eine tertiäre Ausbildung absolviert. Trotz eines Anstiegs liegt der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss in Oberösterreich merklich unter dem Bundesschnitt von 14,6 %. (Siehe Abbildung 3)

Im Studienjahr 2010/2011 absolvierten 22,7 % der OberösterreicherInnen zwischen 18 und 25 Jahren ein Universitätsstudium, womit Oberösterreich im hinteren Feld des Bundesländervergleichs und merklich unter dem Bundesschnitt von 28,3 % liegt. Die Studienquote an Fachhochschulen beträgt 4,2 %, was leicht unter dem österreichweiten Durchschnitt liegt.

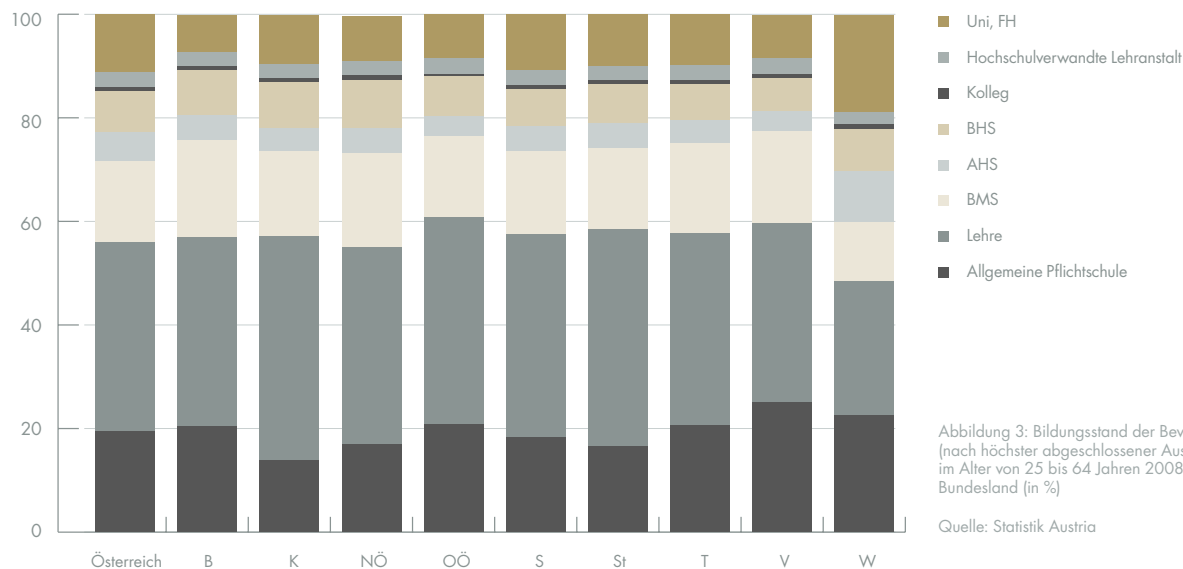
Die Weiterbildungsquote, also der Anteil der Personen zwischen 25 und 64 Jahren, die in den letzten vier Wochen an einer Weiterbildung teilgenommen haben, liegt 2010 bei 12,2 %, womit Oberösterreich eine relativ hohe Weiterbildungsquote aufweist. Im Bundesländervergleich liegt Oberösterreich damit nur knapp hinter Vorarlberg und Wien.

FORSCHUNGSSTANDORT OBERÖSTERREICH

Ein maßgeblicher Indikator für die Forschungsintensität einer Region ist die F&E-Quote, also der Anteil der Bruttoinlandsausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt. Die F&E-Quote in Oberösterreich lag 2009 mit 2,59 % nach wie vor unter dem Bundeschnitt von 2,72 %, was durchaus auf die vergleichsweise gering ausgeprägten universitären Strukturen zurückzuführen ist.

Die Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung in Oberösterreich beliefen sich 2009 auf knapp € 1,2 Mrd. Das bedeutet € 849 an F&E-Ausgaben pro OberösterreicherIn, was unter dem Durchschnitt aller Bundesländer liegt (€ 894).

Mit € 867 Mio. hat der Unternehmenssektor in Oberösterreich den Großteil der F&E-Ausgaben erbracht. Auf EinwohnerInnen umgelegt haben die oberösterreichischen Unternehmen € 614 pro Kopf in F&E investiert



– der höchste Wert im Bundesländervergleich. Somit finanzieren die inländischen Unternehmen 72 % der Mittel, die in Oberösterreich in Forschung und Entwicklung fließen.

Dem gegenüber sind die Ausgaben des Bundes für F&E in Oberösterreich (€ 143 Mio.) und des Landes (€ 25 Mio.) relativ gering und liegen sowohl in absoluten wie auch in relativen Zahlen deutlich unter dem österreichweiten Durchschnitt. So fließen etwa nur 7,3 % der Bundesausgaben für Forschung und Entwicklung nach Oberösterreich. Das Land hat 2009 je EinwohnerIn € 17,8 in F&E investiert, der Länderschnitt liegt hier bei € 32,7.

Aus den Förderprogrammen der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) kann die oberösterreichische Wirtschaft hohe Mittel einwerben und liegt langjährig im vordersten Feld. 2011 wurde eine Gesamtförderung in allen FFG-Programmen in der Höhe von € 115 Mio. durch oberösterreichische Unternehmen eingeworben, was etwa einem Viertel aller FFG-Förderungen entspricht (Siehe Abbildung 4). Im Verhältnis zu den EinwohnerInnen liegt Oberösterreich bei den Gesamtförderungen der FFG nur knapp hinter der Steiermark.

Die kooperative Forschung nimmt in Oberösterreich einen hohen Stellenwert ein: Etwa 50 oberösterreichische Unternehmen sind an K2-Zentren des COMET-Programmes beteiligt, etwas weniger an K1-Zentren und K-Projekten. Damit stellt Oberösterreich in zwei von drei Programmlinien die meisten Unternehmenspartner.

Trotz einer forschungsintensiven Industrie und einer starken Forschungsinfrastruktur werden aus europäischen Programmen wie dem 7. Forschungsrahmenprogramm relativ geringe Mittel eingeworben. Von 2007 bis 2012 konnten durch oberösterreichische Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Summe € 37,5 Mio. eingeworben werden, was 5,8 % der österreichweiten Rückflüsse darstellt.

Oberösterreich gilt als Land der Erfinder, was die Patentanmeldungen und -erteilungen beim Österreichischen Patentamt 2010 unterstreichen: Mit 620 Anmeldungen und 285 Erteilungen belegt Oberösterreich in beiden Werten den ersten Platz im Bundesländervergleich. Auch in Relation zur Bevölkerung liegt Oberösterreich im Spitzenfeld und deutlich über dem Bundeschnitt, nur in Vorarlberg wurden je EinwohnerIn mehr Patente angemeldet.

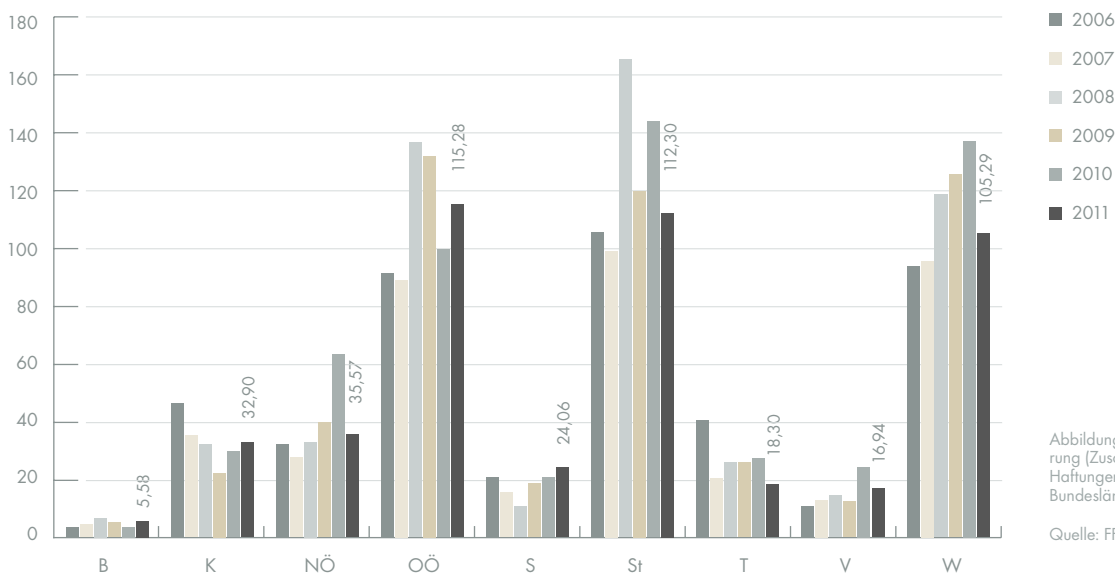


Abbildung 4: FFG: Gesamtförderung (Zuschüsse, Darlehen und Haftungen) in allen Programmen im Bundesländervergleich 2006-2011

Quelle: FFG

ZUSAMMENFASSENDE BETRACHTUNG

Oberösterreich ist, wie viele Indikatoren belegen, ein attraktiver und dynamischer Wirtschaftsraum und liegt im Bundesländervergleich in vielen Bereichen im Spitzenfeld. Die leistungsstarke Wirtschaftskraft basiert auf einer wettbewerbsfähigen, heterogenen, forschungsintensiven und exportorientierten Unternehmenslandschaft, in der die Sachgüterproduktion einen zentralen Stellenwert einnimmt. Damit gehen ein hohes Beschäftigungsniveau und eine niedrige Arbeitslosigkeit einher. Die hohen Ausgaben für Forschung und Entwicklung der privaten Unternehmen sowie die aktive Beteiligung an nationalen Förderprogrammen können als Investitionen in die Zukunft des Standortes gesehen werden.

Chancen und Potenziale in Hinblick auf die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Oberösterreich liegen vor allem in dem nachhaltigen Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit als Produktionsstandort, da die Industrie in erheblichem Ausmaß zu Wachstum, Beschäftigung und Forschung in Oberösterreich beiträgt. Ferner liegen Chancen und Potenziale für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich im Bereich der Produktionsnetzwerke, der Klein- und Mittelbetriebe, der Forcierung von Unternehmensgründungen und dem Erlangen der Themenführerschaft in wichtigen Wachstumsfeldern wie Energie-, IKT- oder Gesundheitswirtschaft.

Die Verfügbarkeit von qualifizierten MitarbeiterInnen wird in Zukunft noch stärker als bisher ein erfolgskritischer Faktor für Wirtschaftsräume sein. Daher bestehen im Bereich der Humanressourcen wesentliche Handlungsnotwendigkeiten für Oberösterreich, etwa um die unterdurchschnittliche Studierendenquote zu steigern. Ferner bestehen im Dienstleistungssektor sowie in der Erhöhung der öffentlichen Forschungsausgaben noch wichtige Wachstumspotenziale für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich.

ZIELSETZUNG

Oberösterreich zeigt sich im nationalen und internationalen Vergleich als dynamische und erfolgreiche Wirtschaftsregion, muss sich aber konsequent in einem zunehmenden globalen Wettbewerb von Wirtschaftsstandorten behaupten. Daher gilt es jetzt, mutige und zukunftsorientierte Maßnahmen zur Erhaltung und zum Ausbau von aktuellen Spitzenpositionen zu setzen. Gleichzeitig sind Investitionen in jene Schlüsselbereiche, die von besonderer Zukunftsrelevanz sind, zu tätigen. Exemplarisch herausgegriffen seien die deutliche Erhöhung des Bildungsniveaus sowie die Wissensintensität der Wirtschaft, weiters die internationale Orientierung des Standorts und eine gezielte Verstärkung der Forschungsstrukturen.

Um die Chancen und Perspektiven im globalen Wettbewerb erschließen zu können, hat ACADEMIA SUPERIOR gemeinsam mit zahlreichen PartnerInnen eine wirtschaftspolitische Reformagenda erstellt. Dabei wurden im Dialog mit ExpertInnen, Stakeholdern und VertreterInnen von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft wesentliche Chancen und Handlungsnotwendigkeiten für die künftige Entwicklung der Wirtschaftspolitik identifiziert und konkrete Strategiefelder und Aktivitätenlinien erarbeitet.

Unter Berücksichtigung der maßgeblichen nationalen und internationalen Entwicklungen, Strategien und Programme wurden dabei die zukunftsrelevanten Handlungsspielräume für die regionale Wirtschaftspolitik aufgezeigt. Mit dieser Zukunftsaagenda für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich werden jene Potenzialfelder aufgezeigt, in denen bestehende Stärken gezielt ausgebaut werden können, die Themenführerschaft in besonders zukunftsrelevanten Innovationsfeldern an-

gestrebt wird und durch die Reduktion von derzeitigen Schwächen an das Spitzenfeld vergleichbarer internationaler Wirtschaftsräume angeschlossen werden soll.

Die wirtschaftspolitische Reformagenda basiert auf drei Schlüsselwörtern: Wirtschaft, Wissen, Wachstum. Die wirtschaftliche Dynamik und Prosperität bildet die Basis für das Wohl der gesamten Gesellschaft. Wissen spielt dabei eine immer wichtigere Rolle – Qualifikation, Know-how und Innovationskraft sind im globalen Wettbewerb des 21. Jahrhunderts die entscheidenden Standortfaktoren, um nachhaltiges Wachstum in quantitativer und qualitativer Hinsicht zu erreichen.

Wirtschaftspolitik stellt kein isoliertes Politikfeld dar, sondern hängt eng mit bildungs-, innovations-, forschungs- und energiepolitischen Themen zusammen. In einer integrierten und gesamthaften Perspektive möchte Wissen.Wirtschaft.Wachstum die Schnittstellen und Verbindungen zwischen Wirtschaft, Forschung und Gesellschaft betonen, die Kohärenz zu weiteren relevanten Policy-Bereichen berücksichtigen und einen Beitrag zu einem strategischen und zukunftsorientierten Handeln in Oberösterreich leisten.

Der zeitliche Horizont für die Umsetzung der wirtschaftspolitischen Reformagenda bezieht sich im Wesentlichen auf das Jahr 2021 – das Ende der nächsten Legislaturperiode des oberösterreichischen Landtags.

Damit die Impulse, Anregungen und Empfehlungen von Wissen.Wirtschaft.Wachstum rasch zur Umsetzung gelangen, müssen sie in die maßgeblichen strategischen Prozesse einfließen. Hierzu zählen

insbesondere das Nachfolgeprogramm zum derzeitigen strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives Oberösterreich 2010plus“ sowie das Operationelle Programm für die regionale Wettbewerbsfähigkeit für die Strukturfondsperiode 2014-2020. Weiters ist der intensive Dialog mit den zahlreichen Einrichtungen des oberösterreichischen Innovationssystems, die im Wesentlichen in der OÖ Innovationsholding gebündelt sind, sowie den maßgeblichen wirtschaftspolitischen Stakeholdern und MultiplikatorInnen zu führen und auf nationaler und europäischer Ebene fortzusetzen.

W³ ZUKUNFTSSÄULEN UND THEMEN

Die Themenbereiche und Schwerpunktfelder der wirtschaftspolitischen Reformagenda orientieren sich an der Analyse der Ausgangssituation, der Chancen und Potenziale Oberösterreichs sowie internationalen Strategien und Programmen wie der Strategie „Europa 2020“, welche die Politik der Europäischen Union in dieser Dekade vorzeichnet. Die Basis der wirtschaftspolitischen Reformagenda bilden vier Zukunftssäulen, in denen jeweils Schwerpunkte und weitere zukunftsrelevante Themen angesprochen werden:

- **Unternehmen:** Stärkung der Wettbewerbskraft der Unternehmen
- **Wissen:** Entwicklung zur wissensbasierten Gesellschaft und Wirtschaft
- **Themen:** Themenführerschaft in zukunftsweisenden Innovations- und Forschungsfeldern
- **Standort:** Ausbau der Standortattraktivität mit besonderem Blick auf die internationale Vernetzung



Die wichtigsten Inhalte der einzelnen Themenschwerpunkte sind in dieser Reformagenda zusammengefasst. Die ausführlichen Strategiedokumente zu den jeweiligen Themenbereichen können bei ACADEMIA SUPERIOR angefordert werden.

UNTERNEHMEN

Aktionsplan
für Leitbetriebe &
Headquarters in
Oberösterreich

Wachstumsorientierte
und innovative
Unternehmensgründungen
in Oberösterreich

Weitere Themen:
KMU, Tourismus

ZUKUNFTSSÄULE 1



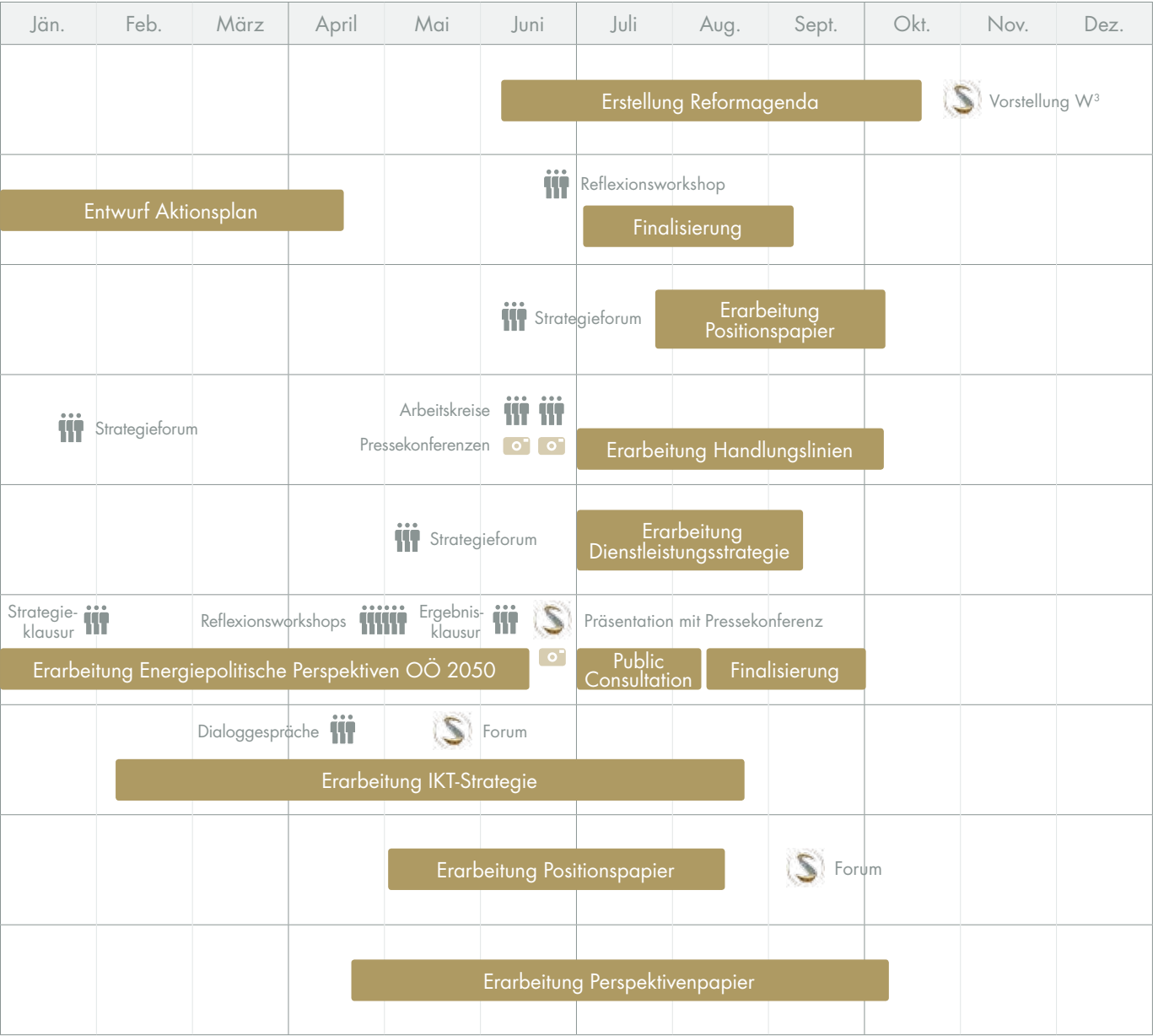
AKTIVITÄTEN

2011

16

		April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
UNTERNEHMEN	WIRTSCHAFTS- POLITISCHE REFORMAGENDA									
	LEITBETRIEBE UND HEADQUARTERS	IMAS-Befragung			 Pressekonferenz  Dialoggespräche			 Internationales ExpertInnenforum		
	UNTERNEHMENS- GRÜNDUNGEN					Analyse Gründungsdynamik				
WISSEN	BILDUNG UND HUMAN- RESSOURCEN			Basisdossier Humanressourcen						
	Dienstleistungen						 Konferenz			
THEMEN	ENERGIE		Basisstudie Energiepolitik in OÖ						 Auftakt Energietrialog	
	INFORMATIONEN- UND KOMMUNIKATIONS- TECHNOLOGIEN (IKT)						SWOT-Analyse			
	HEALTH & AGEING									
STANDORT	INTERNATIONALE AUSRICHTUNG		 Podium							

2012



VERANSTALTUNGEN 2011/2012

18

24.05.2011 Kick-off-Veranstaltung



05.09.2011 Dienstleistungskonferenz



12.-13.07.2011 Dialoggespräche Leitbetriebe und Headquarters



05.07.2011 Pressekonferenz Leitbetriebe und Headquarters



2011

UNTERNEHMEN



WISSEN



THEMEN

STANDORT



24.10.2011 Internationales ExpertInnenforum Leitbetriebe und Headquarters



07.05.2012 Strategieforum Dienstleistungen



29.11.2011 Auftakt Energietrialog



17.-18.04.2012 Dialoggespräche IKT



24.01.2012 Strategieforum Humanressourcen



2012



VERANSTALTUNGEN 2012

20

22.05.2012 IKT-Symposium



15.06.2012 Strategieforum Unternehmensgründungen



13.06.2012 Arbeitskreis: Ältere Menschen im Erwerbsleben



31.05.2012 Energie-Reflexionsworkshop



2012

UNTERNEHMEN

WISSEN

THEMEN

STANDORT



18.06.2012 Arbeitskreis: Potenziale von MigrantInnen



10.09.2012 Health & Ageing Forum



21

26.06.2012 Energiepolitische Perspektiven OÖ 2050



26.06.2012 Reflexionsworkshop Leitbetriebe und Headquarters



26.06.2012 Pressekonferenz Energiepolitische Perspektiven OÖ 2050



REFORMAGENDA DATEN UND FAKTEN

22

8  SCHWERPUNKTTHEMEN

118  HANDLUNGSLINIEN

47  STRATEGIEFELDER

19  VERANSTALTUNGEN, FOREN,
WORKSHOPS & DIALOGGESPRÄCHE

416  KONKRETE ANREGUNGEN
UND EMPFEHLUNGEN

8  KOOPERATIONSPARTNER

8  PUBLIKUMSVERANSTALTUNGEN

ÜBER 3.000  GÄSTE BEI
VERANSTALTUNGEN

306  INVOLVIerte EXPERTINNEN
UND EXPERTEN

14  EINZELSTUDIEN UND EXPERTISEN

12  PRESSEAUSSENDUNGEN

4  PRESSEKONFERENZEN

BETEILIGTE EXPERTINNEN UND EXPERTEN

IN DISKUSSIONEN, INTERVIEWS, STUDIEN, WORKSHOPS UND REFERATEN

Karin Ahorner, Junge Wirtschaft Oberösterreich
Walter Aichinger, ÖRK Landesverband Oberösterreich
Gerald Aigner, Fronius International GmbH
Christian Altmann, Clusterland Oberösterreich GmbH
Walter Andreass, OÖ. Gemeinde-Datenservice GmbH. & Co. KG
Johannes Artmayr, Strasser Steine GmbH
Werner Auer, OÖ. Technologie- und Marketinggesellschaft mbH
Regina Avinger-Köck, Wirtschaftskammer Oberösterreich
Hannes Auzinger, Oberbank AG
Georg Bachmair, Arbeiterkammer Oberösterreich
Michael Baminger, Energie AG Oberösterreich
Christian Bauer, TCG UNITECH GmbH
Wolfgang Bayer, Wolfgang Bayer Beratungs GmbH
Leonhard Berger, U2C Management Consulting
Roland Bieber, Österreichische Computer Gesellschaft
Matthias Bischof, Austrian Wirtschaftsservice GmbH
Robert Bogner, Pulpmedia GmbH
David Böhm, StartUp-Center der Johannes Kepler Universität Linz
Wolfgang Bräu, AURIS IT Consult GmbH
Mario Breid, troii Software GmbH
Bruno Buchberger, Softwarepark Hagenberg
Manfred Buchberger, Greiner Bio-One GmbH
Walter Buchinger, emporia Telecom
Melek Cemeleliöylü, OÖ Familienbund
Michael Cervený, Öst. Gesellschaft für Umwelt und Technik
Markus Costabiei, tech2b Gründerzentrum
Jesus Crespo Cuaresma, Wirtschaftsuniversität Wien
Thomas Cypionka, Institut für Höhere Studien
Mirela Dedic, Juristin
Gerhard Dell, OÖ. Energiesparverband
Giuseppe Delmestri, Johannes Kepler Universität Linz
Christian Derwein, Fachhochschule Oberösterreich
Klaus Dörninger, OÖ. Gas-Wärme GmbH
Andreas Drack, Land Oberösterreich
Dieter Drexel, Industriellenvereinigung Österreich
Richard Ebner, isiQiri interface technologies
Wolfgang Eder, ACADEMIA SUPERIOR
Wolfgang Eder, voestalpine AG
Peer Ederer, Human Capital Center at The Lisbon Council
Henrietta Egerth, Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft
Christian Eggenreiter, Public Interest Consultants GmbH
Florian Eichberger, BM für Wirtschaft, Familie und Jugend
Martin Eichler, BAK Basel Economics AG
Elisabeth Eidenberger, Oberösterreichische Nachrichten
Peter Eiselmair, Education Group GmbH
Paul Eiselsberg, IMAS International
Tarek El-Dabbagh, Silhouette International Schmied AG
Bernhard Elias, Pöchlacher Innovation Consulting GmbH
Georg Emprechtlinger, Team 7 Natürlich Wohnen GmbH

Stefan Erschwendner, DCNTRL Kommunikationsnetzwerk
Sebnem Ertl, Produktionsschule Leonding
Gerhard Eschelbeck, sophos AG
Martina Esterbauer, Second Home Esterbauer
Michael Farthofer, AKAtch Produktions- und HandelsgmbH
Horst Felbermayr, Felbermayr Holding GmbH
Gernot Fellingner, Wirtschaftskammer Oberösterreich
Leopold Fördermayr, FWI Information Technology GmbH
Sabine Fosodeder, Clusterland Oberösterreich GmbH
Christina Frank, Kunstuniversität Linz
Claudia Frank, Austrian Wirtschaftsservice GmbH
Konrad Franz, Greiner Bio One GmbH
Elfriede Fressner
Ferdinand Fuhrmann, Nettingsdorfer Papierfabrik AG & Co KG
Ernst Fürst, Land Oberösterreich
Johannes Gadner, Rat für Forschung und Technologieentwicklung
Andreas Gaisbauer, Oberösterreichischer Bauernbund
Ludovit Garzik, Rat für Forschung und Technologieentwicklung
Franz Gasselsberger, Oberbank AG
Andreas Geiblinger, Clusterland Oberösterreich GmbH
Andreas Geisler, Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft
Birgit Gerstorfer, Arbeitsmarktservice Oberösterreich
Gerda Geyer, Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft
Sebastian Gierlinger, Devstrom GmbH
Alexander Girking, ISW Industriesoftware GmbH
Martin Graf, E-Control
Bernd Greifeneder, dynaTrace software GmbH
Stefan Griesmaier, MICROLAB GmbH
Tina Gruber-Mücke, Johannes Kepler Universität Linz
Karl Grufeneder, OÖ Seniorenbund
Florian Gumpinger, Junge Wirtschaft Oberösterreich
Erich Haager, Land Oberösterreich
Martin Hackl, Fronius International GmbH
Richard Hagelauer, Johannes Kepler Universität Linz
Gabriele Hager, FAB Reno OÖ
Joachim Haindl-Grutsch, Industriellenvereinigung Oberösterreich
Franz Hammelmüller, SKF Österreich AG
Florian Haslauer, A.T. Kearney
Thomas Hauer, Peak Technology GmbH
Hannes Heigl, Fronius International GmbH
Markus Hengstschläger, Medizinische Universität Wien
Wolfgang Hochreiter, Hochreiter Fleischwaren
Claus-Dieter Hödl, voestalpine AG
Manfred Hofer, Energie AG Oberösterreich
Andrea Hoffmann, Österr. Forschungsförderungsgesellschaft
Peter Hofinger, Plejaden GmbH
Andrea Höglinger, Österr. Forschungsförderungsgesellschaft
Alexander Hölbl, BM für Wirtschaft, Familie und Jugend
Jürgen Höller, VMware Austria

Andreas Höllinger, MENTOR GmbH & Co OG
 Bernhard Holzer, VAMED Management und Service GmbH & Co KG
 Doris Hummer, Landesrätin für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Frauen und Jugend
 Karl Jachs, Wirtschaftskammer Oberösterreich
 Alexander Jäger, Fachhochschule Oberösterreich
 Hans Janik, Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend
 Thomas Jenke, NTG Gmundnerberg
 Erwin Jobst, CompuGroup Medical CEE GmbH
 Heike Kahr, Fachhochschule Oberösterreich
 Norbert Kailer, Johannes Kepler Universität Linz
 Alois Kaiser, Aktiv Software GmbH
 Otto Kalab, Wirtschaftskammer Oberösterreich
 Günther Kamml, Leitz GmbH & Co KG
 Mümtaz Karakurt, Migrare in Linz
 Karl Kaser, Life Tool Solutions GmbH
 Johann Kastner, FH Oberösterreich F&E GmbH
 Siegfried Keplinger, Clusterland Oberösterreich GmbH
 Josef Kinast, Siemens AG Österreich
 Gunda Kirchner, Austrian Energy Agency
 Dietmar Kirchweiger, International Incubator Hagenberg
 Günter Kitzmüller, Fischer Sports Gruppe
 Otto Kitzmüller, INFORMATICS Consulting & Development GmbH
 Gerhard Klein, MAN Nutzfahrzeug Österreich Holding AG
 Erich Peter Klement, Johannes Kepler Universität Linz
 Anette Klinger, IFN Beteiligungs GmbH
 Peter Knoll, TGW Mechanics Group GmbH
 Bernhard Kohl, ILF Consulting Engineers
 Rudolf Kolbe, Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten
 Robert Kolmhofer, Fachhochschule Oberösterreich
 Angela Köppl, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
 Peter Koren, Industriellenvereinigung Österreich
 Gabriele Kotsis, Johannes Kepler Universität Linz
 Barbara Kovsca-Sagmeister, Creative Community der Stadt Linz
 Michael Kräftner, celum gmbh
 Othmar Kraml, Arbeitsmarktservice Oberösterreich
 Martin Krammer, Österr. Verband der Krankenhaustechniker
 Andreas Krauter, Vinzenz Gruppe
 Kurt Krautgartner, sattler energie consulting GmbH
 Helmut Krcmar, Technische Universität München
 Johannes Kriegel, Fachhochschule Oberösterreich
 Elisabeth Kröswang, Kröswang GmbH
 Manfred Kröswang, Kröswang GmbH
 Stephan Kubinger, Internationales Fensternetzwerk
 Johann Kühberger, INFOTECH EDV-Systeme GmbH
 Axel Kühner, Greiner Holding AG
 Sebastian Kurz, Staatssekretär für Integration
 Herbert Lackinger, Siemens AG Österreich
 Silvia Laimgruber, Österr. Forschungsförderungsgesellschaft
 Gerhard Langeder, E-Control
 Barbara Lanzendörfer, Silhouette International Schmied AG
 Paul Lassacher, Synthesa Chemie Gesellschaft m.b.H.
 Herbert Lechner, Österreichische Energieagentur
 Roland Ledinger, Bundeskanzleramt
 Johann Lefenda, Pöchlacher Innovation Consulting GmbH
 Karl Lehner, OÖ. Gesundheits- und Spitals-AG
 Markus Lehner, Fachhochschule Oberösterreich
 Gertraud Leimüller, winnovation
 Karl Leitner, Doubrava GmbH
 Wolfgang Lennert, OÖ. Seniorenbund
 Markus Limberger, Allgemeine Sparkasse OÖ
 Thomas Lindinger, Wilhelm Schwarzmüller GmbH

Bruno Lindorfer, OÖ. Technologie- und Marketinggesellschaft mbH
 Bernd Litzka, Austrian Wirtschaftsservice GmbH
 Cynthia Loibl, OÖ Familienbund
 Joseph Lorenz, LORENZ Shoe Group AG
 Alfred Luger, runtastic
 Thomas Lumplecker, EDUCATION GROUP GmbH
 Mark Lunabba, SCA Graphic Laakirchen AG
 Clemens Malina-Altzinger, Reform-Werke Bauer & Co GmbH
 Markus Manz, Clusterland Oberösterreich GmbH
 Anna Mautner-Markhof, amm - Architektin Mautner Markhof
 Gerhard Mayr, Oberösterreichische Gebietskrankenkasse
 Karl Mayr, FUSSL MODESTRASSE Mayr GmbH
 Karin Mayrhofer, Arbeitsmarktservice Oberösterreich
 Gotthard Mayringer, ENGEL Holding
 Anke Merkl-Rachbauer, OÖ. Technologie- und Marketing GmbH
 Paola Mich-Herrnbauer, Industriellenvereinigung Oberösterreich
 Andreas Mitterlehner, HYPO Oberösterreich
 Reinhold Mitterlehner, BM für Wirtschaft, Familie und Jugend
 Andrea Möslinger, PROFACTOR Produktionsforschung GmbH
 Norbert Müller, Life Science Center OÖ, J. Kepler Universität Linz
 Michael Nagl, Land Oberösterreich
 Michael Narodoslawsky, Technische Universität Graz
 Hans-Jürgen Neumann
 Peter Neumann, ENGEL Holding
 Johann Neumüller, Johann Neumüller GmbH
 Peter Niedermoser, Ärztekammer Oberösterreich
 Georg Niklfeld, Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft
 Klaus Oberreiter, Upper Austria Research GmbH
 Herbert Ortner, Ökoenergie-Cluster
 Beate Paletar, Wilhelm Schwarzmüller GmbH
 Werner Pamminger, Clusterland Oberösterreich GmbH
 Eva Pfahnl, Pfahnl Backmittel GmbH
 Matthias Pfützner, Kirchdorfer Zementwerk Hofmann GmbH
 Nadege Picq, Österreichischer Integrationsfonds
 Klaus Pirklbauer, SCCH Software Competence Center Hagenberg
 Christian Plas, Denkstatt GmbH
 Dominic Plecr, OÖ Ferngas AG
 Gerlinde Pöchlacher-Tröschler, Pöchlacher Innovation Consulting
 Peter Polgar, Wirtschaftskammer Oberösterreich
 Hans-Jürgen Pollner, Wirtschaftskammer Oberösterreich
 Klaus Pöttinger, Industriellenvereinigung Oberösterreich
 Wolfgang Prechtel, Mechatroniker für Elektromaschinen
 Walter Prehofer, Integrationsservice
 Robert Preinfalk, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich
 Reinhold Priewasser, Johannes Kepler Universität Linz
 Karl Prillinger, Prillinger GesmbH
 Josef Pühringer, Landeshauptmann von Oberösterreich
 Hermann Pühringer, Wirtschaftskammer Oberösterreich
 Rupert Puntigam, voestalpine Stahl GmbH
 Eveline Pupeter-Fellner, emporia Telecom
 Andreas Putzinger, GRZ IT Center Linz GmbH
 Ulrike Rabmer-Koller, Wirtschaftskammer Oberösterreich
 Markus Raml, Junge Wirtschaft Oberösterreich
 Wolfgang Rathner, Fill GmbH
 Johannes Reichl, Energieinstitut a. d. J. Kepler Universität Linz
 Ulrike Reisenberger, OÖ. Technologie- und Marketing GmbH
 Bernhard Reisner, MIBA AG
 Peter Reiter, seamtec e.U.
 Robert Reitlinger, MAN Steyr AG
 Konrad Remplbauer, OÖ. Kreditgarantiegesellschaft m.b.H.
 Josef Resch, Resch & Frisch Franchise GmbH
 Heronia Rexhepi, rex Werbeagentur
 Josefine Richter, OÖ. Seniorenbund

Anita Rieder, Medizinische Universität Wien
 Friedrich Roithmayr, Johannes Kepler Universität Linz
 Michaela Roithmayr, Life Radio GmbH & Co KG
 Günter Rübig, Rat für Forschung und Technologie für Oberösterreich
 Paul Rübig, Europäisches Parlament
 Maximilian Rumpfhuber, rumpfhuber.cc
 Alfred Ruzicka, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
 Willibald Salomon, CompuGroup Österreich
 Siegfried Sattlberger, OÖ Seniorenbund
 Heinrich Schaller, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich
 Ludwig Scharinger, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich
 Robert Schernhuber, Allgemeine Sparkasse OÖ
 Johann Scheuringer, JOSKO Fenster und Türen GmbH
 Carsten Schierenbeck, Europäische Kommission
 Stefan Schleicher, Wegener Zentrum für Klima und globalen Wandel an der Karl-Franzens-Universität Graz, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
 Roswitha Schmidhuber, OÖ Seniorenbund
 Matthias Schmied, GE Healthcare Austria GmbH & Co OG
 Bettina Schneeberger, FH Gesundheitsberufe OÖ GmbH
 Friedrich Schneider, Johannes Kepler Universität Linz
 Herwig W. Schneider, IWI Industriewissenschaftliches Institut
 Jürgen Schneider, Umweltbundesamt
 Florian Schnitzhofer, Fachhochschule Oberösterreich
 Christian Schönbauer, Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend
 Wolfgang Schönecker, Austria Wirtschaftsservice GmbH
 Doris Schreckeneder, Stern & Hafferl Verkehrsgesellschaft m.b.H.
 Gilbert Schreiber, CATT Innovation Management GmbH
 Claudia Schreiner, Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens
 Franz Schreiner, Schreiner Consulting
 Dietmar Schuster, Wirtschaftskammer Österreich
 Peter Schwab, voestalpine Stahl GmbH
 Claudia Schwarz, ACADEMIA SUPERIOR
 Vera Lifa Seiverth, Mentee Integrationsfonds
 Angelika Sery-Froschauer, SERY* Creative Communications GmbH
 Wilfried Seyruck, Programmierfabrik
 René Siegl, Austrian Business Agency
 Viktor Sigl, KTM Power Sports AG
 Viktor Sigl, Wirtschaftslandesrat für Oberösterreich
 Zoran Sijakovic, Integrationsbotschafter
 Gerald Silberhumer, Land Oberösterreich
 Marto Siminovic
 Günther Singer, LIWEST Kabelmedien GesmbH
 Johannes A. Skrivanek, Pulpmedia
 Georg Spiesberger, TECHCENTER Linz Winterhafen
 Roland Sprengseis, bluesource – mobile solutions gmbh
 Franz Staberhofer, Verein Netzwerk Logistik
 Doris Staudinger, Österreichischer Integrationsfonds
 Werner Steinecker, Energie AG Oberösterreich
 Wolfgang Steiner, Clusterland Oberösterreich GmbH
 Horst Steinmüller, Energieinstitut an der J. Kepler Universität Linz
 Günther Stimmeder, OÖ. Ferngas AG
 Alexander Stockinger, Wirtschaftskammer Oberösterreich
 Gerhard Straßer, Arbeitsmarktservice Oberösterreich
 Karin Strauß-Peham, Jugendzentrum Perg,
 Bundesnetzwerk Offene Jugendzentren
 Alfred Strigl, plenum gesellschaft für ganzheitlich nachhaltige entwicklung
 Michael Strugl, ACADEMIA SUPERIOR
 Robert Tichler, Energieinstitut an der J. Kepler Universität Linz

Rudolf Trauner, Wirtschaftskammer Oberösterreich
 Verena Trenkwalder, Kammer der Wirtschaftstreuhand
 Oberösterreich
 Andreas Tschulik, BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
 Klaus Valentin, Ramsauer & Stürmer Consulting
 Ralf Velten, Pfahnl Backmittel GmbH
 Theresia Vogel, Klima- und Energiefonds
 Bernd Vogl, BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
 Ursula Voglsam, OÖ Seniorenbund
 Gerald Vones, BM für Wirtschaft, Familie und Jugend
 Franz Wasserbauer, Wasserbauer Fütterungssysteme
 Tobias Weber, TNS Infratest Forschung GmbH
 Karl Weidlinger, SWIETELSKY Baugesellschaft mbH
 Gerold Weisz, FH Transferzentrum für Unternehmensgründung
 Peter Weixelbaumer, BMW Motoren GmbH
 Ernst Wiesinger, Kellner & Kunz AG
 Sandra Cordula Wiesinger, Clusterland Oberösterreich GmbH
 Leo Windtner, Energie AG Oberösterreich
 Philipp Wittmann, Clusterland Oberösterreich GmbH
 Gerhard Wölfel, BMW Motoren GmbH
 Wolfgang Zagler, Technische Universität Wien
 Martin Zauner, Fachhochschule Oberösterreich
 Simone Zaubmair, Pöchlacher Innovation Consulting GmbH
 Elisabeth Zehetner, Wirtschaftskammer Österreich
 Theodor Zillner, BM für Verkehr, Innovation und Technologie
 Szilárd Zimányi, Resch&Frisch
 Kerstin Zimmermann, BM für Verkehr, Innovation und Technologie
 Christine Zoder, BM für Wirtschaft, Familie und Jugend



STÄRKUNG DER WETTBEWERBSKRAFT DER UNTERNEHMEN

26



UNTERNEHMEN

1. LEITBETRIEBE UND HEADQUARTERS

27

2. UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN

3. WEITERE THEMEN



LEITBETRIEBE UND HEADQUARTERS

ZUSAMMENFASSUNG DES AKTIONSPLANS FÜR LEITBETRIEBE UND HEADQUARTERS IN OBERÖSTERREICH

28

Die Anerkennung der strategischen Bedeutung von Leitbetrieben und Headquarters für die erfolgreiche Entwicklung von Wirtschaftsstandorten hat sich in den letzten Jahren auf nationaler und europäischer Ebene merklich verstärkt. Dies basiert auf der zentralen Rolle der Leitbetriebe und Headquarters für eine Region. Die regionalwirtschaftlichen Wirkungen von Leitbetrieben und Headquarters umfassen insbesondere folgende Aspekte:

1. Leitbetriebe sind Beschäftigungs- und Wertschöpfungsmotoren, weil sie einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Arbeitsplätzen schaffen und erhalten bzw. in besonderem Maße zur Wirtschaftsleistung beitragen. Allein die 29 größten produzierenden Leitbetriebe in Oberösterreich beschäftigen über 50.000 MitarbeiterInnen und erwirtschaften € 4,2 Mrd. an Wertschöpfung.
2. Sie generieren Multiplikatoreffekte durch die Zusammenarbeit mit regionalen PartnerInnen, insbesondere mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) im Produktions- und Dienstleistungsbereich. Ein Euro an Produktionswert in einem Leitbetrieb begründet weitere € 1,9 an Produktionswert in anderen Unternehmen, weiters werden durch einen Arbeitsplatz in einem Leitbetrieb weitere 2,25 Arbeitsplätze in vor- und nachgelagerten Partnerunternehmen und durch Umwegeffekte geschaffen.
3. Forschungs- und Innovationsaktivitäten haben in Leitbetrieben einen besonderen Stellenwert: So bringen etwa die 29 forschungsintensivsten Leitbetriebe Österreichs 32 % der gesamten F&E-Ausgaben der Republik auf. Durch ihre international vernetzten Forschungs- und Innovationsaktivitäten auf höchstem Niveau wirken sie ferner als Impulsgeber für das gesamte Bildungs- und Forschungssystem.
4. Export und internationale Wettbewerbsstärke:

Leitbetriebe zeichnen sich zumeist durch eine überdurchschnittlich starke Exportorientierung aus und erbringen dadurch nicht nur einen positiven Beitrag zur Leistungsbilanz Österreichs, sondern sie wirken auch als Türöffner für KMU, die dadurch Zugang zu neuen Kunden und Absatzmärkten erhalten.

5. Strahlwirkung durch zentrale Unternehmensfunktionen (Headquarters): Regional bedeutsame Leitbetriebe stellen häufig selbst die Zentralen von international tätigen Unternehmen dar bzw. nehmen sie als Töchter von multinationalen Konzernen definierte konzernübergreifende Funktionen wahr.

Der Wirtschaftsraum Oberösterreich kennzeichnet sich durch zahlreiche international tätige Leitbetriebe in Industrie, Handel und Dienstleistung in unterschiedlichsten Branchen. So beschäftigen etwa die 250 umsatzstärksten Betriebe Oberösterreichs – das sind 0,6 % aller Unternehmen im Land – insgesamt knapp 270.000 MitarbeiterInnen, zum Teil auch an ausländischen Standorten. Vielfach sind die Entscheidungszentralen (Headquarters) dieser Unternehmen in Oberösterreich bzw. nehmen oberösterreichische Niederlassungen von internationalen Konzernen oft maßgebliche Funktionen in multinationalen Netzwerken ein.

Der Zukunftsrelevanz der oberösterreichischen Leitbetriebe und Headquarters für die erfolgreiche Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Rechnung tragend, haben ACADEMIA SUPERIOR und die Industriellenvereinigung Oberösterreich unter wissenschaftlicher Begleitung von Univ.-Prof. Dr. Giuseppe Delmestri (Johannes Kepler Universität Linz) eine Themenpartnerschaft begründet und eine Reihe gemeinsamer Aktivitäten gesetzt, um bedarfsorientierte Strategien und Maßnahmen in Form eines Aktionsplans für diese „Zugpferde“ der regionalen Wirtschaft zu entwickeln.

Zwei maßgebliche Ziele sollen verfolgt werden, um der aktuellen und künftigen Schlüsselrolle der oberösterreichischen Leitbetriebe und Headquarters zu entsprechen: 1) Die Erhaltung und der Ausbau der Attraktivität Oberösterreichs als optimaler Standort für Leitbetriebe und Headquarters und 2) die endogene Entwicklung von potenziellen Leitbetrieben und Ansiedlung von Headquarters und Headquarter-Funktionen in Oberösterreich.

Zur Erreichung dieser Ziele wurden zwei Strategiefelder und dazugehörige Handlungslinien entworfen:

Zum einen müssen bei Themenfeldern mit besonderer Relevanz für Leitbetriebe und Headquarters, welche die Basis der Rahmenbedingungen und spezifischen Standortfaktoren ausmachen, die Anforderungen, Chancen und Perspektiven von Leitbetrieben und Headquarters stärker beachtet werden. Dies betrifft insbesondere die Themenfelder Bildung und Beschäftigung, Infrastruktur des Personen-, Güter-, Energie- und Datenverkehrs, Forschung und Entwicklung sowie Flexibilisierung und Abbau von Investitionshemmnissen.

Zum anderen müssen konkrete Maßnahmen für die Stärkung des Leitbetriebe- und Headquarter-Standortes Oberösterreich, welche in einem „12-Punkte-Plan“ dargelegt sind, zur Umsetzung kommen. Diese sind in vier Themenfeldern gruppiert:

THEMENFELD AWARENESS & INFORMATION

1. Regionales Bewusstsein für die Bedeutung von Leitbetrieben heben: Die essenzielle Rolle der Leitbetriebe für Oberösterreich soll durch Medienserien, Sensibilisierung der EntscheidungsträgerInnen und öffentlichen MeinungsträgerInnen u.Ä.m. stärker im regionalen Bewusstsein verankert werden.
2. Oberösterreich international als Standort für Kompetenzzentren und Headquarter-Funktionen positionieren: Oberösterreich muss sich durch konsequente Umsetzung zielgerichteter Maßnahmen international als attraktiver Headquarter-Standort positionieren und profilieren. Dazu zählen u.a. fokussierte Kontaktpflegemaßnahmen zu ausländischen EigentümerInnen von oberösterreichischen Leitbetrieben, um die regionalen Niederlassungen im konzerninternen Standortwettbewerb zu stärken.
3. Leitbetriebe in wirtschafts- und innovationspoliti-

schen Programmen verankern: Den Bedarfen und Anforderungen von Leitbetrieben an die regionalen Wirtschafts- und Innovationspolitik soll stärker als bisher in entsprechenden Programmen – allen voran dem strategischen Programm „Oberösterreich 2020“ sowie dem Operationellen Programm für die Strukturfondspe-riode 2014-2020 – Rechnung getragen werden.

THEMENFELD HEADQUARTER-STANDORT OBERÖSTERREICH

4. Potenziale zum Ausbau der Headquarter-Funktionen in Oberösterreich analysieren: Da Headquarter-Funktionen einen Standort wesentlich aufwerten, sind die Potenziale zum Ausbau der Headquarter-Funktionen am Standort Oberösterreich gezielt zu analysieren, um auf dieser Grundlage die Rahmenbedingungen optimal weiterentwickeln zu können.
5. Gezielte Aktivitäten zur Ansiedlung neuer Headquarter-Funktionen setzen: Durch gezielte Aktivitäten sollen bestehende Headquarters in Oberösterreich ausgebaut und neue Headquarter-Funktionen angesiedelt werden. Dazu ist eine individuelle, rasche und umfassende Unterstützung der oberösterreichischen Standorte beim Auf- und Ausbau von Kompetenzzentren durch die AkteurInnen des oberösterreichischen Innovationssystems sinnvoll.
6. Exzellente Rahmenbedingungen für internationale Spitzenkräfte anbieten: Wie im Themenschwerpunkt „Perspektiven zur internationalen Ausrichtung des Standortes Oberösterreich“ näher dargestellt wird, sind umfassende Anstrengungen zur Attraktivierung Oberösterreichs als Lebens- und Arbeitsmittelpunkt internationaler Spitzenkräfte zu setzen. Dies ist insbesondere für die global tätigen Leitbetriebe und Headquarters in Oberösterreich von großer Bedeutung.

THEMENFELD F&E – INNOVATION – KOOPERATION

7. FFG-Anschlussförderung des Landes Oberösterreich auf thematische Programme ausweiten: Das Land Oberösterreich hat 2005 eine Anschlussförderung für Projekte in den FFG-Basisprogrammen eingeführt. Eine Ausweitung dieser Fördermaßnahme auf die Thematischen Programme der FFG unter Ausnutzung der maximalen Förderintensitäten würde Oberösterreich als Forschungsstandort weiter stärken und den Aufbau von Forschungsschwerpunkten unterstützen.
8. Wertschöpfungs- und Innovationsketten durch erweiterte Cluster-Förderung stärken: Leitbetriebe arbeiten

in Leistungsnetzwerken mit KMU zusammen und lenken damit regionale Wertschöpfungsketten, was durch eine Ausweitung bestehender Förderungen, wie etwa die Einführung eines Förderschwerpunkts in der bestehenden Cluster-Kooperationsförderung und Öffnung derselben für alle Wirtschaftsbereiche, unterstützt werden soll.

9. Internationale Netzwerke der Leitbetriebe in F&E und Innovation fördern: Leitbetriebe und Headquarters sind wesentliche „Zugpferde“ für Forschung, Entwicklung und Innovation. Damit die oberösterreichischen Leitbetriebe und Headquarters optimalen Zugang zu exzellentem Know-how haben, wird die Förderung von internationalen Forschungsk Kooperationen – sowohl mit Forschungseinrichtungen wie auch mit anderen Konzernstandorten – angeregt.

THEMENFELD SERVICES UND FÖRDERUNGEN

10. Key-Account-Services für Leitbetriebe durch Intermediäre anbieten: Das derzeitige Leistungsportfolio der intermediären Einrichtungen in Oberösterreich fokussiert primär die Anliegen und Bedarfe von KMU – Leitbetriebe und Headquarters weisen jedoch einen speziellen Unterstützungsbedarf auf. Dieser soll im Sinne eines „Key Account-Serviceportfolios“ abgedeckt und bestmöglicher Support für Leitbetriebe und Headquarters in Oberösterreich sichergestellt werden.
11. Bestehende Förderungen für strategische Investitionsprojekte bündeln: Zur nachhaltigen Stärkung der Betriebsstandorte in Oberösterreich müssen alle Anstrengungen unternommen werden, damit strategische Investitionsprojekte multinationaler Konzerne in Oberösterreich getätigt werden. Dafür ist neben einer individuellen Servicierung auch die Bündelung bestehender Förderungen sinnvoll, um rasch und zielgerichtet Hilfestellung bieten zu können.
12. Oberösterreichische „Gazellen“ mit Leitbetriebe-Potenzial servizieren: Schnell wachsenden und innovativen Unternehmen (so genannten „Gazellen“) kommt eine hohe Bedeutung zu, da sie die „Leitbetriebe von morgen“ darstellen. Für diese Gruppe potenzieller künftiger Leitbetriebe ist ein gezieltes Service-Package zu entwickeln, um deren Entwicklung bestmöglich unterstützen zu können und sie langfristig an den Standort Oberösterreich zu binden.

QUELLEN (AUSZUG)

Bundesregierung (2011). Der Weg zum Innovation Leader: Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation.

Europäische Kommission (2011). Horizon 2020 – The Framework Programme for Research and Innovation. KOM(2011) 808.

Europäische Kommission (2010). Eine integrierte Industriepolitik für das Zeitalter der Globalisierung – Vorrang für Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit. KOM(2010) 614.

Industriellenvereinigung (2009). Der Masterplan für internationale Leitbetriebe in Österreich.

Industriellenvereinigung (2010). Innovative Leitbetriebe 2010. Factsheet.

Industriewissenschaftliches Institut (2009). Die Industrie Oberösterreichs – Struktur und Entwicklung der industriellen Substanz.

Industriewissenschaftliches Institut (2011). Leading Competence Units (LCU) in Oberösterreich – Wirtschaftsknotenpunkte & Impulsgeber.

Oberösterreichische Nachrichten (11/2011). Top 250 – Die größten Unternehmen Oberösterreichs. OÖNachrichten Journal.

Pöchlhammer Innovation Consulting (2010). Erhebung der Eigentumsverhältnisse der Top 250-Unternehmen in Oberösterreich und ihre wirtschaftspolitische Bedeutung. Im Auftrag der Industriellenvereinigung Oberösterreich

Sieber, Susanne (2008). Österreichs Attraktivität für ausländische Direktinvestitionen sowie als Standort für Headquarters-Funktionen. Studie im Rahmen des Leitprojekts „Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft (FIW)“ des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit

AKTIVITÄTEN

- IMAS-Befragung
- Regionale Dialoggespräche
- Internationales ExpertInnenforum „Leitbetriebe und Headquarters – Schrittmacher und Impulsgeber für die Region“
- Entwurf des Aktionsplans
- Reflexionsworkshop



AKTIONSPLAN FÜR LEITBETRIEBE UND HEADQUARTERS IN OBERÖSTERREICH

Patronanz: Univ.-Prof. Dr. Giuseppe Delmestri

Kooperationspartner:



UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN

ZUSAMMENFASSUNG DES POSITIONSPAPIERS WACHSTUMSORIENTIERTE UND INNOVATIVE UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN IN OBERÖSTERREICH

Bei der zukunftsorientierten Gestaltung des Wirtschaftsstandortes Oberösterreich spielen Unternehmensgründungen eine zentrale Rolle. Daher haben ACADEMIA SUPERIOR und das Gründerservice der Wirtschaftskammer Oberösterreich unter der wissenschaftlichen Begleitung von Univ.-Prof. Dr. Norbert Kailer (Johannes Kepler Universität Linz) eine Themenpartnerschaft zu wachstumsorientierten und innovativen Unternehmensgründungen in Oberösterreich begründet, um gemeinsam mit ExpertInnen und Betroffenen Handlungslinien zu erarbeiten.

Zunächst wurde eine Studie zur Analyse der Gründungsdynamik in Oberösterreich erstellt (P-IC/IUG 2011). Daraus wurde deutlich, dass Unternehmensgründungen in vielfacher Weise die Standortentwicklung positiv prägen (Wertschöpfungs- und Arbeitsmarkteffekte, Ausgleich der aus dem Markt ausscheidenden Unternehmen, etc.). Mit ca. 4.000 (Statistik Austria 2009) bzw. ca. 5.000 Gründungen (WKO Österreich 2011) liegt Oberösterreich bei Unternehmensgründungen tendenziell im Mittelfeld des Bundesländervergleichs.

Das Förderportfolio und Angebot an Unterstützungsleistungen ist grundsätzlich sehr breit, zeigt jedoch zweifelsohne Potenzial zur fokussierten Intensivierung und bedarfsorientierten Weiterentwicklung.

Konkrete Anregungen zur Verstärkung von wachstumsorientierten und innovativen Unternehmensgründungen in Oberösterreich sind im vorliegenden Positionspapier festgehalten. Die inhaltlichen Grundlagen wurden bei einem interaktiven Strategieforum erarbeitet, an dem zahlreiche ExpertInnen von regionalen und nationalen Einrichtungen sowie JungunternehmerInnen teilgenommen haben.

Grundlegendes Ziel ist es, wachstumsorientierte und innovative Unternehmensgründungen in Oberösterreich zu forcieren. Damit sollen nachhaltig positive volkswirtschaftliche Effekte erzielt werden, insbesondere die Schaffung neuer Arbeitsplätze, die Erweiterung der Wissensbasis und Innovationskraft des Standortes sowie die internationale Ausrichtung oberösterreichischer Jungunternehmen. Weiters ist es Ziel, das Engagement, die Ideen und Visionen von GründerInnen sowie deren unternehmerische Schaffenskraft zu unterstützen.

Dementsprechend sprechen die Ziele und strategischen Perspektiven des Positionspapiers die folgenden Aspekte an:

- Entrepreneurship und Unternehmergeist in der Gesellschaft stärken
- Beratungs- und Unterstützungsleistungen chancenorientiert weiterentwickeln
- Förderungen und Finanzierungen optimal gestalten
- Akademische Gründungen hochschulübergreifend forcieren

Zur Verfolgung dieser Ziele wurden die nachstehenden Strategiefelder und Handlungslinien entwickelt:

1. ENTREPRENEURSHIP UND UNTERNEHMERGEIST IN DER BEVÖLKERUNG

Das gesellschaftliche Umfeld beeinflusst die Entscheidung für oder gegen die Selbstständigkeit maßgeblich. Daher gilt es, durch Sensibilisierungsmaßnahmen ein stärkeres öffentliches Bewusstsein für Gründungen zu schaffen und die „Awareness for Entrepreneurship“ in Oberösterreich zu stärken, etwa durch einen Ausbau der Entrepreneurship Education an Schulen und Hochschulen und extracurriculare Angebote für Kinder und Jugendliche. Testimonials von erfolgreichen Grün-

derInnen u.Ä.m. sollen das generelle Image des/der UnternehmerIn in der Öffentlichkeit aufwerten und „Lust auf Unternehmensgründung“ machen.

In Ergänzung dazu werden zielgruppenspezifische Maßnahmen vorgeschlagen, etwa um praxiserfahrene Personen zur Unternehmensgründung zu motivieren, da diese über wertvolles Fachwissen, Erfahrungen und Kontakte verfügen.

Folgende Handlungslinien, welche durch konkrete Aktivitätsvorschläge hinterlegt sind, wurden formuliert:

- „Awareness for Entrepreneurship“: Lust auf Unternehmertum in der Gesellschaft wecken
- „Entrepreneurship Education“ an Schulen vorantreiben
- Image des Unternehmers/der Unternehmerin in der Öffentlichkeit aufwerten
- Erfahrene Personen zur Unternehmensgründung motivieren
- Innovative „Entrepreneurship Education“ in extracurricularen Angeboten für Kinder und Jugendliche entwickeln

2. BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGEN

Für Gründungsinteressierte, GründerInnen und JungunternehmerInnen wird ein breites Spektrum an Beratungs- und Unterstützungsleistungen angeboten, welches laufend weiterentwickelt und auf die Bedarfe von bestimmten Zielgruppen abgestimmt werden soll, z.B. durch Ausweitung der Beratungen in der Phase der Gründungsvorbereitung.

Wissensintensive Gründungen stellen ein besonderes Potenzialfeld dar, das durch zielgerichtete Serviceleistungen stärker erschlossen werden soll. Die Zielgruppe der praxiserfahrenen GründerInnen (+/- 40 Jahre) bedarf spezifisch abgestimmter, individueller und flexibler Unterstützungsleistungen.

Die Maßnahmen im Bereich der Fort- und Weiterbildung sollen zielgruppenorientiert weiterentwickelt werden, um Know-how aufbauen zu können. Auch in der Startphase eines jungen Unternehmens gibt es wichtige Themen (z.B. Finanzierung, Vertrieb, Marketing, etc.), die im Rahmen einer besonderen Nachgründungsbetreuung zur erfolgreichen Unternehmensentwicklung beitragen sollen.

Folgende Handlungslinien mit entsprechenden Aktivitätsvorschlägen wurden entwickelt:

- Gründungsvorbereitung: Unternehmenskonzepte von der Idee zum Business-Plan bringen
- Wissensintensive Gründungen umfassend unterstützen
- Gezielte Beratung und Unterstützung sowie bedarfsgerechte Weiterbildung für erfahrene Gründungsinteressierte (+/- 40 Jahre) anbieten
- Fort- und Weiterbildungsangebote zielgerichtet weiterentwickeln
- Nachgründungsbetreuung von JungunternehmerInnen ausbauen

3. FINANZIERUNG UND FÖRDERUNGEN

Das Thema der Finanzierung ist bei Unternehmensgründungen und insbesondere bei raschem Unternehmenswachstum häufig von zentraler Bedeutung. Der konkrete Finanzierungsbedarf hängt von vielen Faktoren ab, die in der Beratung und Förderung stärker berücksichtigt werden sollen. Öffentliche Förderungen werden von vielen Stellen angeboten – eine Bündelung und intensivere Informationsaktivitäten erscheinen sinnvoll.

Im Zuge dessen wird u.a. die Einrichtung eines flexiblen „Öö. Gründer-Schecks“ angeregt, um wachstumsorientierte und innovative Gründungen bedarfsgerecht zu unterstützen. Im Beteiligungs- und Risikokapital liegen noch Potenziale, die für manche Gründungen eine große Hebelwirkung entfalten können.

Folgende Handlungslinien bilden das Strategiefeld „Finanzierung und Förderung“:

- Branchenspezifische Besonderheiten in der Finanzierung und Förderung berücksichtigen
- Informationen über Finanzierungs- und Fördermaßnahmen zielgerichtet bündeln
- Förderportfolios und -abwicklung bedarfsorientiert weiterentwickeln
- Potenziale von Beteiligungs- und Risikokapital erschließen

4. HOCHSCHULÜBERGREIFENDE FORCIERUNG VON AKADEMISCHEN GRÜNDUNGEN

Im Umfeld der Hochschulen in Oberösterreich liegen große Potenziale für innovative und Know-how-basierte Gründungen durch Studierende, Alumni und WissenschaftlerInnen. Sensibilisierungsmaßnahmen, entsprechende Lehrangebote und Forschungsleistungen sollen weiter ausgebaut werden, was klarerweise die

notwendigen Ressourcen erfordert. Prä-Inkubatoren, die „Gründungen aus dem Hörsaal“ heraus bringen, sollen unterstützt, und in enger Zusammenarbeit mit den Hochschulen die Möglichkeiten zur unternehmerischen Verwertung von Forschungsergebnissen vorangetrieben werden.

Jeweils unter Anführung konkreter Aktivitätenvorschläge sind hierzu die folgenden Handlungslinien erarbeitet worden:

- „Academic Entrepreneurship Charta“ der oberösterreichischen Hochschulen erwirken
- Sensibilisierungsmaßnahmen, Lehrangebote und Outreach-Maßnahmen kontinuierlich weiterentwickeln
- Prä-Inkubatoren im Aufbau und Betrieb ihrer Angebote unterstützen
- Forschung im Bereich Unternehmensgründung und Entrepreneurship in Oberösterreich intensivieren
- Unternehmerische Verwertung von Forschungsergebnissen vorantreiben

QUELLEN (AUSZUG)

Apfelthaler, Gerhard, et al. (2008). Global Entrepreneurship Monitor – Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich. GEM Austria.

Frank, Hermann, et al. (2002). Von der Gründungsidee zum Unternehmenserfolg – Eine empirische Analyse von Entwicklungsverläufen österreichischer Gründungen.

Gruber-Mücke, Tina (2011). Internationalisierung in frühen Unternehmensphasen – Eine Analyse der Wachstumsdynamik von Jungunternehmen. Wiesbaden: Gabler.

Haber, Gottfried (2009). Gesamtwirtschaftliche Effekte der Unternehmensgründung in Österreich.

Jung, Sabine, Susanne Fuchs & Andrea Kurz (2008). Gründungsdynamik von Know-how-intensiven und technologieorientierten Unternehmen (KITU) in Österreich. Rat für Forschung und Technologieentwicklung.

Kailer, Norbert, et al. (2012). Gründungspotenzial und -aktivitäten von Studierenden an der Johannes Kepler Universität Linz – Sonderauswertung des Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey. Country Report Austria 2011.

Kailer, Norbert & Alexander Stockinger (2007). Gründungsplanung als Erfolgsfaktor. ibw Mitteilungen 1. Quartal 2007.

Mettler, Ann & Anthony Williams (2011). The Rise of the Micro-Multinational: How Freelancers and Technology-Savvy Start-Ups are Driving Growth, Jobs and Innovation. Lisbon Council Policy Brief.

Pöchlhammer Innovation Consulting & Institut für Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung an der Johannes Kepler Universität Linz (P-IC/IUG) (2011). Analyse der Gründungsdynamik in Oberösterreich. Im Auftrag von ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung und Gründerservice der Wirtschaftskammer Oberösterreich.

Weisz, Gerald & Norbert Kailer (2008). Gründungsfinanzierung und Kapitalbeschaffung von Jungunternehmern in Oberösterreich – eine empirische Analyse. In: Finanzmanagement aktuell. Helmut Pernsteiner, Hrsg. Wien: Linde. 363-380.

Wirtschaftskammer Oberösterreich (2008). Zukunft Wirtschaft.

AKTIVITÄTEN

- Studie „Analyse der Gründungsdynamik in OÖ“
- Strategieforum
- Erarbeitung des Positionspapiers



WACHSTUMSORIENTIERTE UND INNOVATIVE UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN IN OBERÖSTERREICH

Patronanz: Univ.-Prof. Dr. Norbert Kailer

Kooperationspartner:



WEITERE THEMEN

KLEINE UND MITTLERE UNTERNEHMEN (KMU)

34

Die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU)¹ machen den Großteil der Unternehmen aus – 99,7 % oder 307.000 Betriebe in Österreich hatten 2010 weniger als 250 MitarbeiterInnen. Insgesamt beschäftigen KMU in Österreich 1,8 Mio. Personen und umfassen damit ca. 62 % aller Beschäftigten (Statistik Austria). In Oberösterreich ist eine relativ hohe Anzahl von Großunternehmen ansässig, welche im Schwerpunkt „Leitbetriebe und Headquarters“ in der wirtschaftspolitischen Reformagenda angesprochen werden. Dennoch machen die knapp 65.000 KMU in Oberösterreich – darunter 39.000 Ein-Personen-Unternehmen – 99,6 % der Anzahl der gewerblichen Unternehmen aus und weisen 280.000 unselbstständig Beschäftigte auf. Anders ausgedrückt arbeiten zwei von drei unselbstständig Beschäftigten in Oberösterreich in einem KMU (WKO 2012).

Die große Gruppe der KMU zeichnet sich durch ihre Heterogenität und Flexibilität aus. Aufgrund ihrer Charakteristik stehen sie im Vergleich zu Großunternehmen vor spezifischen Herausforderungen, etwa der Bewältigung administrativer Hürden, Zugang zu Finanzierungen und Finanzmanagement, Zugang zu qualifiziertem Personal, Erschließung neuer Märkte und Wachstumsmöglichkeiten etc. Ferner stehen sie vielfach im globalen Wettbewerb und müssen sich in einem schnelllebigen Marktumfeld durch Innovation und Know-how behaupten (BMWfJ 2010).

Aufgrund ihrer Bedeutung für die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung stehen KMU vielfach im Fokus wirtschafts- und innovationspolitischer Programme und Strategien. Die OECD stellt beispielsweise die Unternehmerpersönlichkeit an sich in den Mittelpunkt und betont die steigende Bedeutung von Innovationen für KMU aufgrund der globalen Veränderungen in den

letzten Jahren. (OECD 2010) Die EU hat bereits 2008 einen „Small Business Act“ vorgestellt, der Prinzipien und Maßnahmen zur Schaffung optimaler Rahmenbedingungen und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der KMU durch die europäische und nationale Politik enthält. In der Strategie „Europa 2020“ kommt den KMU ein zentraler Stellenwert zu, wobei die Steigerung der Innovationskraft im Mittelpunkt steht. Auch im kommenden EU-Forschungsprogramm „Horizon 2020“ werden KMU deutlich stärker als bisher angesprochen. Das Lisbon Council, ein europäischer Think Tank, hat eine eigene KMU-Initiative gestartet, um durch Veranstaltungen, ExpertInnenrunden etc. auf die Innovationspotenziale von KMU und Chancen, etwa durch Nutzung neuer Technologien, hinzuweisen.

In Österreich werden KMU in wirtschaftspolitischen Programmen und Maßnahmen vielfach angesprochen – auf Bundesebene bspw. durch das KMU-Paket 09 des Wirtschaftsministeriums sowie spezielle Programme der Forschungsförderungsgesellschaft und der Austria Wirtschaftsservice GmbH. Auch in Oberösterreich widmet sich die Wirtschafts- und Innovationspolitik besonders den KMU, etwa im Wirtschaftsimpulsprogramm oder der Innovationsförderung „easy2innovate“.

Die Stärkung der Wettbewerbsstärke und Innovationskraft von KMU schlägt sich in vielen Schwerpunktbereichen der wirtschaftspolitischen Reformagenda nieder. In Ergänzung dazu und unter Ausnutzung der Handlungsspielräume der regionalen Ebene werden folgende Impulse festgehalten:

- Steigerung der Innovationskompetenz von KMU durch Sensibilisierungsmaßnahmen (z.B. in Hinblick auf Dienstleistungsinnovationen), Qualifizierungsmaßnahmen zum Kompetenzaufbau (z.B. in Gewerbe

¹ Mangels einer einheitlichen Definition für KMU lehnt man sich meist an den Kriterienkatalog der EU-Kommission an, wonach KMU weniger als 250 MitarbeiterInnen, einen Jahresumsatz von unter € 50 Mio. und eine Bilanzsumme unter € 43 Mio. aufweisen sowie unabhängige Unternehmen darstellen, also nicht Teil eines Großkonzerns sind.

und Handwerk), Know-how-Transfer und flexible Wirtschaftsförderungsmaßnahmen

- Forcierung der Internationalisierung von KMU in Ergänzung zu nationalen und regionalen Initiativen, Aufzeigen von Strategien und Instrumenten zur Erschließung neuer Märkte
- Besondere Berücksichtigung und Aktivierung in Netzwerken und Support-Strukturen, da KMU in besonderem Ausmaß von der Kooperation profitieren (siehe Themenschwerpunkt „Leitbetriebe und Headquarters“)
- Unterstützung der nachhaltigen Unternehmensentwicklung durch Empowerment der UnternehmerInnen für die vielfältigen Herausforderungen (siehe Themenschwerpunkt „Unternehmensgründungen“), Öffnung der betrieblichen Bildungsförderungen für UnternehmerInnen, Zugang zu Finanzierung und Begleitung bei Betriebswachstum bzw. -übergabe

QUELLEN

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) (2010). Mittelstandsbericht 2010: Bericht über die Situation der kleinen und mittleren Unternehmungen der gewerblichen Wirtschaft.

Europäische Kommission (2008). Vorfahrt für KMU in Europa – Der „Small Business Act“ für Europa. KOM(2008) 394.

Europäische Kommission (2010). Europa 2020 – Leitinitiative Innovationsunion. SEK(2010) 1161.

Mettler, Ann & Anthony D. Williams (2011). The Rise of the Micro-Multinational: How Freelancers and Technology-Savvy Start-Ups are Driving Growth, Jobs and Innovation. Policy Brief. The Lisbon Council.

Mettler, Ann & Anthony D. Williams (2012). Wired for Growth and Innovation: How Digital Technologies are Reshaping Small- and Medium-Sized Businesses. Interactive Policy Brief. The Lisbon Council.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (2010). SMEs, Entrepreneurship and Innovation. OECD Studies on SMEs and Entrepreneurship.

Statistik Austria (2012). Leistungs- und Strukturstatistik 2010.

Wirtschaftskammer Oberösterreich (WKO) (2012). Statistik WKO Oberösterreich.

WEITERE THEMEN

INNOVATIVER TOURISMUS

36

Der Tourismus ist für Oberösterreich ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. 2010 haben die knapp 1.000 Beherbergungs- und 4.400 Gastronomiebetriebe in Oberösterreich mit 28.000 Beschäftigten Betriebserlöse in der Höhe von € 1,4 Mrd. erwirtschaftet. 6,7 Mio. Nächtigungen waren zu verzeichnen, davon 2,7 Mio. von ausländischen Gästen. Allerdings ist die Zahl der Nächtigungen in Oberösterreich seit 2000 konstant geblieben, während sie in anderen Bundesländern deutlich gesteigert werden konnte. Ferner ist die Bettenauslastung mit 27,3 % die niedrigste im Bundesländervergleich (WKO 2012; Statistik Austria 2012a).

Über die Beherbergung hinaus sind mit dem Tourismus wirtschaftliche Effekte verbunden. Die direkte und indirekte Wertschöpfung aus dem Tourismus in Österreich beläuft sich auf € 21,5 Mrd. oder 7,5 % des Bruttoinlandsprodukts (Statistik Austria 2012b). In Oberösterreich wurden 2008 € 2,9 Mrd. an direkter und indirekter Wertschöpfung aus dem Tourismus lukriert, das entspricht 6,3 % des Bruttoregionalprodukts (Land Oberösterreich & WKOÖ 2011, 11).

Der Tourismussektor steht vor einer Reihe an Veränderungen, Chancen und Herausforderungen wie der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, einer wachsenden weltweiten Konkurrenz, einem geänderten Freizeit- und Urlaubsverhalten, soziodemografischen Veränderungen (insbesondere dem demografischen Wandel und der damit verbundenen Bereiche Gesundheits- und Alterstourismus), dem Klimawandel u.Ä.m. Ferner ist eine zunehmende Lücke zwischen dem Bedarf an qualifiziertem Personal und den verfügbaren Humanressourcen festzustellen (EU-KOM 2010; OECD 2012).

Eine Anpassung an diese geänderten Rahmenbedingungen sowie die Nutzung der Chancen – etwa in der

Setzung von thematischen Schwerpunkten, Ansprache bestimmter Zielgruppen etc. – erfordert Innovationen im Tourismus. Bislang wurde die touristische Innovationsdimension kaum beleuchtet und ist etwa statistisch nicht erfasst. Innovationen im Tourismus umfassen Produktinnovationen im Sinne neuer Angebote ebenso wie neue Prozesse, Marketingstrategien und Organisationsformen. Ein besonderer Treiber von Innovationen im Tourismus sind neue Technologien, vor allem im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie, sowie die Medien. Die Innovationskraft und -kapazitäten der Tourismusbetriebe sind sehr unterschiedlich – manche Betriebe und Regionen erschließen diese umfassend und zielgerichtet (OECD 2006).

Die Tourismuspolitik ist von einem Zusammenspiel unterschiedlicher Ebenen und AkteureInnen geprägt. Die EU betonte bereits 2010 ihr Ziel, Europa als wichtigstes Reiseziel der Welt zu positionieren (EU-KOM 2010). Im selben Jahr stellte das Wirtschaftsministerium die neue österreichische Tourismusstrategie vor, kurz darauf den „Aktionsplan Tourismus“, der eine koordinierte und fokussierte Tourismuspolitik von Bund und Ländern anstrebt (BMWfJ 2010). In Oberösterreich gibt das „Kursbuch Tourismus 2011-2016“ den inhaltlichen Rahmen und die strategischen Leitlinien für die Weiterentwicklung und Vermarktung des Tourismus vor. Dabei werden die Qualitätssteigerung insbesondere durch touristische Leuchttürme ebenso wie die Erschließung von strategischen Innovationsfeldern und eine kohärente Marken-Strategie fokussiert (Land Oberösterreich & WKOÖ 2011).

Oberösterreich hat zuletzt touristische Trends wie den Städtetourismus, Sport- und Kulturreisen, Binnenkreuzfahrten und Geschäftstourismus gezielt aufgegriffen und damit eine erfolgreiche Entwicklung eingeläutet, die durch das „Kursbuch Tourismus“ in den nächsten Jahren

weiter verfolgt und vertieft wird. Der darin eingeschlagene Weg zur Steigerung der Innovationskraft des oberösterreichischen Tourismus soll durch folgende Impulse ergänzt und gestärkt werden:

- Forcierung von Dienstleistungsinnovationen im Tourismus, insbesondere in Anlehnung an den Themenschwerpunkt „Dienstleistungen“ in der wirtschaftspolitischen Reformagenda, durch Sensibilisierung, Kompetenzaufbau, Know-how-Transfer usw.
- Erschließung der Innovationspotenziale an den Schnittstellen von Tourismus und anderen Technologie- und Kompetenzschwerpunkten Oberösterreichs, insbesondere im IT-Bereich, etwa durch Einbeziehung der anwendungsorientierten Forschung und innovativer Technologien in die Entwicklung touristischer Angebote
- Strategische Orientierung in Wachstums- und Potenzialfeldern, insbesondere im Bereich des Wellness- und Gesundheitstourismus, welcher an Bedeutung zunehmen wird (siehe Themenschwerpunkt „Health & Ageing“)
- Erschließung der Vernetzungs- und Kooperationspotenziale sowohl im Tourismus- und Freizeitbereich als auch in Verbindung mit anderen Wirtschaftszweigen und Kompetenzträgern, um kritische Größen zu schaffen, neue Trends und Technologien ehestmöglich in die touristische Nutzung zu transferieren und die wissenschaftliche Forschung stärker touristisch zu nutzen
- Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der oberösterreichischen Tourismusbetriebe durch spezifische innovationsunterstützende Dienstleistungen und Steigerung der Verfügbarkeit von qualifizierten MitarbeiterInnen

QUELLEN

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (2010). Neue Wege im Tourismus.

Europäische Kommission (2010). Europa – wichtigstes Reiseziel der Welt: ein neuer politischer Rahmen für den europäischen Tourismus. KOM(2010) 352.

Land Oberösterreich & Wirtschaftskammer Oberösterreich (WKOÖ) (2011). Kursbuch Tourismus Oberösterreich 2011-2016.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (2006). Innovation and knowledge-intensive service activities. OECD Publishing.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (2012). OECD Tourism Trends and Policies. OECD Publishing.

Statistik Austria (2012a). Leistungs- und Strukturdaten 2010.

Statistik Austria (2012b). Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Tourismus in Österreich.

Wirtschaftskammer Österreich (WKO) (2012). Bundesländer in Zahlen.

ENTWICKLUNG ZUR WISSENSBASierten GESELLSCHAFT UND WIRTSCHAFT

38



WISSEN MIZEN

1. BILDUNG UND HUMANRESSOURCEN

2. DIENSTLEISTUNGEN

3. WEITERE THEMEN



BILDUNG UND HUMANRESSOURCEN

DIE MENSCHEN ALS BASIS DER WISSENSGESELLSCHAFT KONTINUIERLICH STÄRKEN

40

Die Menschen mit ihren Fähigkeiten, Fertigkeiten und Talenten prägen und bestimmen die soziale und wirtschaftliche Entwicklung unserer Region maßgeblich. Sie stellen das intellektuelle Kapital Oberösterreichs dar und sind unsere Triebfeder für Innovation, Kreativität und gesellschaftliche Entwicklung. Dies ist im Kontext des Strukturwandels zu einer immer wissensintensiveren Gesellschaft und Wirtschaft von besonderer Bedeutung.

Der hohen Relevanz des Themenbereichs Rechnung tragend, ist es den Kooperationspartnern ACADEMIA SUPERIOR, Landesrätin Mag.^a Doris Hummer und dem Netzwerk Humanressourcen der Clusterland Oberösterreich GmbH ein großes Anliegen, notwendige Ansatzpunkte für Oberösterreich zur Stärkung des Menschen als Basis unserer Gesellschaft zu identifizieren, um einen Beitrag zur positiven individuellen Entwicklung der Menschen zu leisten und den arbeitsmarktpolitischen und demografischen Herausforderungen unseres Bundeslandes entgegenzutreten zu können. Unter der wissenschaftlichen Patronanz von Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger (Medizinische Universität Wien), fußen die erarbeiteten Leitlinien u.a. auf einer Grundlagenstudie, mehreren Arbeitskreisen mit ExpertInnen und Betroffenen sowie den Ergebnissen eines Strategieforums.

ZUR AUSGANGSSITUATION

Oberösterreich hat in vielerlei Hinsicht eine äußerst erfolgreiche Bilanz vorzulegen, etwa in der wirtschaftlichen Entwicklung und Innovationskraft, dem hohen Beschäftigungsniveau und der niedrigen Arbeitslosigkeit. Ungeachtet dessen steht Oberösterreich hinsichtlich der künftigen Entwicklung seines Humankapitals vor einer Reihe von markanten und brisanten Herausforderungen. Einige dieser Themen betreffen Oberösterreich dabei unmittelbarer und dringender als andere Bundesländer und Gesamtösterreich.

- **Die demografische Herausforderung betrifft Oberösterreich stärker als andere Regionen**

Oberösterreich ist stärker als andere Bundesländer bzw. als Gesamtösterreich von einer Überalterung der Gesellschaft betroffen. Betrachtet man die aktuellen Bevölkerungsprognosen für Oberösterreich, so zeigt sich, dass einerseits die Bevölkerungszahl von 2010 (1.418.243 Personen) bis 2025 (1.485.895 Personen) und 2040 (1.531.643 Personen) nur in geringem Maße zunehmen wird, während andererseits der Anteil der Bevölkerung über 50 Jahren deutlich ansteigen wird: von 35,7 % im Jahr 2010 auf 43,8 % im Jahr 2025 und 47,2 % im Jahr 2040.

Dies zeigt sich auch in der nebenstehenden Abbildung, in der die Bevölkerungspyramiden Oberösterreichs der Jahre 1981, 2010, 2025 und 2040 einander gegenüber gestellt werden.

Der demografische Wandel hat u.a. auf unser Gesundheitswesen (siehe hierfür auch den Themenbereich „Health & Ageing“) wie auch auf die Erwerbstätigkeit in unserem Land beträchtliche Auswirkungen. Derzeit verfügen wir über rund 710.000 Erwerbstätige, was laut Labour-Force-Konzept (LFK) einer Erwerbstätigenquote von 74 % entspricht. Zwar wird die Zahl der Erwerbstätigen in Oberösterreich in den nächsten Jahren gemäß den Prognosen der Statistik Austria noch leicht ansteigen, dann aber stetig auf 676.000 Erwerbstätige im Jahr 2030 zurückgehen. Die Unternehmen sind daher verstärkt gefordert, sich auf den sich (alters-)strukturell ändernden Arbeitsmarkt anzupassen und ihr Unternehmen dabei „Demografie-fit“ zu machen.

- **Zum Bildungsniveau in Oberösterreich**

Wie in allen Bundesländern ist auch in Ober-

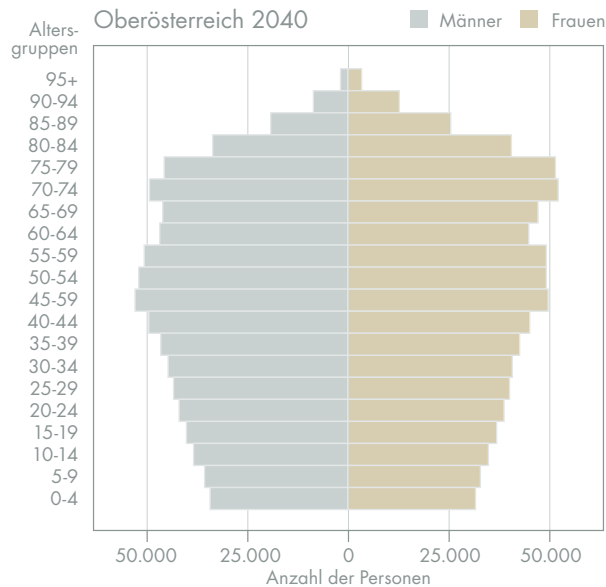
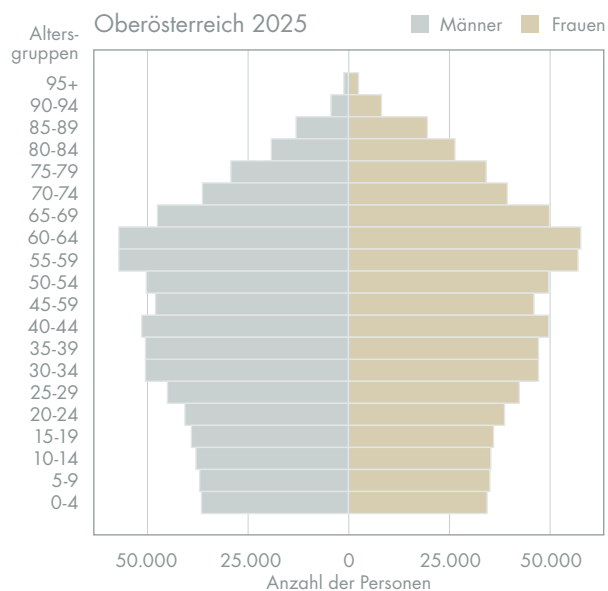
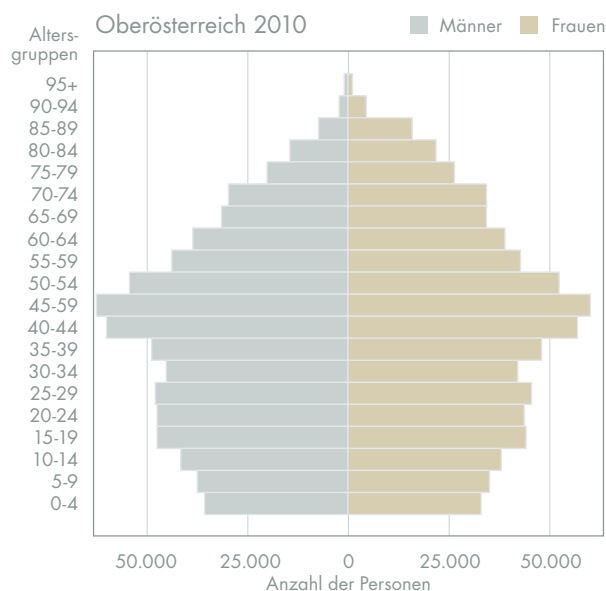
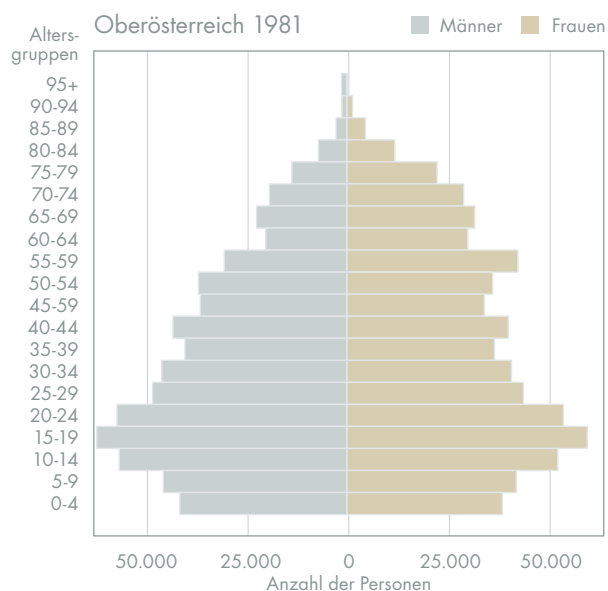


Abbildung 5: Zusammensetzung der oö. Bevölkerung nach Alter, 1981-2040, Quelle: Abteilung Statistik des Amtes der oö. Landesregierung

österreich das Bildungsniveau der Bevölkerung kontinuierlich gestiegen, liegt jedoch im Bundesländervergleich – insbesondere bei den höheren Bildungsabschlüssen (Matura, Studium) – unter dem Österreichschnitt. Oberösterreich verfügt über einen hohen Anteil Erwachsener mit Lehrabschlüssen (OÖ: 40 %, Ö: 36,6 %) bzw. Pflichtschulab-

schlüssen (OÖ: 20,9 %, Ö: 19,5 %) als höchstem Bildungsabschluss, wohingegen der Anteil der Personen mit Reifeprüfungen (AHS und BHS: OÖ 11,5 %, Ö: 13,6 %) und Hochschulabschlüssen (OÖ: 11,9 %, Ö: 14,6 %) deutlich unter dem Österreichschnitt liegt. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Nachfrage nach

höher- und hochqualifizierten Arbeitskräften weiter ansteigen wird.

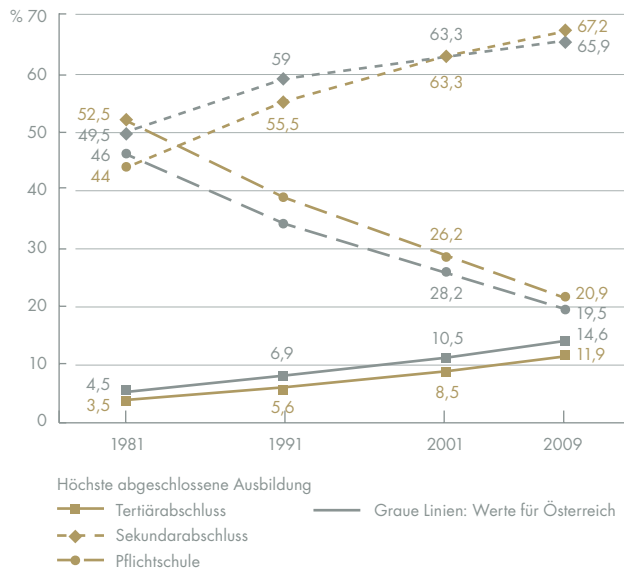


Abbildung 6: Entwicklung des Bildungsniveaus in Oberösterreich (25-64 Jahre)
 Quelle: Statistik Austria 2012, 129; Sekundarabschlüsse umfassen: Lehre, BMS, AHS, BHS

• Mangel an qualifizierten Arbeitskräften

Die oberösterreichische Wirtschaft ist seit Jahren von einem Mangel an Fachkräften, insbesondere im technischen Bereich, schmerzlich betroffen. Die nicht ausreichende Verfügbarkeit von qualifizierten MitarbeiterInnen bremst das Wachstum und Investitionsverhalten der oö. Wirtschaft, wie immer wieder in Umfragen und öffentlichen Aussagen seitens der Wirtschaftstreibenden betont wird. Insbesondere bei den Frauen und den MigrantInnen gilt es in dieser Hinsicht, die vorhandenen Potenziale zu erschließen.

ZIELE UND STRATEGIEFELDER

Grundlegendes Ziel ist es, durch die gezielte und kontinuierliche Anhebung des Qualifikationsniveaus der oberösterreichischen Bevölkerung die Transformation zur Wissensgesellschaft bzw. zur wissensbasierten Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft weiter und proaktiv voranzutreiben. Auf diesem Weg sollen die individuellen Lebenschancen der OberösterreicherInnen verbessert, der Nachfrage nach Humanressourcen und dem Fachkräftemangel in der Wirtschaft begegnet und die durch den demografischen Wandel

bedingten arbeitsmarktpolitischen Herausforderungen bewältigt werden.

Um diese Ziele zu erreichen, braucht es eine Reihe von bildungspolitischen, arbeitsmarktpolitischen und familienpolitischen Maßnahmen sowie gezielte Aktivitäten hinsichtlich der Integration von MigrantInnen und älteren ArbeitnehmerInnen ins Erwerbsleben. In diesem Sinne soll ein strategisches und operatives Zielbündel zur zukunftsorientierten Humanressourcenentwicklung für Oberösterreich definiert und ein entsprechendes Monitoringsystem installiert werden.

Zur Verfolgung dieser Ziele wurden die nachstehenden Strategiefelder und Handlungslinien formuliert, deren Umsetzung einer engen Zusammenarbeit der verschiedenen AkteurInnen auf Landesebene sowie teilweise mit dem Bund bedürfen.

1. Kontinuierliche Anhebung des Qualifikationsniveaus durch ein modernes Bildungssystem

Die individuellen Lebensperspektiven der Menschen werden maßgeblich durch deren Bildung bzw. die verfügbaren Bildungschancen beeinflusst; gut ausgebildete Menschen bilden das Fundament des Standortes Oberösterreich. Ein modernes Bildungssystem, das die Fähigkeiten und Begabungen der Individuen erkennt und gezielt fördert, das den breiten Zugang zu Bildung ungeachtet der sozioökonomischen Rahmenbedingungen der Kinder ermöglicht und das zeitgemäße, leistungsorientierte und effiziente Managementstrukturen aufweist, ist hierfür die wesentliche Voraussetzung. Trotz der bisherigen Maßnahmen – wie etwa die Einführung der Neuen Mittelschule, das verpflichtende kostenlose Kindergartenjahr für alle 5-Jährigen als Beitrag zur vorschulischen Bildung, die Vorbereitung und Einführung von Bildungsstandards, die Einführung der teilzentralen Reifeprüfung – sind weiterhin eine konsequente Reformarbeit und eine substanzielle Reformierung des Schulsystems notwendig.

Die Handlungsfelder und -notwendigkeiten der Neugestaltung des österreichischen Bildungssystems im Sinne eines international konkurrenzfähigen Bildungswesens sind im Rahmen von zahlreichen Expertenkommissionen diskutiert und definiert worden. Wesentlich für die Realisierung eines modernen

Bildungssystems wird unter Berücksichtigung regionaler Spielräume daher der Umsetzungswille insbesondere hinsichtlich folgender Handlungslinien sein:

- Konsequente Anwendung von modernen Unterrichtsformen und neuen pädagogischen Konzepten, die auf die individuelle Förderung der Potenziale und Begabungen abzielen
- Neuorientierung der Lerninhalte auf wesentliche Zukunftskompetenzen wie Lernfähigkeit, Kreativität, Sprachen, Naturwissenschaften und Technik sowie die Vermittlung von IKT- und Medienkompetenz
- Weiterentwicklung, Modernisierung und Effizienzsteigerung der Governance-Strukturen im Schulbereich
- Hochqualitative Aus- und Weiterbildung der Lehrenden in Anerkennung und zur anreizorientierten Unterstützung ihrer Schlüsselfunktion für die Bildungsfreude und -leistung der SchülerInnen
- Verstärkung der frühkindlichen Bildung und Förderung ab 3 Jahren sowie sprachliche Frühförderung
- Hebung der Attraktivität der MINT-Fächer¹ durch gezielte Maßnahmen
- Vertiefung der Kernkompetenzen ab der 9. Schulstufe
- Erschließung des Humanressourcenpotenzials der Kinder mit Migrationshintergrund
- Weiterführung und Intensivierung aller Maßnahmen, die die Durchlässigkeit des Bildungssystems unterstützen (Nachholen von Bildungsabschlüssen, Lehre mit Matura, kostenlose Berufsreifeprüfung, etc.)

2. Bedeckung des Fachkräftemangels in der Wirtschaft

Oberösterreich ist durch ein hohes Beschäftigungsniveau und eine niedrige Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Von Seiten der Wirtschaft wird allerdings kontinuierlich ein Fachkräftemangel konstatiert. Gleichzeitig gibt es bei einer Reihe von Bevölkerungsgruppen – nämlich Frauen, MigrantInnen, ältere Menschen und Jugendliche ohne Pflichtschulabschluss – Potenziale, die bisher unzureichend erschlossen wurden. Vor diesem Hintergrund müssen insbesondere für diese Gruppen spezifische Maßnahmen bzw. intensivere Fördermaßnahmen (z.B. für Jugendliche, die über mangelnde Grundfertigkeiten bzw. über keinen positiven Pflichtschulabschluss

verfügen) forciert werden. Hierfür wird auf die nachfolgenden Strategiefelder verwiesen.

Da Fachkräfteverfügbarkeit und wirtschaftliche Entwicklungsperspektiven einander bedingen, soll die Implementierung eines systematischen Arbeitsmarkt-Monitorings für mehr Transparenz am Arbeitsmarkt und eine Durchlässigkeit zwischen Angebot und Nachfrage sorgen.

3. Ältere Menschen länger im Erwerbsleben halten

Der demografische Wandel wird einerseits in einem Rückgang des Arbeitskräfteangebots und andererseits in einer deutlichen Zunahme des Anteils älterer Erwerbspersonen in Oberösterreich resultieren. Ziel muss es daher sein, ältere Menschen länger im Erwerbsleben zu halten und somit das Erwerbspersonenpotenzial zu steigern. Zielführende Handlungsfelder und Ansatzpunkte in dieser Hinsicht sind:

- Schaffung von Awareness bei Unternehmen für die demografischen Chancen und Herausforderungen am Arbeitsmarkt
- Unterstützung von öö. Unternehmen, um sie „Demografie-fit“ zu machen bzw. um attraktive Arbeitsbedingungen und Perspektiven für älter werdende Beschäftigte zu schaffen, z.B. bei folgenden Themen:
 - Age-Management und Bewertung der Altersstrukturentwicklung für Unternehmen
 - Anwendung von Lebensarbeitszeitmodellen für MitarbeiterInnen
 - Ermittlung des aufgrund des demografischen Wandels entstehenden zukünftigen Arbeitskräftebedarfs der Unternehmen
 - Betriebliche Weiterbildungen mit Schwerpunkt auf älteren Menschen
 - Gesundheitsförderung von älteren Menschen im Betrieb
 - Arbeitsplatzgestaltung entsprechend den sich ändernden Bedürfnissen älterer Menschen, um ihn für sie weiterhin attraktiv zu halten
 - Nutzung von flexibleren und gleitenden Pensionierungsmodellen
- Intensivierung der Maßnahmen zur Stimulierung der Re-Integration älterer Arbeitsloser ins Erwerbsleben

¹MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik

- Definition eines strategischen und operativen Zielbündels mit Blick auf das Halten älterer Personen im Erwerbsleben (inkl. Monitoring)

4. Erschließung der Potenziale von MigrantInnen

Migration und Integration sind insbesondere aus zwei Gründen von hoher Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich: Einerseits ist das öö. Bevölkerungswachstum im letzten Jahrzehnt auf Wanderungsbewegungen zurückzuführen, andererseits werden die Potenziale von MigrantInnen im Erwerbsleben bisher unzureichend genutzt: Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße im Erwerbsleben, der Anteil der Personen mit einem Pflichtschulabschluss als höchstem Bildungsabschluss ist unter den MigrantInnen signifikant höher als bei der autochthonen Bevölkerung. Allerdings liegt der Anteil an AbsolventInnen einer AHS oder BHS als höchstem Bildungsabschluss bei MigrantInnen ebenfalls höher als bei der einheimischen Bevölkerung.

Vor diesem Hintergrund kommt den folgenden Handlungslinien und Ansatzpunkten zur qualifizierten Erschließung der Potenziale von MigrantInnen im Hinblick auf ihre verstärkte und qualifizierte Erwerbstätigkeit besondere Bedeutung zu:

- Definition eines strategischen und operativen Zielbündels zur Erhöhung der Erwerbstätigkeit von MigrantInnen (inkl. Monitoring)
- Versachlichung der Debatte über Migration und Integration sowie ein politischer Schulterschluss zur konsequenten Umsetzung integrationspolitischer Maßnahmen (z.B. der Maßnahmen des Nationalen Aktionsplans für Integration und des Integrationsleitbildes Oberösterreich)
- Intensivierung der sprachlichen Frühförderung im Kindergartenalter
- Intensivierung der Maßnahmen zur Erhöhung des Bildungsniveaus der niedrig qualifizierten MigrantInnen, v.a. bei der jüngeren Generation
- Schaffung von Awareness bei Unternehmen für die Chancen und Potenziale von MigrantInnen sowie für diesbezügliche besondere Herausforderungen
- Einfachere und raschere Anerkennung von im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen von

MigrantInnen

- Schaffung eines offenen und toleranten Klimas für die Integration von MigrantInnen

5. Abbau der Barrieren für die Erwerbsbeteiligung von Frauen

Die Quote der Erwerbstätigen liegt bei den Frauen immer noch signifikant unter jener der Männer. Frauen gehen auch in deutlich höherem Ausmaß einer Teilzeitbeschäftigung nach als Männer. Um das Potenzial der Frauen hinsichtlich des Erwerbslebens weiter zu erschließen, sollen diesbezügliche Barrieren kontinuierlich abgebaut werden. Einen wesentlichen Schwerpunkt soll dabei die berufliche Selbstverwirklichung der Frauen darstellen, die etwa durch aktive Frauenförderung in den Betrieben und einer Intensivierung der Maßnahmen zur Integration von Wiedereinsteigerinnen in den Arbeitsmarkt unterstützt werden soll. Weiters soll die Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch den Ausbau der Betreuungseinrichtungen für die unter 3-jährigen Kinder sowie die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Altenpflege – beides wird derzeit maßgeblich von Frauen geleistet – bedeutend vorangetrieben werden.

6. Anwerbung von internationalen Spitzenkräften

Um die Innovations- und Wachstumspotenziale der oberösterreichischen Wirtschaft zu unterstützen, kommt der gezielten Anwerbung von internationalen Hochqualifizierten eine hohe Bedeutung zu. Daher sind entsprechende Maßnahmen in Oberösterreich, z.B. die verstärkte Internationalisierung der oberösterreichischen Hochschulen, sehr positiv zu bewerten. Weiters ist es notwendig, die international sichtbare Standortpositionierung konsequent weiterzuverfolgen und die gezielte Zuwanderung von Spitzenkräften zu unterstützen. Wichtige Handlungslinien in dieser Hinsicht betreffen die Entwicklung einer Brain-Gain-Strategie für Oberösterreich, eine internationale Bewusstseinskampagne zur Positionierung Oberösterreichs sowie die gezielte Rekrutierung von internationalen Spitzenkräften mitsamt entsprechenden Servicemaßnahmen. Insbesondere bedarf es einer generellen Erhöhung der Attraktivität des Standortes Oberösterreich für internationale Spitzenkräfte durch eine deutliche Optimierung der internationalen Anbindung Oberösterreichs, international akkreditier-

te Schulen an mehreren Standorten in Oberösterreich und die Förderung eines „urbanen Lifestyles“ (siehe Themenschwerpunkt „Internationale Ausrichtung“).

7. Lebenslanges Lernen als zentrales Prinzip im Erwerbsleben verankern

Da sich wissensbasierte Gesellschaften in einem permanenten Wandel befinden und aus der Wirtschaft oftmals neue Kompetenzen nachgefragt werden, kommt dem lebenslangen bzw. dem lebensbegleitenden Lernen (LLL) eine bedeutende Rolle zu. LLL soll als integraler Bestandteil des Bildungssystems wahrgenommen werden. Hierzu bedarf es einer konsequenten Umsetzung der oö. Strategie „Lebensbegleitendes Lernen – LLL, Impulse und Ziele für Erwachsenenbildung“ sowie der aktiven Mitgestaltung in der Implementierung der Strategie „LLL:2020“ des Bundes, um die Vorreiterrolle Oberösterreichs im Bereich des lebenslangen Lernens nachhaltig zu stärken. Insbesondere sollen auch die mit der Nutzung von IKT auftretenden neuen Möglichkeiten für die Weiterbildung (E-Learning, Blended Learning, etc.) entsprechend berücksichtigt werden.

QUELLEN (AUSZUG)

Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Statistik (2012). Bevölkerungsstatistik in Oberösterreich. Land Oberösterreich – Gesellschaft und Soziales.

Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Soziales (2008). Einbeziehen statt Einordnen: Zusammenleben in Österreich. Integrationsleitbild des Landes OÖ.

Bundesministerium für Inneres (2012). Nationaler Aktionsplan für Integration.

Ederer, Peer, Philipp Schuller & Stephan Willms (2011). Human Capital Leading Indicators: How Europe's Regions and Cities Can Drive Growth and Foster Social Inclusion. The Lisbon Council.

Ederer, Stefan & Jürgen Janger (2010). Growth Bottlenecks – Engpässe für Wachstum und Beschäftigung in Österreich im Rahmen der Strategie „Europa 2020“. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. Im Auftrag des Bundeskanzleramtes.

Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (2011). Qualifikationen auf dem europäischen Arbeitsmarkt – was bringt die Zukunft?

Industriellenvereinigung Österreich (2009). Menschen Schaffen Zukunft. Aktionspapier der Industriellenvereinigung zur Sicherstellung des Nachwuchses in Naturwissenschaften und Technik (NT)

Lassnigg, Lorenz (2010). Oberösterreichs Bildungssystem im Benchmarking. Institut für Höhere Studien. Im Auftrag von AK Oberösterreich und IV Oberösterreich.

McKinsey & Company (2001). The War for Talent.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2012). Education at a Glance 2012: OECD Indicators.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2012). International Migration Outlook 2012.

Pöchhacker Innovation Consulting (2011). Basisdossier Humanressourcen in Oberösterreich. Im Auftrag von ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung und Landesrätin Mag.^a Doris Hummer.

Republik Österreich (2011). LLL 2020: Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich.

Schöfegger, Michael (2010). Demografische Entwicklungen, Herausforderungen für Randlagen und Ballungsräume.

Statistik Austria (2011). Migration & Integration: Zahlen.Daten.Indikatoren 2011. Im Auftrag von Europäischer Integrationsfonds und Bundesministerium für Inneres.

Statistik Austria (2012). Bildung in Zahlen 2010/11. Schlüsselindikatoren und Analysen.

Statistik Austria (2012). Erwerbsprognosen.

United Nations Development Programme (2010). The Real Wealth of Nations: Pathways to Human Development. Human Development Report 2010 – 20th Anniversary Edition.

AKTIVITÄTEN

- Basisdossier „Humanressourcen in Oberösterreich“
- Strategieforum „Menschen machen Erfolg: Die Bedeutung der Humanressourcen für Oberösterreich“
- Arbeitskreis „Ältere Menschen länger im Erwerbsleben halten“
- Arbeitskreis „Potenziale von MigrantInnen erschließen“
- Erarbeitung der Handlungslinien

Patronanz: Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger

Kooperationspartner: Mag.^a Doris Hummer  

DIENSTLEISTUNGEN

OBERÖSTERREICHISCHE DIENSTLEISTUNGSSTRATEGIE

Das Wissen und die Fähigkeit zur Verarbeitung und Umsetzung von Wissen gewinnen in Wirtschaft und Gesellschaft zusehends an Bedeutung. Diesem Trend entsprechend haben sich Unternehmen, die sich auf die Erbringung wissensintensiver Dienstleistungen spezialisiert haben, zuletzt sehr dynamisch entwickelt und weisen nach Einschätzung von ExpertInnen großes Zukunftspotenzial auf. Allein in Oberösterreich sind über 11.000 Betriebe mit 74.000 Beschäftigten und Betriebserlösen von insgesamt € 10,7 Mrd. unmittelbar dem Segment wissensintensiver Dienstleistungsunternehmen zuzuordnen. Ferner lässt sich beobachten, dass Unternehmen der Sachgüterproduktion zunehmend produktbegleitende Dienstleistungen bzw. im Zuge der sogenannten „hybriden Wertschöpfung“ Kombinationslösungen aus Produkt und Dienstleistung anbieten und damit nachhaltige Marktpotenziale erschließen. Damit können sich die Industriebetriebe klar und nachhaltig vom Wettbewerb differenzieren, höhere Margen erzielen und die Kundenbedürfnisse besser befriedigen.

Aufgrund der wirtschaftspolitischen Zukunftsrelevanz dieses Themenkreises haben ACADEMIA SUPERIOR und die Junge Wirtschaft Oberösterreich eine Kooperation zum Thema „Wissensintensive Dienstleistungen“ begründet, die unter der Patronanz von Dr. Henrietta Egerth-Stadlhuber (Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft) steht.

In einem ersten Schritt wurde – neben vorbereitenden Studien und Analysen – eine internationale Konferenz zum Thema „Wissensintensive Dienstleistungen – Wachstumsfeld und Innovationsmotor“ ausgerichtet. In einem zweiten Schritt erfolgte die Erarbeitung der „Oberösterreichischen Dienstleistungsstrategie“, um konkrete Möglichkeiten zur Forcierung dieses zu-

kunftsweisenden Sektors aufzuzeigen. Die inhaltlichen Grundlagen dafür wurden bei einem interaktiven Strategieforum erarbeitet, an dem 27 UnternehmerInnen und ExpertInnen teilgenommen haben.

Eine einheitliche Definition wissensintensiver Dienstleistungen lässt sich nicht festhalten, allerdings können diese über charakteristische Merkmale wie ein hohes Qualifikationsniveau der MitarbeiterInnen, hohe Spezialisierung und Individualität in der Leistungserbringung, enge Interaktion mit dem Kunden und hohe Innovationsdynamik beschrieben werden. Beispiele für wissensintensive Dienstleistungsbereiche sind etwa Ingenieurbüros, Wirtschafts- und SteuerberaterInnen, Finanzdienstleistungen, Werbung und Marketing u.Ä.m.

Parallel zur spezifischen Dienstleistungswirtschaft erbringen Unternehmen der Sachgüterproduktion zunehmend produktbegleitende Dienstleistungen wie z.B. Beratung, Schulung, Service, Wartung, Finanzierung etc. und erzielen einen steigenden Umsatzanteil mit diesen Services, was mit dem Begriff der „hybriden Wertschöpfung“ umschrieben wird. Gerade für die stark exportorientierte Industrie in Oberösterreich ist dies zunehmend von Bedeutung, um sich durch intelligente Produkt-/Dienstleistungskombinationen vom globalen Wettbewerb abzugrenzen – zahlreiche Beispiele unterstreichen die Chancen oberösterreichischer Industriebetriebe in diesen wirtschaftlichen Entwicklungen.

Zahlen und Daten zum Segment wissensintensiver Dienstleistungsbetriebe in Oberösterreich unterstreichen deren gegenwärtige Bedeutung für Oberösterreich – siehe nebenstehende Abbildung.

11.073 Unternehmen in Oberösterreich sind unmittelbar wissensintensiven Dienstleistungen zuzuordnen, davon sind mit knapp 7.500 Unternehmen die freiberuflich-technischen Dienstleistungen am stärksten ausgeprägt.

74.000 Beschäftigte sind in diesen wissensintensiven Dienstleistungsbetrieben tätig, das entspricht 16 % aller Beschäftigten in Oberösterreich.

1.915 Betriebe sind in Oberösterreich in Unternehmensführung und -beratung tätig, 1.378 in der Rechtsberatung und Wirtschaftsprüfung, 1.075 in Werbung und Marktforschung.

€ 10,7 Mrd. an Betriebserlösen werden durch wissensintensive Dienstleistungsunternehmen erwirtschaftet, davon € 4,17 Mrd. in Finanz- und Versicherungsleistungen und € 3,36 Mrd. in freiberuflich-technischen Dienstleistungen.

Wien weist mit **30.000** die meisten wissensintensiven Dienstleistungsbetriebe im Bundesländervergleich auf, Oberösterreich nimmt den dritten Rang zwischen Niederösterreich und der Steiermark ein.

656 Unternehmensgründungen wurden im Jahr 2009 in Oberösterreich in wissensintensiven Dienstleistungen getätigt. Damit machte dieses Segment nach dem Handel den zweitgrößten Anteil an allen Unternehmensgründungen aus.

Abbildung 7: Wissensintensive Dienstleistungen in Oberösterreich

Forschung und Entwicklung (F&E) im Dienstleistungsbe-
reich unterscheiden sich in vielfacher Weise von den
F&E-Aktivitäten im produzierenden Bereich. Wissensin-
tensive Dienstleistungen sind – nicht zuletzt aufgrund der
starken Kundennachfrage – sehr forschungs- und innova-
tionsaktiv: Laut F&E-Erhebung der Statistik Austria 2007
erfolgen knapp 30 % der F&E-Ausgaben in Österreich
im Dienstleistungssektor, allerdings sind hier über 40 %

der F&E-durchführenden Einheiten zu verorten. Knapp
ein Drittel aller F&E-Beschäftigten in Österreich ist im
Dienstleistungssektor tätig.

Im Export wissensintensiver Dienstleistungen werden
große Potenziale gesehen, zumal sich bereits jetzt zeigt,
dass wissensintensive Dienstleistungen aus Österreich im
Ausland gefragt sind. Laut Erhebung der Nationalbank
umfassen die bundesweiten Exporte wissensintensiver
Dienstleistungen in Summe € 7 Mrd., was etwa 3 % des
Bruttoinlandsprodukts entspricht.

Der Trend zur zunehmenden Erbringung von produkt-
begleitenden Dienstleistungen durch Unternehmen
der Sachgüterproduktion wird durch die statistischen
Erhebungen nicht erfasst. Eine Studie im Auftrag der
Industriellenvereinigung Oberösterreich und der Öö.
Technologie- und Marketinggesellschaft hat gezeigt,
dass viele produzierende Unternehmen in Oberöster-
reich in der hybriden Wertschöpfung einen wichtigen
strategischen Hebel zum Ausbau ihrer globalen Wett-
bewerbskraft sehen und Services zunehmend zu den
Kernkompetenzen produzierender Unternehmen zählen.

Aus den vorliegenden Zahlen und Daten ist die wirt-
schaftspolitische Relevanz für den Wirtschafts- und
Innovationsstandort Oberösterreich erkennbar. Zum
einen zeigen sich wissensintensive Dienstleistungs-
unternehmen als dynamisches Wachstumsfeld, zum
anderen setzen die beschäftigungsstarken und wert-
schöpfungsintensiven Produktionsbetriebe zunehmend
auf die Erbringung produktbegleitender und produktin-
tegrierter Services.

Nationale und internationale Trends in der Wirtschafts-
politik greifen diese Entwicklungen zunehmend auf. So
hat etwa die Europäische Kommission mit der Strategie
„Europa 2020“ und ExpertInnengruppen, Studien und
Veranstaltungen einen Schwerpunkt auf die wissensin-
tensive Wirtschaft gelegt. Auch in Österreich findet die
Thematik, etwa durch die Dienstleistungsinitiative des
BMWFI, verstärkte Beachtung.

Der zentralen Schlüsselrolle von wissensintensiven
Dienstleistungen und hybrider Wertschöpfung für
die künftige Entwicklung des Wirtschaftsstandortes
Oberösterreich Rechnung tragend wurden drei Ziele
und strategische Perspektiven definiert:

1. Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für die wissensbasierte Wirtschaft
2. Stärkung des wissensintensiven Dienstleistungssektors in Oberösterreich
3. Forcierung der hybriden Wertschöpfung in Gewerbe und Industrie in Oberösterreich

Hierzu wurden die folgenden Strategiefelder und Handlungslinien formuliert:

1. „Oö. Dienstleistungsinitiative“ zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die wissensbasierte Wirtschaft in Oberösterreich

Der Trend zur wissensbasierten Wirtschaft bedeutet eine zukunftsweisende Entwicklung und Chance für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich, den es gezielt aufzugreifen und zu forcieren gilt. Im Rahmen einer umfassenden „Oö. Dienstleistungsinitiative“ sollen das Bewusstsein und Verständnis für diese Entwicklungen gestärkt und entsprechende Maßnahmen im Bildungs- und Forschungsbereich, etwa durch den Aufbau eines Forschungsschwerpunktes in „Service Science“ gesetzt werden. Ferner kann eine eigene Förderinitiative – etwa im Rahmen der kommenden EU-Strukturfondsperiode – oberösterreichische Dienstleistungsinnovationen ansprechen. Die Handlungslinien zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die wissensbasierte Wirtschaft in Oberösterreich umfassen im Konkreten wie folgt:

- Bewusstseinsbildung und Information über die Zukunftsbedeutung wissensintensiver Dienstleistungen und hybrider Wertschöpfung
- Bildung und Qualifizierung als Schlüsselfaktor einer wissensbasierten Wirtschaft
- Erweiterung der relevanten Bildungs- und Forschungsstrukturen und Aufbau eines Forschungsschwerpunktes im Bereich der Dienstleistungsforschung in Oberösterreich
- Einrichtung eines Förderprogramms für Dienstleistungsinnovationen in Oberösterreich (in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit Bundeseinrichtungen)

2. Stärkung der wissensintensiven Dienstleistungsunternehmen

Das Segment wissensintensiver Dienstleistungsunternehmen ist nicht nur ein Wachstums- und Potenzialfeld für Oberösterreich per se, sondern diese Unter-

nehmen tragen auch maßgeblich zur Stärkung der Wissensbasis bei und wirken als Innovationsmotoren und strategische Partner für die Industrie. Um ihre Spezifika hinsichtlich Innovationskraft, Finanzierung, Unternehmensgründung, Export etc. zu berücksichtigen und die Potenziale bestmöglich entfalten zu können, wurden die folgenden Handlungslinien entwickelt:

- Stärkung der Innovationskraft im wissensintensiven Dienstleistungsbereich und Forcierung von „Service Innovationen“
- Weiterentwicklung des Finanzierungs- und Förderportfolios in Hinblick auf die Spezifika wissensintensiver Dienstleistungsbetriebe (in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit Bundeseinrichtungen)
- Motivation und Unterstützung von GründerInnen und JungunternehmerInnen in wissensintensiven Dienstleistungsbereichen
- Empowerment für wissensintensive Dienstleistungsunternehmen zur Erschließung neuer Märkte und Kundengruppen
- Initiierung von Kooperationen und Netzwerkbildung

3. Ansatzpunkte zur Forcierung der hybriden Wertschöpfung

In der Erbringung produktbegleitender Dienstleistungen liegt für Industriebetriebe ein wichtiger Schlüssel, um durch Innovation, Know-how, Qualität und umfassende Lösungen für Kundenprobleme nachhaltig auf globalen Märkten zu reüssieren. Für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich stellt daher die Forcierung der hybriden Wertschöpfung ein wichtiges Element zum Ausbau der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und Sicherung von Wirtschaftskraft und Arbeitsplätzen dar. Die adäquaten Handlungslinien hierzu sind folgende:

- Wissens- und Kompetenzaufbau zur Gestaltung von produktbegleitenden Dienstleistungen („Service Engineering“) und Dienstleistungsinnovationen („Service Innovation“) in Industrie und Gewerbe
- Erschließung der Kooperationspotenziale in der Gestaltung von Produkt-Dienstleistungs-Kombinationen zwischen produzierenden Unternehmen, wissensintensiven Dienstleistern und Forschungseinrichtungen

QUELLEN (AUSZUG)

Backhaus, Klaus, Margarete Frohs & Matthias Weddeling (2007). Produktbegleitende Dienstleistungen zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Forschungszentrum Karlsruhe.

Bundesministerium für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland (2009). Innovationen mit Dienstleistungen. BMBF-Förderprogramm.

Ernst, Gerhard (2007). Hybride Wertschöpfung: Ansätze zur Integration von Produkt und Dienstleistung im Forschungsprogramm „Innovation mit Dienstleistungen“.

Europäische Kommission (2012). Leitinitiative der Strategie Europa 2020: Innovationsunion. KOM(2010) 546.

KMU Forschung Austria/Joanneum Research (2010). Dienstleistungslandschaft in Österreich. Im Auftrag der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft.

Lay, Gunter (1998). Dienstleistungen in der Investitionsgüterindustrie – Der weite Weg vom Sachgüterhersteller zum Problemlöser. Fraunhofer Gesellschaft – Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2006). Innovation and Knowledge-Intensive Service Activities.

Pöchlhammer Innovation Consulting (2011). Wissensbasierte Dienstleistungen in Oberösterreich – Die Bedeutung von industrierelevanten, technologieorientierten Services im Produktions- und Dienstleistungssektor für Oberösterreich. Im Auftrag der Industriellenvereinigung Oberösterreich und der Oö. Technologie- und Marketinggesellschaft.

Schienstock, Gerd, Matthias Werner & Oana Mitrea (2010). Wissensintensive Dienstleistungen und ihre Rolle im österreichischen Innovationssystem. Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur.

United Nations Economic Commission for Europe (2011). Promoting Innovation in the Services Sector – Review of Experiences and Policies.

AKTIVITÄTEN

- Konferenz „Wissensintensive Dienstleistungen – Wachstumsfeld und Innovationsmotor“
- Strategieforum
- Erarbeitung der Dienstleistungsstrategie



OBERÖSTERREICHISCHE
DIENSTLEISTUNGSSTRATEGIE

Patronanz: Dr. Henrietta Egerth-Stadlhuber

Kooperationspartner:



WEITERE THEMEN

SOZIALE INNOVATION

50

„Soziale Innovationen sind neue Konzepte und Maßnahmen zur Lösung sozialer Herausforderungen, die von betroffenen gesellschaftlichen Gruppen angenommen und benutzt werden“ (ZSI 2008, 2).

Die Bewältigung der „Grand Challenges“ wie Umwelt und Energie, demografischer Wandel, Gesundheit, Veränderung der Arbeitswelten u.Ä.m. stellt eine enorme Herausforderung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dar, weshalb sie in der wirtschaftspolitischen Reformagenda vielfach angesprochen werden. Bei den damit verbundenen Fragen stoßen die traditionellen Lösungsansätze von Staat, Markt und Gesellschaft an ihre Grenzen – innovative Antworten und Konzepte sind notwendiger als je zuvor.

Das Konzept der sozialen Innovation wurde binnen kurzer Zeit als zentrales Element in die politische Agenda der EU aufgenommen. Ausgehend von Studien und ExpertInnengruppen fand das Thema der sozialen Innovation maßgeblich Eingang in die „Europa 2020“-Strategie. In der Leitinitiative „Innovationsunion“ wird soziale Innovation als Schlüssel zur Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen gesehen. Die Pilotinitiative „Social Innovation Europe“ soll durch entsprechende Berücksichtigung in den Förderprogrammen der Regional-, Wirtschafts- und Forschungspolitik ergänzt werden. So werden, auf Vorschlag der Kommission, im nächsten EU-Forschungsrahmenprogramm „Horizon 2020“ ca. 40 % der Mittel für Projekte der Schlüsselpriorität „Gesellschaftliche Herausforderungen“ vorgesehen sein. Auch die internationale Ebene widmet sich intensiv den Chancen sozialer Innovation, die einen maßgeblichen Bestandteil der Innovationsstrategie der OECD darstellt. Weiters hat die UNO 2011 einen „Social Innovation Summit“ ausgerichtet.

Die wirtschaftspolitischen Chancen und Perspektiven sozialer Innovation in Österreich wurden unlängst in einer Studie näher beleuchtet (P-IC/ZSI 2011).

Große Potenziale werden vor allem in der Nutzung von unternehmerischem Know-how und innovativen Technologien für Konzepte zur Lösung gesellschaftsrelevanter Probleme gesehen. So können etwa Kooperationen von Unternehmen mit sozialen Einrichtungen dazu dienen, älteren Menschen das Leben in den eigenen vier Wänden durch neue Technologien länger zu ermöglichen.

Folgende Impulse können zu einer stärkeren Nutzung der wirtschaftlichen Potenziale sozialer Innovation in Oberösterreich beitragen:

- Die Schlüsselrolle sozialer Innovationen und die Chancen für Unternehmen in Zukunftsmärkten gesellschaftlicher Herausforderungen bewusst machen
- Sphärenübergreifende Kooperationen und Netzwerke initiieren, um das Know-how unterschiedlicher AkteurInnen aus öffentlicher, privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Sphäre zu verbinden und entsprechende Adaptierung bestehender Förderinstrumente
- Förderung sozial innovativer Produkt- und Dienstleistungsentwicklungen, z.B. durch Schwerpunktmaßnahmen und Pilotprojekte in Themenfeldern der „Grand Challenges“
- Erschließung der Marktchancen im so genannten „Zweiten Gesundheitsmarkt“ durch soziale Innovationen (siehe Themenschwerpunkt „Health & Ageing“)
- Unterstützung von „Social Entrepreneurship“ (Gründung eines Unternehmens mit dem primären Ziel, einen Beitrag zur Bewältigung eines gesellschaftsrelevanten Problems zu leisten) durch Inkubatoren und Fördermaßnahmen sowie Professionalisierung von Social Entrepreneurs durch Vernetzung mit erfahrenen Unternehmen



QUELLEN

Europäische Kommission (2010). Europe 2020 Flagship Initiative: Innovation Union. KOM(2010) 546.

Europäische Kommission (2010). EUROPA 2020: Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. KOM(2010) 2020.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2010). The OECD Innovation Strategy: Getting a Headstart in Tomorrow.

Pöchhacker Innovation Consulting & Zentrum für soziale Innovation (P-IC/ZSI) (2011). Wirtschaftspolitische Chancen und Perspektiven sozialer Innovation in Österreich. Im Auftrag der Austria Wirtschaftsservice GmbH.

Zentrum für soziale Innovation (ZSI) (2008). Impulse für die gesellschaftliche Entwicklung. Discussion Paper 9.

THEMENFÜHRERSCHAFT IN ZUKUNFTSWEISENDEN INNOVATIONS- UND FORSCHUNGSFELDERN

52



THEMEN

1. ENERGIE

53

2. INFORMATIONEN- UND KOMMUNIKATIONS-
TECHNOLOGIEN (IKT)

3. HEALTH & AGEING

4. WEITERE THEMEN



ENERGIE

ZUSAMMENFASSUNG DER ENERGIEPOLITISCHEN PERSPEKTIVEN OBERÖSTERREICH 2050

54

Die verlässliche und umweltverträgliche Versorgung von Gesellschaft und Wirtschaft mit leistbarer Energie stellt eine der großen Herausforderungen für unseren Wirtschafts- und Lebensraum dar. Oberösterreich ist – gerade auch im Vergleich mit den anderen Bundesländern – in besonderem Maße abhängig von der Verfügbarkeit von Energie: Es ist ein dynamisches Wirtschafts- und Industrieland, weist österreichweit die höchste Sachgüterproduktion auf und verfügt über die energieintensivste Industrie in Österreich. Letzteres zeigt sich z.B. daran, dass die wirtschaftliche Bedeutung (gemessen an den erwirtschafteten Betriebserlösen) der energieintensiven Industrie – dazu gehören etwa die Metallherzeugung und -bearbeitung oder die Herstellung von Papier oder Zement – für Oberösterreich doppelt so hoch ist wie für Gesamtösterreich. Oberösterreich hat dementsprechend auch im Bundesländervergleich den höchsten Energieverbrauch pro Kopf.

Der besonderen Zukunftsrelevanz der Energiepolitik in Oberösterreich Rechnung tragend, haben ACADEMIA SUPERIOR als Gesellschaft für Zukunftsforschung und die Industriellenvereinigung Oberösterreich in einem breiten und expertInnenbasierten Prozess unter der wissenschaftlichen Patronanz von Univ.-Prof. Dr. Friedrich Schneider (Johannes Kepler Universität Linz) „Energiepolitische Perspektiven Oberösterreich 2050“ ausgearbeitet. Basierend auf fundierten Analysen, unter Beiziehung einer Vielzahl von ExpertInnen sowie unter Berücksichtigung der Ergebnisse einer diesbezüglichen „public consultation“ wurden dabei Empfehlungen, Ziele und Handlungslinien für die langfristige Ausrichtung der Energiepolitik in Oberösterreich entwickelt.

STATUS QUO DES OBERÖSTERREICHISCHEN ENERGIESYSTEMS

Im Primärenergiebedarf weist Oberösterreich eine na-

hezu ausgeglichene Verteilung auf Öl (27 %), Erdgas (25 %), erneuerbare Energieträger (24 %) und Kohle (21 %) auf. Hinzu kommen noch brennbare Abfälle.

Im Jahr 2010 beträgt der energetische Endverbrauch in Oberösterreich insgesamt 65,2 TWh (bzw. 235 PJ). Laut Statistik Austria liegt der Anteil der Erneuerbaren am energetischen Endverbrauch in OÖ im Jahr 2010 bei 33,2 % (gegenüber 29,1 % im Jahr 2005). Mit Einbeziehung des Jahres 2010 zeigt sich beim energetischen Endverbrauch eine jährliche Zunahme von durchschnittlichen 0,5 %. Etwa ein Drittel des energetischen Endverbrauchs Oberösterreichs kann im Land selbst bereitgestellt werden.

Die Zusammensetzung des energetischen Endverbrauchs nach Wirtschaftssektoren in Oberösterreich zeigt eine Dominanz des produzierenden Bereichs. Im Jahr 2010 entfielen 43 % des Endverbrauchs an Energie auf diesen Wirtschaftssektor, 28 % der Endenergie wurden durch den Transport verbraucht und 21 % entfielen auf den Wärme- und Stromverbrauch der Haushalte. In der Betrachtung der Nutzenergiekategorien zeigt sich folgendes Bild: Der energetische Endverbrauch setzt sich zusammen aus 43 % Prozessenergie („Industrieöfen“, „Dampferzeugung“ und „Standmotoren“), 29 % „Traktion“, 26 % „Raumheizung und Klimaanlage“ und 3 % „Beleuchtung und EDV“.

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DAS OBERÖSTERREICHISCHE ENERGIESYSTEM

Die oberösterreichische Energiepolitik wird maßgeblich durch die Rahmenbedingungen und Aktivitäten auf europäischer und nationaler Ebene beeinflusst. Die europäische Ebene, und hier insbesondere die Europäische Kommission, stellt seit Jahren einen wesentlichen Treiber und Impulsgeber für die Energiepolitik der Mitgliedsstaaten dar. Grundlegende energiepolitische

Zielsetzungen, wie etwa die 20-20-20-Ziele¹, die rechtlichen Rahmenbedingungen² oder spezifische Maßnahmen – wie etwa das europäische Emissionshandelsystem – werden auf EU-Ebene definiert. Weiters wurde mit dem „Energiefahrplan 2050“ im Jahr 2011 ein Konzept für einen möglichen Umbau des europäischen Energiesystems im Hinblick auf die beabsichtigte Dekarbonisierung vorgelegt.

Auf Ebene der EU-Mitgliedsstaaten existieren aktuell im Jahr 2012 insbesondere in der Frage der Stromerzeugungstechnologien inverse Tendenzen. Während etwa Deutschland den Ausstieg aus der Atomenergie beschlossen hat, setzt Frankreich weiterhin fundamental auf Kernenergie. Diese inversen Tendenzen werden auch noch in den nächsten Jahren aufrecht bleiben.

Generell erscheint es im Sinne einer prononcierten, kohärenten und chancenorientierten Energiepolitik vor diesem Hintergrund sinnvoll, die oberösterreichische Energieversorgung und -politik im europäischen und nationalen Kontext zu betrachten.

ZUR ENERGIEINFRASTRUKTUR IN OBERÖSTERREICH

Oberösterreich ist einer der wichtigsten Knotenpunkte für netzgebundene Energieträger in Europa. Dies gilt sowohl für den Elektrizitätstransport als auch für den Erdgastransport. Weiters wird in Oberösterreich mehr Strom produziert als in jedem anderen Bundesland. Die exzellente energieinfrastrukturelle Ausstattung Oberösterreichs und die damit einhergehende und im internationalen Vergleich hohe Versorgungssicherheit mit Energie bedeuten für Oberösterreich einen oftmals ausschlaggebenden Standortvorteil im Wettbewerb um Erweiterungsinvestitionen bestehender Unternehmen und internationaler Betriebsansiedelungen.

Die Frage der nachhaltigen und sicheren Energieversorgung kann nur im europäischen Verbund gelingen. In diesem Kontext wurde mit der Mitteilung der Europäischen Kommission zu den „Energieinfrastrukturprioritäten bis 2020 und danach“ ein weitreichender strategischer Impuls für die zukünftig erforderlichen europäischen Energieinfrastrukturen bzw. deren Ausbau in den Bereichen Strom, Gas und Öl geschaffen.

DIE WIRTSCHAFTLICHEN ASPEKTE DER ENERGIETHematik

Oberösterreich ist der bedeutendste österreichische Wirtschaftsstandort für Industrien aus dem Bereich der Energieinfrastrukturen und der Herstellung von Anlagen zur Energiebereitstellung aus erneuerbaren Energieträgern. Diese werden in die ganze Welt exportiert.

Darüber hinaus kann sich die oberösterreichische Wirtschaft durch eine generelle Fokussierung auf Energieeffizienz – sei es durch energieeffiziente Produktionsprozesse am Standort Oberösterreich oder durch Produkte, Technologien und Dienstleistungen, die zu einer Erhöhung der Energieeffizienz beitragen – einerseits am globalen Markt entsprechend positionieren und andererseits im Sinne eines „greening of the economy“ einen wesentlichen Beitrag zu einer ressourcenschonenden Gesellschaft leisten. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür stellt, wie auch für andere Wirtschaftssektoren, die Verfügbarkeit von technisch-naturwissenschaftlich qualifizierten Arbeitskräften dar.

Die Energie- und Umwelttechnikindustrie hat sich in Oberösterreich in den letzten Jahren besonders erfolgreich entwickelt. So entfallen 30,1 % des Umsatzes und 27,6 % der Beschäftigten in der österreichischen Energie- und Umwelttechnikindustrie auf oberösterreichische Unternehmen, was die führende Position Oberösterreichs in dieser Hinsicht im Bundesländervergleich zum Ausdruck bringt. Die jeweiligen Anteile an den Beschäftigten und am Umsatz haben sich ebenfalls höchst dynamisch entwickelt.

DAS FORSCHUNGSFELD ENERGIE IN OBERÖSTERREICH

Im Energiebereich sind die F&E-Aktivitäten in Oberösterreich primär unternehmensgetrieben. Die erforderliche Expertise von Hochschulen und Forschungseinrichtungen kann bisher nur bedingt am Standort selbst zur Verfügung gestellt werden. Es bestehen zwar eine Reihe von energierelevanten Forschungsinfrastrukturen und F&E-betreibenden Unternehmen, jedoch ist für oberösterreichische AkteureInnen auf nationaler und insbesondere auf europäischer Ebene noch großes Potenzial zur Einwerbung öffentlicher Mittel sowie zur Erhöhung des Know-how-Transfers nach Oberösterreich gegeben.

DIE TRANSFORMATION DES ENERGIESYSTEMS

Anstelle der bisherigen Betrachtungsweise des Energiesystems, das sich auf die Frage „Woher können wir mehr Energie bekommen?“ konzentriert, braucht es

¹ Bis 2020 sollen in der EU folgende Ziele erreicht werden: 20 % weniger Treibhausgasemissionen als 2005, 20 % des Bruttoendenergieverbrauchs soll aus erneuerbaren Energien gedeckt werden, 20 % Energieeinsparung gegenüber dem Trendszenario.

² Als Beispiele seien die Energieeffizienz-Richtlinie, die Wasserrahmen-Richtlinie oder das 3. Binnenmarktpaket genannt.

ein neues Verständnis von Energie mit der zentralen Fragestellung „Welche Energiedienstleistungen werden wir in Zukunft benötigen?“. Denn wohlstandsrelevant in einem Energiesystem sind nur dessen Dienstleistungen und nicht das Volumen der Energieflüsse.

Ein zukunftsfähiges Energiesystem braucht dabei klare Ziele und daraus abgeleitet entsprechende Rahmensetzungen:

1. Das Energiesystem soll am zukünftigen Bedarf in Form von Energiedienstleistungen ausgerichtet sein.
2. Die Zielsetzung für den zukünftigen Energiebedarf definiert die weitere Ausgestaltung des Energiesystems. Die Halbierung des Energiebedarfs bis 2050 stellt in diesem Kontext eine sinnvolle Zielsetzung für die Entwicklung des zukünftigen Energiesystems dar.
3. Daraus leitet sich in weiterer Folge eine möglichst hohe Abdeckung des Energiebedarfs aus erneuerbaren Energiequellen sowie der Aufbau der notwendigen Infrastruktur ab.

Bei der Suche nach zukunftsfähigen Strukturen für das Energiesystem werden drei zu verfolgende Strategien offensichtlich:

1. **Low energy** – der Übergang zu hochproduktiven Anwendungs- und Transformationstechnologien
2. **Low carbon** – die Bedeckung des Restenergiebedarfs so weit wie möglich mit nicht-fossiler Primärenergie
3. **Low distance** – die Forcierung von lokalen Strukturen, die sich aus der dezentralen Verfügbarkeit von erneuerbaren Energieträgern ergibt

Mit Blick auf den Energieverbrauch in Österreich und bereits bestehende Technologien muss der Energiebedarf in den Bereichen Transformation und Verteilung (Verluste), Niedertemperaturanwendungen (v.a. Raumwärme) und Mobilität – in Summe für rund zwei Drittel des gesamten Energiebedarfs verantwortlich – auf weniger als ein Drittel abgesenkt werden.

Die restlichen Bereiche des Energieeinsatzes, wie Hochtemperatur in der Produktion, alle spezifischen Elektrizitätsanwendungen wie Beleuchtung, Elektronik und alle elektrischen Antriebe sowie der nicht-energetische Bedarf für die Grundstoffindustrie können vor diesem Hintergrund weitgehend unverändert bleiben.

DIE ERWARTETE TRANSFORMATION DES ENERGIESYSTEMS

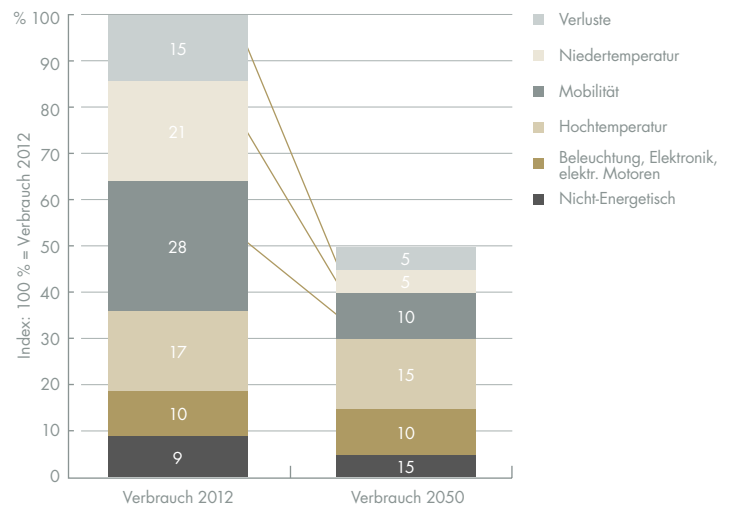


Abbildung 8: Erwartete Transformation des Energieverbrauches in Österreich
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Angela Köppl et al. (2011)

Mit dieser Perspektive für unser Energiesystem können sogar steigende Energiedienstleistungen in wenigen Jahrzehnten mit dem halben derzeitigen Energievolumen abgedeckt werden. Erst damit wird es möglich, realistische Abschätzungen über die Rolle von erneuerbaren Energien zu machen.

Die langfristige Transformation des Energiesystems ist mehr als eine Implementierung von technischen Lösungen. So gilt es insbesondere, auch den Lebens- und Wirtschaftsstil insgesamt in diesem Lichte neu zu gestalten.

Mit dieser Perspektive ist die Zukunftsvision, dass Oberösterreich eine internationale Energie-Leitregion wird und künftig folgende Wege beschreitet:

1. **Forcierung von Energieeffizienz und Erschließung von Energieeinsparungspotenzialen** über alle Wirtschaftssegmente und alle Energieträger hinweg
2. **Optimale Weiterentwicklung und Anpassung der Energieinfrastrukturen** an die stetig steigenden Herausforderungen insbesondere einer verstärkten Integration erneuerbarer Energieträger
3. **Ausbau des wissensbasierten, intelligenten Produktionsstandortes Oberösterreich** mit einem

innovativen Energie- und Umwelttechniksektor als Katalysator

4. **Intensiver Ausbau der oberösterreichischen Energieforschung** mit der Konzentration auf einzelne Schwerpunkte, um die globale Marktführerschaft in spezifischen Nischentechnologien in konventionellen und erneuerbaren Energien zu erlangen.
5. **Bündelung der regionalen Kräfte in der Energiepolitik** zur optimalen Mitgestaltung von relevanten Rahmenbedingungen auf nationaler und europäischer Ebene

HANDLUNGSFELDER DER ENERGIEPOLITISCHEN PERSPEKTIVEN OBERÖSTERREICH 2050

Zur Verfolgung dieser Zielsetzungen wurden folgende Strategiefelder mit entsprechenden Handlungslinien formuliert:

- **Forcierung der Energieeffizienz**

Für die langfristige Stärkung des im internationalen Vergleich bereits sehr energieeffizienten Industriestandortes Oberösterreich bedarf es einer weiteren Effizienzerhöhung in der Nutzung von Energie auf allen Stufen des kaskadischen (stufenweisen) Energiesystems, z.B. durch eine forcierte Abwärmenutzung und die Fokussierung der Prozessenergie.

Neben der singulären Optimierung von Energietechnik bzw. -technologien muss vor allem eine systemübergreifende Optimierung des Energieeinsatzes durch eine Steigerung der Energieeffizienz entlang der Wertschöpfungsketten in allen Segmenten – Wirtschaft, Verkehr, Haushalte – vorangetrieben werden.

Essenziell ist, dass Steigerungen in der Energieeffizienz zentral bei allen Energieträgern – somit bei fossilen und erneuerbaren Energieträgern – erfolgen müssen. Es wird weiters davon ausgegangen, dass fossile Energieträger, vor allem Erdgas, auch langfristig eine wichtige Rolle vor allem in der Prozessenergie einnehmen werden.

Um die erforderliche Umstellung realisieren zu können, gilt es, alternative Finanzierungsmodelle, wie etwa das Contracting, mit denen die Anfangsinvestitionen für energieeffiziente Produkte und Technologien realisiert werden können, zu forcieren.

- **Weiterentwicklung der Energieinfrastruktur**

Die Gestaltung des zukünftigen Energiesystems erfordert eine Anpassung der Energieinfrastrukturen Oberösterreichs an die neuen Erfordernisse. Der Ausbau erneuerbarer Energieträger, die Nutzung von Gas als Brückentechnologie und darüber hinaus, die Anpassung der Energienetze und -leitungen sowie der Ausbau von Energiespeichern sind dabei die grundlegenden Komponenten der zukünftigen Energieversorgung.

Aufgrund der existenziellen Funktion der Reservekapazitäten zum Ausgleich von Ungleichgewichten im Stromnetz ist eine Aufrechterhaltung der – vor allem fossilen – Erzeugungskapazitäten wesentlich. Damit diese Reservekapazitäten von den Betreibern auch in Zukunft vorgehalten werden, müssen ausreichende Anreize gesetzt werden.

Ebenfalls müssen die Energienetze und die Energiespeicher auf die massive Änderung im Aufbringungsmix (hin zu Erneuerbaren) abgestimmt werden. Hierfür sind neben schnelleren Entscheidungen über Energieinfrastrukturen auch eine deutlich höhere gesellschaftliche Akzeptanz für diese notwendig. Mehrere Faktoren sprechen zudem dafür, dass die Adaptierung der Energieinfrastruktur an die Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte rasch erfolgen muss.

- **Chancenreiches Wirtschafts- und Innovationsfeld Energie- und Umwelttechnik**

Innovative energie- und ressourcenschonende Technologien in den Produktionsbetrieben sowie in den verbundenen Wertschöpfungsketten sind ein wichtiger Treiber für den Ausbau des wissensbasierten, intelligenten Produktionsstandortes Oberösterreich. Oberösterreichische Produktionsunternehmen können durch energieeffiziente und CO₂-arme Produkte am globalen Markt maßgebliche Wettbewerbsvorteile generieren und internationale Sichtbarkeit erlangen („Green Tech Made in Upper Austria“).

Oberösterreich ist das führende österreichische Bundesland im Bereich der Energie- und Umwelttechnik und soll diese Stärke weiter ausbauen. In diesem Bereich sind viele KMU tätig, die in ihrer Innovationsstärke und Wettbewerbsfähigkeit unterstützt werden, etwa durch die entsprechende Konzentration von wirtschafts- und

innovationspolitischen Instrumenten sowie in der internationalen Markterschließung.

Ein wachsender Wirtschaftsbereich benötigt qualifizierte MitarbeiterInnen – daher ist eine deutliche Forcierung und Erhöhung der Attraktivität von naturwissenschaftlich-technischen Aus- und Weiterbildungen sowie die Verankerung von energie- und umweltrelevanten Basisinformationen als relevantem „Querschnitts-Know-how“ in allen Bildungsstufen notwendig.

Die anreiz- und kundenorientierte Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen und Förderinstrumente im Bereich der Energie- und Umwelttechnik stellt ebenfalls eine bedeutende Handlungslinie dar. Generell sollen daher Innovationsförderinstrumente im Bereich der Energie- und Umwelttechnik ausschließlich einer Anreiz- und Impulsorientierung folgen und in regelmäßigen Abständen hinsichtlich ihrer Wirkung evaluiert und gegebenenfalls adaptiert bzw. beendet werden.

- **Stärkung der Energieforschung in Oberösterreich**

Um die globale Marktführerschaft in spezifischen Nischentechnologien bei konventionellen und erneuerbaren Energien zu erlangen und um eine führende Rolle in der Energieforschung einnehmen zu können, ist ein intensiver Ausbau der Energieforschung in Oberösterreich, die derzeit maßgeblich von den Unternehmen getragen wird, erforderlich. Dabei soll eine Konzentration auf folgende Schwerpunkte erfolgen:

1. **Energieeffizienz in der Produktion**, insbesondere exergie-effiziente Produktion, z.B. Wirkungsgradverbesserung durch optimierte kaskadische (stufenweise) Nutzung von Verfahren, Steigerung der Effizienz in der industriellen Prozessenergie, Verbesserung konventioneller Energietechnologien, Minimierung der Abwärme bzw. Nutzung von Ab- und Umgebungswärme.
2. **Energieeffiziente Mobilität**, mit besonderem Fokus auf die Entwicklung von Fahrzeugkomponenten, welche zu einem geringeren Energieverbrauch von Fahrzeugen beitragen (Leichtbau), und alternative Antriebe
3. **Kostengünstige Energiebereitstellung** (aus erneuerbaren Energieträgern) **und -speicherung** mit besonderem Fokus auf die exergie-effiziente Erzeugung von Energie z.B. durch Erhöhung

des Wirkungsgrades bei der Umwandlung von Bioenergie, der Solarenergie und der Wasserkraft, weiters die effiziente Speicherung von Energie in seinen verschiedenen Formen

In allen drei Schwerpunkten hat zudem eine gesamthafte und systemübergreifende Betrachtung der Energiethematik zu erfolgen.

Weitere Handlungslinien betreffen die Stärkung der oberösterreichischen Energieforschungsstrukturen, die Stimulierung der betrieblichen Forschung durch gezielte bedarfsorientierte Unterstützungsleistungen und die Intensivierung des (gegenseitigen) Wissens- und Technologietransfers zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Weiters sollen die oberösterreichischen Energieforschungsaktivitäten auf europäischer, aber auch auf nationaler und überregionaler Ebene gezielt und nachhaltig verstärkt werden.

DER WEG ZUR ENERGIE-LEITREGION – NETZWERKE UND PARTNER

Für Oberösterreich ist es von besonderer Bedeutung, an der Gestaltung von energiepolitischen Rahmenbedingungen auf nationaler und europäischer Ebene proaktiv mitzuwirken und internationale Partnerschaften und Netzwerke aufzubauen. Für die Bündelung der regionalen Kräfte in strategisch wichtigen Themenfeldern der Energiepolitik soll eine **oberösterreichische Energie-Task-Force als koordinierende Plattform** eingerichtet werden.

Weiters ist der Aufbau von starken **internationalen Partnerschaften und Netzwerken** wichtig, um die Brückenbildung zu ausländischen Zukunftsmärkten und Wissensquellen zu unterstützen.

QUELLEN (AUSZUG)

Baud, Sacha & Alexandra Wegscheider-Pichler (2011). Umweltgesamtrechnungen. Modul – Umweltorientierte Produktion und Dienstleistung (EGSS) 2010: Umsatz und Beschäftigte in der Umweltwirtschaft. Projektbericht. Statistik Austria.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) & Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) (2010). EnergieStrategie Österreich.

Europäische Kommission (2010). Energieinfrastrukturprioritäten bis 2020 und danach – ein Konzept für ein integriertes europäisches Energienetz. KOM(2010) 677.

Europäische Kommission (2011). Energiefahrplan 2050. KOM(2011) 885.

Europäische Kommission (2011). Innovationen für eine nachhaltige Zukunft – Aktionsplan für Öko-Innovationen (Öko-Innovationsplan). KOM(2011) 899.

Europäische Kommission (2011). Fahrplan für den Übergang zu einer wettbewerbsfähigen CO₂-armen Wirtschaft bis 2050. KOM(2011) 112.

Hantsch, Stefan & Stefan Moidl (2007). Das realisierbare Windkraftpotential in Österreich bis 2020. Kurzstudie. IG Windkraft – Austrian Wind Energy Association.

Industriellenvereinigung Österreich (2008): Energie – Effizient – Wachsen. Umwelt 2020: Die Industrie als Motor für energieeffizientes und umweltfreundliches Wachstum. Aktionspapier der Industriellenvereinigung.

Indinger, Andreas & Marion Katzenschlager (2011). Energieforschungserhebung 2010: Ausgaben der öffentlichen Hand in Österreich. Berichte aus Energie- und Umweltforschung 47/2011. Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie.

International Energy Agency (2011). World Energy Outlook 2011. OECD/IEA.

Kleitzan-Slamanig, Daniela & Angela Köppl (2009). Österreichische Umwelttechnikindustrie: Entwicklung – Schwerpunkte – Innovation. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. Im Auftrag von Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, Wirtschaftskammer Österreich.

Köppl, Angela, et al. (2011). EnergyTransition 2012/2020/2050: Strategies for the Transition to Low Energy and Low Emission Structures. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Technische Universität Graz, Institut für Prozess- und Partikeltechnik, Karl-Franzens-Universität Graz, Wegener Zentrum für Klima und Globalen Wandel, Johannes Kepler Universität Linz, Institut für Polymerwerkstoffe, KWI Consultants GmbH. Im Auftrag von Klima- und Energiefonds.

Pöchlhammer Innovation Consulting (P-IC) (2011). Energiepolitik in Oberösterreich: Bestandsaufnahme, Rahmenbedingungen, Aktivitäten, Entwicklungen und Schlussfolgerungen. Im Auftrag von ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung und der Industriellenvereinigung Oberösterreich.

Statistik Austria (2012). Energetischer Endverbrauch 1993 bis 2010 nach Energieträgern und Nutzenergiekategorien für Oberösterreich (Detailinformation). Nutzenergieanalyse.

Tichler, Robert, Friedrich Schneider & Horst Steinmüller, Hrsg. (2009) Volkswirtschaftliche Analyse des Maßnahmenprogramms „Energiezukunft 2030 der Oberösterreichischen Landesregierung“. Energieinstitut an der Johannes Kepler Universität Linz GmbH in Kooperation mit Energy Economics Group, Technische Universität Wien, und Institut für Verkehrswesen, Universität für Bodenkultur Wien.

Weig, Florian (2010). The Energy Opportunity: How the quest for energy efficiency creates new opportunities for economic development in Cleantech. McKinsey & Co.

Wirtschaftskammer Oberösterreich & TIM – Technologie- & Innovationsmanagement (2010). Energieforschungsmatrix Oberösterreich.

AKTIVITÄTEN

- Basisstudie „Energiepolitik in Oberösterreich“
- Auftaktveranstaltung zum Energie-Trialog Oberösterreich „Energiepolitik – Global. National. Regional? Energiepolitische Entwicklungslinien und Handlungsanforderungen an Regionen“
- Erarbeitung der Energiepolitischen Perspektiven Oberösterreich 2050: Strategieklausur, 6 Reflexionsworkshops, Ergebnisklausur
- Präsentation „Energiepolitische Perspektiven Oberösterreich 2050“
- Public Consultation
- Finalisierung der Energiepolitischen Perspektiven Oberösterreich 2050



ENERGIEPOLITISCHE PERSPEKTIVEN OBERÖSTERREICH 2050

Patronanz: Univ.-Prof. Dr. Friedrich Schneider

Kooperationspartner:



INFORMATIONEN- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIEN (IKT)

ZUSAMMENFASSUNG DER STRATEGIE ZUR STÄRKUNG DES IKT-STANDORTES OBERÖSTERREICH

60

Die Entwicklung und der Einsatz modernster Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) prägen den Standort Oberösterreich maßgeblich. Sie bestimmen unseren Alltag in Gesellschaft und Wirtschaft in vielfacher Weise, der IKT-Sektor selbst hat sich zu einem bedeutenden Unternehmensbereich entwickelt und die Nutzung von IKT trägt wesentlich zur Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Wirtschaft Oberösterreichs bei.

Vor diesem Hintergrund haben ACADEMIA SUPERIOR und die Fachgruppe Unternehmensberatung und Informationstechnologie (UBIT) der Wirtschaftskammer Oberösterreich einen Themenpartnerschaft zu den Potenzialen und Entwicklungsperspektiven für Oberösterreich als IKT-Standort begründet, die unter der wissenschaftlichen Patronanz von Univ.-Prof. Dr. Erich P. Klement (Johannes Kepler Universität Linz) steht. Aufbauend auf einer Studie zum IKT-Standort Oberösterreich mitsamt einer diesbezüglichen SWOT-Analyse, Dialoggesprächen mit oberösterreichischen IKT-Unternehmen und einem IKT-Forum wurden die wesentlichen Erkenntnisse in Form einer Strategie zur Stärkung des IKT-Standorts Oberösterreich zusammengeführt.

ZUR AUSGANGSSITUATION

Wesentliche Rahmenbedingungen für den IKT-Standort Oberösterreich – seien es rechtliche Regulierungen, öffentliche Unterstützungsleistungen oder der Auf- und Ausbau von relevanten Infrastrukturen – werden von den entsprechenden Initiativen und Maßnahmen der EU und des Bundes geprägt. Auf europäischer Ebene ist hier insbesondere die „Digitale Agenda für Europa“ richtungsweisend, auf nationaler Ebene sind bedeutende strategische Leitlinien der IKT-Politik im Regierungsprogramm 2008-2013 der österreichischen Bundesregierung enthalten, auf Landesebene im

strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives Oberösterreich 2010plus“.

Hinsichtlich der IKT-Infrastruktur lässt sich festhalten, dass die Breitbandpenetration Österreichs im internationalen Vergleich knapp über dem OECD-Schnitt liegt, aber deutlich unter den diesbezüglichen Spitzenreitern wie Schweden, Korea oder der Schweiz. Innerhalb Österreichs ist die Breitbandpenetration mit Glasfaser in Oberösterreich im Vergleich mit den anderen Bundesländern hoch, immerhin sind alle oberösterreichischen Gemeinden mit einem Anschlusspunkt (PoP) an das Glasfasernetz der BBI GmbH ausgestattet. Der flächendeckende Anschluss von Unternehmen und Haushalten („last mile“) ist derzeit noch nicht erfolgt. Der Großteil der oberösterreichischen Haushalte ist (insbesondere im Zentralraum) an ein Kabelnetz angeschlossen.

Betrachtet man den IKT-Sektor, so zeigt sich folgendes Bild: Gemäß den Daten der Statistik Austria haben 12,7 % der österreichischen IKT-Betriebe ihren Sitz in Oberösterreich. Gemessen an der Gesamtheit aller öö. Betriebe sind damit knapp 5 % dem IKT-Sektor zuzurechnen. Weiters waren im Jahr 2009 in Oberösterreich etwa 11.600 Personen in diesem Wirtschaftsbereich tätig. Dies entspricht einem Anteil von 2,5 % der Beschäftigten in Oberösterreich und einem Anteil von knapp 11 % aller in Österreich im IKT-Sektor beschäftigten Personen. Im Bundesländervergleich liegt Oberösterreich somit an zweiter Stelle hinter Wien. Die oberösterreichischen Betriebe, die dem IKT-Bereich direkt zuzurechnen sind, erwirtschafteten im Jahr 2009 knapp € 2 Mrd. an Betriebserlösen, was 7,4 % der gesamtösterreichischen Betriebserlöse im IKT-Sektor entspricht. Der Großteil der Betriebserlöse in Oberösterreich, nämlich € 669 Mio. bzw. 34,1 %, wurde dabei im Bereich der IT-Dienstleistungen erzielt.

Ein Stärkefeld Oberösterreichs im IKT-Bereich ist die Forschung: Oberösterreich verfügt über eine Vielzahl an Einrichtungen, die F&E in diesem Bereich durchführen: Die Johannes Kepler Universität Linz (JKU), die FH Oberösterreich und eine Reihe von außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind in diesem Feld tätig. Mit dem Softwarepark Hagenberg befindet sich ein höchst dynamischer und international sichtbarer Technologiepark in Oberösterreich. Daneben gibt es im Bundesland eine Reihe von IKT-relevanten Bildungs-

einrichtungen im Bereich der Sekundar- als auch der Tertiärbildung.

Die Stärken, Schwächen, Chancen und Herausforderungen für den IKT-Standort Oberösterreich sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

STÄRKEN

- Hohe Qualität der oberösterreichischen IKT-Fachkräfte
- Hohe Qualität in Lehre und Forschung im überregionalen Vergleich
- Dynamik und internationale Sichtbarkeit des Softwareparks Hagenberg
- Hohe IKT-Kompetenz betriebsinterner Abteilungen (in-house IT)
- Starker Mittelstand und Leitbetriebe
- Hohe Unternehmensdichte im Bereich der Softwareentwicklung mit eigenständigen Applikationen
- Hohes Marktpotenzial für IKT-Anwendungen in der öö. Wirtschaft
- Nährboden für innovative Gründungen
- Hohe Qualität österreichischer IKT-Anbieter im internationalen Vergleich*
- Günstige Rahmenbedingungen für die Nutzung von IKT im internationalen Vergleich*
- Attraktives öffentliches Förderangebot für innovative IKT-Unternehmen*
- Niedrige Mobilfunkpreise im internationalen Vergleich*

CHANCEN

- Weitere Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wirtschaft im Bereich IKT
- Verankerung der IKT-Politik als wesentliches Element der Wirtschafts- und Innovationspolitik
- Nationale und internationale Positionierung des IKT-Standortes Oberösterreich
- Weitere Internationalisierung der tertiären IKT-Ausbildung in Oberösterreich
- Verstärkung der Kommunikation zwischen IT-AnwenderInnen und IT-AnbieterInnen
- Stärkere Nutzung und Mitgestaltung von europäischen und nationalen Forschungsförderungsprogrammen
- Wachsende international orientierte Startup-Szene
- Erschließung der Innovations- und Kooperationspotenziale durch die Einrichtung eines IT-Clusters
- Weitere Vertiefung der Anwendungsorientierung der derzeit in hohem Maße akademisch orientierten IKT-Forschung*

SCHWÄCHEN

- Fehlende Gesamtperspektive für den IKT-Standort Oberösterreich
- Fehlendes Bewusstsein und Interesse für IKT und MINT insgesamt*
- Geringe Sichtbarkeit der wirtschaftlichen Bedeutung des IKT-Sektors
- Generell wenige IKT-Großunternehmen im internationalen Vergleich*
- Fehlende Risikofinanzierungsmöglichkeiten
- Hohe Fluktuation bei IKT-Gründungen*
- Lückenhafte Mobilfunkversorgung im ländlichen Raum
- Hohe Festnetz-Telefongebühren*

HERAUSFORDERUNGEN

- Bewusstsein für die Bedeutung von IKT heben*
- Attraktivität von IKT-Ausbildungswegen und -Berufen heben*
- Deckung des Fachkräftemangels*
- Ehrgeiziger Ausbau einer modernen Telekommunikationsinfrastruktur (Glasfaser), um an Spitzenregionen aufzuschließen*
- Aufgreifen und Behandeln der IKT-Sicherheitsthematik*
- Adäquate Unterstützung von schnell wachsenden IKT-Unternehmen
- Zeitgemäße Anpassung der rechtlichen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für die IKT-Branche

ZIELE UND STRATEGIEFELDER

Die zukunftsorientierte Stärkung Oberösterreichs als IKT-Standort stellt die maßgebliche Zielsetzung der vorliegenden Strategie dar. Insbesondere die Attraktivität und internationale Sichtbarkeit Oberösterreichs als Standort für IKT-Unternehmen und IKT-Forschung soll weiter erhöht werden. Auch die verstärkte und intensivere Nutzung der verschiedenen Innovations- und Anwendungspotenziale von IKT in der oberösterreichischen Wirtschaft, etwa um die Unternehmen noch effizienter zu machen, ist ein erklärtes Ziel der strategischen Überlegungen.

Die IKT verändern die Kommunikation wie auch die Nutzung von Wissen in unserer Gesellschaft grundlegend. Die bestmögliche Nutzung von IKT für die sich daraus ergebenden gesellschaftlichen Chancen stellt weiters eine wesentliche Zielsetzung der IKT-Strategie dar. Der Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung für die Bedeutung und die Potenziale von IKT kommt eine fundamentale Rolle zu.

Zur Verfolgung dieser Ziele wurden die nachstehenden Strategiefelder und Handlungslinien formuliert, deren Umsetzung ein entsprechendes politisches (wie auch finanzielles) Commitment zum IKT-Standort Oberösterreich erfordert:

- **Stärkung des IKT-Sektors in Oberösterreich**

Wesentliches Merkmal eines attraktiven IKT-Standortes sind erfolgreiche und innovative IKT-Unternehmen. Oberösterreich verfügt gemessen an den Beschäftigten und den Betriebserlösen im Vergleich mit den anderen Bundesländern nach Wien über den stärksten IKT-Sektor in Österreich. Mit Blick auf die stetig zunehmende Durchdringung von Wirtschaft und Gesellschaft mit neuartigen IT-Anwendungen stellt ein innovativer IKT-Sektor einen bedeutenden Wettbewerbsvorteil einer Region dar und sollte daher auch einen entsprechenden Niederschlag in wirtschaftspolitischen Überlegungen finden. Wesentliche Handlungslinien in dieser Hinsicht betreffen – neben der Schaffung eines generellen Bewusstseins für IKT – etwa die Unterstützung von Neugründungen im IKT-Bereich wie auch von IKT-Unternehmen mit Wachstumspotenzialen. Auch die Erschließung von Beteiligungs- und Risikokapital für Unternehmen aus dem IKT-Bereich stellt einen bedeutenden Ansatzpunkt dar.

- **Deutliche Erhöhung der in Oberösterreich verfügbaren Humanressourcen im IKT-Bereich**

Ein erfolgreicher IKT-Standort steht und fällt mit den verfügbaren Humanressourcen. Den IKT-Fachkräften mit Sekundar- und Tertiärausbildung in Oberösterreich wird eine hohe Qualität attestiert, allerdings besteht – wie generell beim naturwissenschaftlich-technischen Personal – ein erheblicher Fachkräftemangel. Um dem entgegenzuwirken, braucht es eine Reihe von konzentrierten Maßnahmen, wie etwa die Schaffung eines Bewusstseins für IKT, die Stärkung der IKT-Kompetenz und -nutzung in der Bevölkerung, die dementsprechende Verankerung von IKT in Kindergärten und Schulen sowie die generelle Steigerung der Attraktivität von IKT-Ausbildungswegen. Auch die Anwerbung von ausländischen IKT-Fachkräften und internationalen Spitzenkräften stellt ein wichtiges Handlungsfeld dar.

- **Forcierung der IT-Anwendungen in der oberösterreichischen Wirtschaft bzw. weitere Stärkung durch die proaktive Nutzung von IKT**

Die oberösterreichische Wirtschaft ist von einer starken Industrie, einem breiten Mittelstand und einer ausgeprägten Exportorientierung gekennzeichnet. Innovative IKT-Anwendungen tragen in verschiedenster Weise zur Effizienz- und damit Produktivitätssteigerung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen bei. Eine weitere Forcierung der IKT-Anwendungen in der Wirtschaft entfaltet in zweierlei Hinsicht positive Wirkung auf den Standort: Einerseits wird auf diese Weise die Wettbewerbsfähigkeit der oberösterreichischen Wirtschaft generell – gerade auch mit Blick auf die internationale Konkurrenz – gestärkt, andererseits auch der IKT-Sektor selbst (durch zusätzliche Aufträge aus der öö. Wirtschaft). Wesentliche Ansatzpunkte betreffen – neben einem Grundverständnis für die Bedeutung von IKT – das frühzeitige und konzentrierte Aufgreifen von innovativen IKT-Trends und -Anwendungen in der öö. Wirtschaft durch geeignete Maßnahmen, die Gewährleistung der IKT-Sicherheit in Oberösterreich sowie eine öffentliche Verwaltung, die als Impulsgeber und Multiplikator für IKT-Anwendungen fungiert.

- **Ausbau des IKT-Forschungsstandorts Oberösterreich insbesondere mit internationaler Perspektive**

Wiewohl sich die IKT-Forschung in Oberösterreich durch eine hohe Qualität auszeichnet und mit dem Softwarepark Hagenberg ein weithin sichtbarer

Leuchtturm für die Verzahnung von Wirtschaft, Forschung und Ausbildung in Oberösterreich angesiedelt ist, muss die IKT-Forschung in Oberösterreich weiter ausgebaut werden, um die Attraktivität und den überregionalen Bekanntheitsgrad des IKT-Standorts zu steigern. Hierzu braucht es einen Ausbau der IKT-Forschung an der Johannes Kepler Universität Linz und der FH Oberösterreich, eine Weiterentwicklung und Vertiefung der kooperativen IKT-Forschung in Oberösterreich insbesondere durch die stärkere Nutzung von nationalen Forschungsprogrammen und eine Intensivierung der Mitwirkung von oberösterreichischen AkteurInnen in strategischen nationalen F&E-Gremien und im europäischen Forschungsraum.

- **Ambitionierter Ausbau der Telekommunikationsinfrastruktur in Oberösterreich**

Die Breitbandversorgung in Oberösterreich ist im nationalen Vergleich verhältnismäßig gut ausgebaut. Mit Blick auf die europäischen Zielsetzungen in diesem Bereich – schnelle bzw. ultraschnelle Breitbandversorgung der europäischen Haushalte – stellt der Ausbau der Telekommunikationsinfrastruktur, insbesondere mit Glasfaser, allerdings eine wesentliche Herausforderung für die Zukunft dar. Wesentliche Ansatzpunkte in dieser Hinsicht sind die Forcierung des Ausbaus der „last mile“ mit einer modernen Telekommunikationsinfrastruktur, wobei die Berücksichtigung der Bedarfe an die IKT-Infrastruktur bei Bauprojekten in diesem Zusammenhang von wesentlicher Bedeutung ist.

- **Nationale und internationale Positionierung und Vernetzung des IKT-Standorts Oberösterreich**

Um national und insbesondere international als attraktiver IKT-Standort mit einer Reihe von erfolgreichen und dynamischen IKT-Unternehmen wahrgenommen zu werden, ist die Erstellung eines internationalen Positionierungskonzeptes für den IKT-Standort Oberösterreich, die proaktive Nutzung des Ars Electronica Festivals zur Sichtbarmachung des IKT-Standorts, die Verstärkung der internationalen Vernetzung im Bereich der IKT-Forschung sowie generell die „Förderung eines urbanen Lifestyles“ in Oberösterreich zielführend.

- **Stärkere Nutzung von IKT in der Vermittlung und Bereitstellung von Wissen**

Mit dem zunehmenden Einsatz von IKT verändern sich die Bereitstellung und Vermittlung von Inhalten

und Wissen in unserer Gesellschaft grundsätzlich. Aus diesem Wandel ergeben sich eine Reihe von Chancen und Herausforderungen, mit denen Oberösterreich als IKT-Standort kontinuierlich konfrontiert ist, wie etwa die Erschließung der Potenziale in den Bereichen lebenslanges Lernen, E-Learning, Home-Working und Open Data sowie die Nutzung von IKT für eine höhere Lebensqualität von älteren Menschen. Zukünftige Herausforderungen liegen z.B. in der Minimierung einer „digitalen Kluft“ in der Bevölkerung und insbesondere in der Vermittlung eines „richtigen Umgangs“ mit Inhalten im IKT-Zeitalter.

QUELLEN (AUSZUG)

- Bundeskanzleramt (2012). Nationale IKT-Sicherheitsstrategie Österreich.
- Europäische Kommission (2010). Eine Digitale Agenda für Europa. KOM(2010) 245.
- Europäische Kommission (2011). Proposal for a Regulation of the European Parliament and of the Council Establishing Horizon 2020 – The Framework Programme for Research and Innovation (2014-2020). KOM(2011) 809.
- Institut für Höhere Studien (2011). Die volkswirtschaftlichen Impulse des Internets in Österreich. Kurzfassung. Im Auftrag der Internet Service Providers Austria.
- Oberösterreichischer Landesrechnungshof (2011). Breitband-Initiative Oberösterreich. Bericht zur Initiativprüfung.
- Pöchhacker Innovation Consulting (2012). SWOT-Analyse des IKT-Standorts Oberösterreich. Im Auftrag von ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung und der Wirtschaftskammer Oberösterreich, Fachgruppe Unternehmensberatung und Informationstechnologie.
- Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (2012). Datenbasis bis inkl. September 2011. RTR Telekom Monitor 1/2012.
- Ungar-Klein, David & Kathrin Kornfeld (2011). Future Business Austria Infrastruktur-report 2012 Österreich: Status und Entwicklung der österreichischen Infrastruktur. Create Connections.
- Zhen-Wei Qiang, Christine & Carlo M. Rossotto (2009). Economic Impacts of Broadband. Information and Communications for Development 2009: Extending Reach and Increasing Impact. The World Bank.

AKTIVITÄTEN

- SWOT-Analyse des IKT-Standortes Oberösterreich
- Dialoggespräche
- IKT-Forum „Informations- und Kommunikationstechnologien: Wachstumsmotor für Wirtschaft und Gesellschaft“
- Erarbeitung der IKT-Strategie



STRATEGIE ZUR STÄRKUNG DES IKT-STANDORTES OBERÖSTERREICH

Patronanz: Univ.-Prof. Dr. Erich P. Klement

Kooperationspartner:



HEALTH & AGEING

ZUSAMMENFASSUNG DES POSITIONSPAPIERS WIRTSCHAFTS- UND INNOVATIONSFELD HEALTH & AGEING: DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN OBERÖSTERREICH

64

Die Themen der Gesundheit wie auch des demografischen Wandels zählen zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen und gleichzeitig Chancen unserer Zukunft. Beide Themen stehen dabei in einem engen Zusammenhang: Medizinische Fortschritte und eine moderne Gesundheitsversorgung tragen – neben sozialen und ökonomischen Faktoren – wesentlich dazu bei, dass die Bevölkerung älter wird und im Durchschnitt mehr Lebensjahre in Gesundheit verbringt. Die Alterung der Bevölkerung beeinflusst und verändert in weiterer Folge unser Gesundheitswesen und dessen Finanzierung nachhaltig.

ACADEMIA SUPERIOR und der Gesundheits-Cluster der Clusterland Oberösterreich GmbH widmen sich gemeinsam diesem wichtigen Themenfeld der Gesundheit und des demografischen Wandels, und zwar insbesondere in wirtschafts- und innovationspolitischer Hinsicht.

ÖSTERREICH IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Im OECD-Vergleich liegt Österreich bei den Ausgaben für den Gesundheitssektor mit einem Anteil von 11 % des BIP (2010) deutlich über dem OECD-Schnitt (9,6 %). Bei der jährlichen (durchschnittlichen) Wachstumsrate der Gesundheitsausgaben lag Österreich mit 2,2 % (2000-2009) hingegen sehr deutlich unter dem OECD-Durchschnitt (4,0 %). Mit einer Dichte von 4,7 praktizierenden ÄrztInnen pro 1.000 EinwohnerInnen liegt Österreich im OECD-Vergleich im Spitzenfeld, gleichzeitig sind wir in verschiedenen Regionen mit einem Mangel an ÄrztInnen konfrontiert.

ÜBER DIE WECHSELWIRKUNG VON GESUNDHEIT UND WIRTSCHAFT

Die Gesundheitswirtschaft gilt gemeinhin als ein Wachstumsmarkt der Zukunft. Der Gesundheitssektor nimmt

innerhalb der Ökonomie eine herausragende Position ein: Er ist der bedeutendste Wirtschaftssektor innerhalb der Europäischen Union, für den im Jahr 2008 Ausgaben in der Höhe von 8,3 % des BIP verzeichnet wurden. Auch österreichweit ist die Gesundheitswirtschaft mit einem Wertschöpfungsanteil von 11,7 % und rund 618.000 Erwerbstätigen im Jahr 2006 ein bedeutender Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor.

Die hohe wirtschaftliche Bedeutung des Gesundheitsbereichs für die nächsten Jahrzehnte wurde bereits in der Theorie vom sechsten Kondratieff betont. Demnach wird der nächste langfristige Konjunkturzyklus wesentlich vom Bedarf nach ganzheitlicher Gesundheit angetrieben. Vor diesem Hintergrund gehen Prognosen auch von einem deutlichen Wachstum der Gesundheitswirtschaft in den nächsten Jahren aus: So könnte der gesamte Gesundheitsmarkt in Österreich auf rund € 70 Mrd. im Jahr 2020 wachsen, was ein Plus von 121 % gegenüber dem Jahr 2005 bedeuten würde.

Das Wachstum des Gesundheitsbereichs wird neben den Auswirkungen des demografischen Wandels wesentlich von einem Wertewandel hin zu mehr Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung und dem medizinisch-technischen Fortschritt getrieben. Der Gesundheitsbereich ist weiters durch eine Reihe von Trends und Entwicklungen, die sich teilweise gegenseitig bedingen, gekennzeichnet. Hierzu zählen etwa die steigende Nachfrage in der Bevölkerung nach Gesundheitsleistungen aufgrund der angeführten Entwicklungen, die „Individualisierung“ des Gesundheitswesens bzw. der Medizin, der Trend zur mobilen Behandlung, die Wandlung der Gesundheitssysteme etwa im Hinblick auf neue Kooperations- und Finanzierungsmodelle und neue Betreuungs- und Pflegemodelle sowie die nachhaltige Gestaltung des Gesundheitssystems.

DIE ALTERUNG DER BEVÖLKERUNG UND DAMIT VERBUNDENE WIRTSCHAFTLICHE CHANCEN

Oberösterreich befindet sich – wie auch Europa in seiner Gesamtheit – mitten in einem demografischen Wandel. Die Bevölkerung wird in Oberösterreich den aktuellen Prognosen zufolge zwar nur in geringem Maße steigen – von 1.418.243 Personen (2010) auf 1.485.895 Personen (2025) bzw. 1.531.643 Personen (2040), der Anteil der Bevölkerung über 64 Jahren wird allerdings deutlich wachsen: von 16,8 % im Jahr 2010 auf 21,9 % im Jahr 2025 und 28,3 % im Jahr 2040. Oberösterreich ist dabei vom demografischen Wandel stärker betroffen als andere Bundesländer.

Neben dem individuellen Nutzen einer steigenden Lebenserwartung und eines vielfach besseren Gesundheitszustandes kann die Alterung der Gesellschaft insbesondere auch als wirtschaftliches Chancenfeld betrachtet werden. Hierfür gibt es eine Reihe von Gründen:

- Mit der Lebenserwartung soll auch die Gesundheits-erwartung steigen, vor allem durch Präventionsmaß-nahmen und eine integrierte soziale und (präventiv-) medizinische Versorgung. Österreich hat im Bereich der Gesundheitserwartung Aufholbedarf im interna-tionalen Vergleich.
- Das verfügbare Einkommen und Vermögen der (immer mehr werdenden) älteren Menschen und ihre wirt-schaftliche Leistungs- und Kaufkraft ist beträchtlich, wo-durch eine Reihe neuer Nachfragepotenziale entsteht.
- Der demografische Wandel trifft nahezu alle Indus-trienationen, dadurch entstehen für Firmen, die sich auf Produkte und Dienstleistungen für ältere Men-schen spezialisieren, neben neuen Märkten im Inland auch entsprechende Exportchancen.
- Mit Blick auf den Fachkräftemangel wird die Wirt-schaft in hohem Maße auf qualifizierte ältere Arbeits-kräfte angewiesen sein.

DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN OBERÖSTERREICH

Die öö. Gesundheitswirtschaft lässt sich aufgrund der verfügbaren Zahlen und Daten wie folgt darstellen:

- In Oberösterreich gab es im Jahr 2009 insgesamt 33 bettenführende Krankenanstalten (12 % aller Kranken-anstalten in Österreich), die Anzahl der tatsächlich aufgestellten Betten beläuft sich auf 10.289 (16 % aller in Österreich tatsächlich aufgestellten Betten).

- Bei den Gesundheitsbetrieben (Privatspitäler, Kurbe-triebe, Reha-Betriebe etc.) finden sich von österreich-weit insgesamt 1.143 Gesundheitsbetrieben „nur“ 68 (bzw. 6 %) in Oberösterreich.
- Gemäß den Daten der Statistik Austria gibt es in Österreich über 3.600 Betriebe in der erweiterten Gesundheitswirtschaft (ohne Krankenhäuser, Arzt-und Zahnarztpraxen sowie Betriebe des Gesund-heitstourismus). 7.184 Personen oder 13 % aller in Österreich in diesem Bereich tätigen Personen sind in Oberösterreich beschäftigt. Gleichzeitig wurden mit € 2 Mrd. im Jahr 2009 knapp 11,2 % der Betriebser-löse dieses Bereichs in Oberösterreich erwirtschaftet.

Eine relativ geringe Bedeutung im Bundesländerver-gleich hat derzeit der Gesundheitstourismus: 5,8 % (57) aller österreichischen Gesundheitstourismus-Betriebe (976) befinden sich in Oberösterreich, 4,8 % aller gesundheitstouristischen Nächtigungen Österreichs entfallen auf Oberösterreich.

ANSATZPUNKTE ZUR FORCIERUNG DES WIRTSCHAFTS-UND INNOVATIONSFELDS „HEALTH & AGEING“ IN OBERÖSTERREICH

Generell ist von einer Zunahme der Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen und -produkten auszu-gehen, insbesondere im sogenannten „zweiten“, also dem privat finanzierten, Gesundheitsmarkt. Mit dieser Perspektive kann das Themenfeld Health & Ageing zu einem stimulierenden Faktor für Wachstum und Beschäf-tigung wie auch für eine sozial verträgliche Entwicklung in Oberösterreich werden.

Um die gesundheitswirtschaftlichen Potenziale optimal erschließen zu können, muss die Finanzierungsdiskussi-on im öffentlichen Gesundheitswesen als Chance für die öö. Gesundheitswirtschaft wahrgenommen werden. In dieser Hinsicht sollen folgende Ansatzpunkte als Impulse für den „ersten“, im Wesentlichen öffentlich finanzierten, Gesundheitsmarkt dienen:

- Im Bereich der nicht-medizinischen Vorleistungen für den Gesundheitssektor soll eine weitgehende Auslagerung angestrebt werden, um einerseits die öffentlichen Kosten zu reduzieren und andererseits Marktchancen für private Unternehmen zu eröffnen. Von öffentlicher Seite sollen in diesem Bereich die Rahmenbedingungen für einen verstärkten Wettbe-

werb verbessert und ein intensiverer Dialog sowie die Initiierung von konkreten Innovationsprojekten zwischen Krankenhäusern und Unternehmen angestrebt werden. Dabei soll der Gesundheits-Cluster Oberösterreich seine Rolle als Technologietransferplattform weiter ausbauen und verstärken.

- Im Sinne effizienter Prozessabläufe soll der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien im Gesundheitswesen (E-Health) weiter forciert und intensiviert werden – z.B. durch die Etablierung regionaler Initiativen und die deutliche Forcierung der Teilnahme von oberösterreichischen AkteurlInnen aus Wissenschaft und Wirtschaft an nationalen und insbesondere europäischen Aktivitäten und Programmen.
- Der zukunftsweisende Einsatz von Telematik-Lösungen soll verstärkt werden, eine entsprechende Sensibilisierung der handelnden Personen (ÄrztInnen, PatientInnen) ist dafür notwendig.
- Um dem in verschiedenen Regionen drohenden ÄrztInnenmangel entgegenzutreten und die ausreichende Verfügbarkeit von ÄrztInnen in Oberösterreich zu gewährleisten, wird die Einrichtung einer medizinischen Fakultät an der JKU Linz angestrebt.
- Um die Potenziale des in Oberösterreich bestehenden Stärkefelds der Gesundheitstechnologie weiter zu erschließen, sollen die entsprechenden Forschungsaktivitäten weiter forciert und die oberösterreichischen Unternehmen im Bereich der Medizintechnik bei der Einbindung in internationale Entwicklungs- und Zuliefernetze gezielt unterstützt werden. So sollen die internationalen Vernetzungsaktivitäten des Gesundheits-Clusters ausgebaut werden.
- Im Sinne sozialer Innovationen erscheint die Initiierung sphärenübergreifender Kooperationen zwischen verschiedenen AkteurlInnen aus dem Gesundheitswesen, der Wirtschaft, der Wissenschaft und dem Non-Profit-Bereich sinnvoll.

Im zweiten Gesundheitsmarkt, der vorwiegend privat finanziert ist, besteht eine Vielzahl von Marktchancen, die von oberösterreichischen Unternehmen aktiv genutzt werden können. Wesentlich wird dabei sein, dass der Gedanke der Prävention (v.a. hinsichtlich chronischer Erkrankungen) verstärkt in den Fokus der Gesundheitsversorgung rückt.

Folgende Ansatzpunkte sind Impulse zur Unterstützung des zweiten Gesundheitsmarktes in Oberösterreich:

- Im Gesundheitstourismus besteht großes Potenzial für Oberösterreich. Oberösterreich soll sich daher insbesondere auch als „Gesundheitsregion“ positionieren und entsprechende attraktive Leistungsangebote entwickeln sowie einen Ausbau des „Medical Wellness“-Angebots im touristischen Bereich anstreben.
- Um die Marktchancen gezielt zu nutzen, die aus dem zunehmenden Trend des „LOHAS – Lifestyle of Health and Sustainability“ entstehen, sollen intensive Informations- und Bewusstseinsbildungsmaßnahmen sowie ein Call zur Förderung unternehmerischer Entwicklungsprojekte für neue innovative Gesundheitsdienstleistungen und -produkte durchgeführt werden. Dabei würden erstmals branchenübergreifende Innovationspotenziale freigesetzt, die u.a. durch clusterübergreifende Maßnahmen des Lebensmittel-, des Möbel- und Holzbau- sowie des Gesundheits-Clusters vorangetrieben werden können.
- Im Bereich des Ambient Assisted Living (AAL) gibt es einige dynamische Leitbetriebe in Oberösterreich in Forschung und Anwendung mit internationaler Sichtbarkeit. Diese rasch wachsenden „Gazellen“ sollen durch spezifische Serviceportfolios in ihrer positiven Entwicklung unterstützt werden.

Ein wesentliches volkswirtschaftliches Potenzial besteht in der generellen Verbesserung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung – insbesondere durch die verschiedensten Präventions- und entsprechende Betreuungsmaßnahmen. Wesentliche Ansatzpunkte hierfür sind:

- Information und Bewusstseinsbildung hinsichtlich der Gefahr chronischer Erkrankungen, insbesondere für die jeweiligen Risikogruppen. Generell bedarf es einer strategischen und breit ausgerichteten Vorgehensweise des Landes zum Umgang mit den zunehmend auftretenden chronischen Erkrankungen.
- Was die Zunahme an Demenzerkrankungen betrifft, so bedarf es einer breiten Sensibilisierung der Bevölkerung sowohl hinsichtlich der möglichen eigenen Betroffenheit als auch in Bezug auf die Auswirkung von Demenzerkrankungen im familiären Umfeld und auf das Erwerbsleben.
- Ein weiteres wirtschaftliches Potenzial ergibt sich aus den eben dargestellten Ansätzen, wenn diese Informationsmaßnahmen sowie darauf folgende Betreuungsmaßnahmen (zumindest in Teilen) von privaten

Unternehmen umgesetzt werden und öffentlich wie auch privat finanziert werden.

- Die Gesundheitsförderung in den Betrieben muss noch deutlich stärker forciert werden, auch sollte das Konzept der Lebensarbeitszeit in den Betrieben entsprechend Beachtung finden.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des zunehmenden Fachkräftemangels wird es immer wichtiger, ältere Menschen länger im Erwerbsleben zu halten (siehe Themenschwerpunkt „Bildung und Humanressourcen“). Zu den diesbezüglichen möglichen Handlungsfeldern zählen:

- Schaffung von Awareness bei Unternehmen für die Chancen und Herausforderungen der demografischen Entwicklungen im Arbeitsmarkt
- Unterstützung von öö. Unternehmen, um sie „Demografie-fit“ zu machen bzw. um attraktive Arbeitsbedingungen und Perspektiven für älter werdende Beschäftigte zu schaffen, z.B. bei den Themen Age-Management, Lebensarbeitszeitmodelle, betriebliche Weiterbildungen insbesondere für ältere Menschen, altersgerechte Arbeitsplatzgestaltung und Nutzung von flexibleren und gleitenden Pensionierungsmodellen
- Stimulierung der Re-Integration älterer Arbeitsloser in das Erwerbsleben durch Intensivierung der dahingehenden Maßnahmen
- Verankerung des lebenslangen Lernens als zentrales Prinzip im Erwerbsleben

QUELLEN (AUSZUG)

Bain & Company (2011). The end of healthcare ... as we know it? Die Architektur des Gesundheitsmarkts 2020 und Folgen für Ärzte, Versicherer, Distributoren und Industrie.

BASYS (2011). Gesundheitswirtschaft Österreich. Im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich.

con.os tourismus.consulting (2011). Grundlagenstudie: Der Gesundheits- und Wellness-Tourismus in Österreich: Status-Potenziale-Ausblick (Langfassung). Im Auftrag des BMWF.

Czasný, Ines, et al. (2012). Ärztinnen und Ärzte: Bedarf und Ausbildungsstellen 2010-2030. Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Im Auftrag des BMG, BMWF und der Österreichischen Ärztekammer.

Ernst & Young (2011). Pulse of the Industry: Medical technology report 2011.

Europäische Kommission (2006). Die demografische Zukunft Europas – Von der Herausforderung zur Chance. KOM(2006) 571.

Europäische Kommission (2011). Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über das Programm „Gesundheit für Wachstum“, das dritte mehrjährige EU Aktionsprogramm im Bereich der Gesundheit, für den Zeitraum 2014-2020. KOM(2011) 709.

Fürst, Ernst (2011). Demografische Entwicklungen Oberösterreich. Vortrag am 5.10.2011, Messezentrum Wels.

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (2010). Masterplan Gesundheit, Einladung zum Dialog, Strategische Handlungsoptionen zur Weiterentwicklung des österreichischen Gesundheitswesens aus Sicht der Sozialversicherung.

Henke, Klaus-Dirk, et al. (2011). Innovationsimpulse der Gesundheitswirtschaft: Auswirkungen auf Krankheitskosten, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Berlin.

Nefiodow, Leo (2007). Der sechste Kondratieff: Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information: Die langen Wellen der Konjunktur und ihre Basisinnovation.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2011). Health at a Glance 2011: OECD Indicators.

Oxley, Howard (2009). Policies for Healthy Ageing: An Overview. OECD Health Working Papers No. 42.

PricewaterhouseCoopers (2010). HealthCast – Die Individualisierung des Gesundheitswesens.

Roland Berger Strategy Consultants (2011). Weltweite Gesundheitswirtschaft – Chancen für Deutschland. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Berlin.

Schnabl, Alexander, et al. (2009). Wertschöpfungseffekte des Wirtschaftssektors Gesundheit. Institut für höhere Studien. Im Auftrag der Österreichischen Ärztekammer.

Vinzenz Gruppe (2009). Krankenhaus: Wachstumsspritze für die Wirtschaft.

AKTIVITÄTEN

- ExpertInnengespräche
- Erarbeitung von Ansatzpunkten zur Forcierung des Wirtschafts- und Innovationsfeldes „Health & Ageing in Oberösterreich“
- Health & Ageing Forum: Wirtschafts- und Innovationsfeld Health & Ageing - Die Gesundheitswirtschaft in Oberösterreich



WIRTSCHAFTS- UND INNOVATIONSFELD HEALTH & AGEING: DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN OBERÖSTERREICH

Patronanz: Univ.-Prof. Dr. Anita Rieder

Kooperationspartner:



WEITERE THEMEN

INTELLIGENTE PRODUKTION

68

5.245 Unternehmen sind in Oberösterreich im Bereich der Sachgüterproduktion tätig – das sind 20 % aller Unternehmen der Sachgüterproduktion in Österreich (Statistik Austria 2012). Diese Betriebe erwirtschaften knapp 25 % der österreichischen Industrieproduktion und tragen zu 38,6 % zur regionalen Bruttowertschöpfung bei. Der Produktionssektor mit zahlreichen international tätigen Leitbetrieben und regionalen Zulieferunternehmen ist damit das prägende Element des Wirtschaftsstandortes Oberösterreich in seiner aktuellen und künftigen Charakteristik. Dieser Bedeutung wird auch im Schwerpunkt „Leitbetriebe und Headquarters“ in der wirtschaftspolitischen Reformagenda Rechnung getragen.

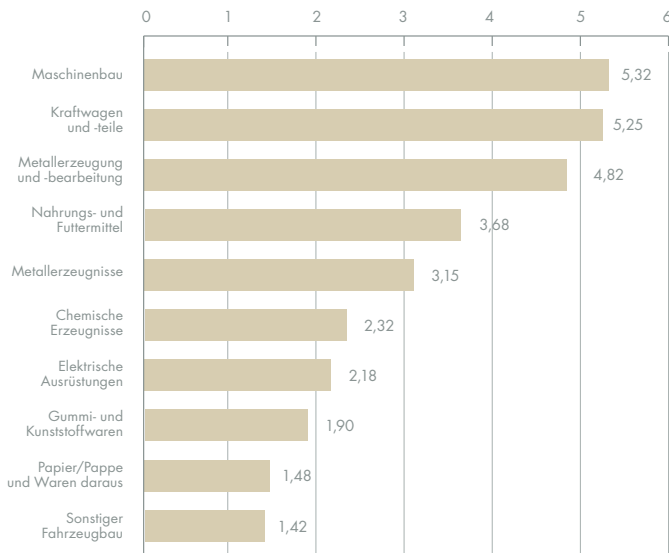


Abbildung 10: Die zehn größten Wirtschaftssektoren in Oberösterreich im Bereich der Herstellung von Waren (gemessen an den Betriebserlösen, in Mrd. EUR)
Quelle: Statistik Austria

In maßgeblichen Stärkefeldern wie Automobil, Kunststoff, Möbel- und Holzbau, Lebensmittel, Mechatronik,

Gesundheitstechnologien sowie Energie- und Umwelttechnologien wurden seit Ende der 1990er-Jahre Cluster-Initiativen eingerichtet, an denen über 2.000 Unternehmen mitwirken. „Innovation durch Kooperation“ ist das Leitmotiv der Aktivitäten.

Die oberösterreichischen Produktionsunternehmen kennzeichnen sich durch eine hohe Forschungsintensität, auch setzen die regionalen Forschungseinrichtungen, wie die JKU Linz, die Fachhochschule OÖ, Profactor und das K2-Zentrum Austrian Center of Competence in Mechatronics (ACCM), Schwerpunkte in den Produktionstechnologien. Die Bedeutung dieses Forschungsfeldes zeigt sich etwa bei der oberösterreichischen Beteiligung am Programm „Intelligente Produktion“ der FFG, wo 29 % der € 55,3 Mio. (FFG 2012), die im Rahmen dieses Programms an Förderungen vergeben wurden, von oberösterreichischen Akteuren eingeworben wurden. Im Rahmen dieses thematischen Programms werden seitens des Bundes Forschungsprojekte in den Bereichen innovative Technologien, Prozesse und Werkstoffe für eine wettbewerbsfähige Produktion gefördert (FFG 2011).

Auf europäischer Ebene werden explizite Strategie- und Handlungsschwerpunkte in der Stärkung und Weiterentwicklung von Produktionsstandorten gesetzt: Hier sind exemplarisch die Leitinitiative für eine integrierte Industriepolitik im Rahmen der EU-2020-Strategie (EU-KOM 2010) und deren Umsetzung (EU-KOM 2011) zu nennen, deren Schwerpunkte u.a. die industrielle Innovation und Modernisierung, die Verbesserung der Qualifikationsbasis, die Nutzung der Globalisierungschancen sowie die Stärkung einzelner Industriesektoren mit Blick auf deren Wertschöpfungsketten sind. Weiters widmet das künftige europäische Forschungsprogramm „Horizon 2020“ eine der drei wesentlichen Säulen der



industriellen Forschung, für deren Finanzierung rund € 20 Mrd. vorgesehen sind (Europäische Kommission 2011). Konkrete Themen sind z.B. IKT, Nanotechnologie, moderne Werkstoffe, Biotechnologie, moderne Produktion und Prozesse.

Die Herausforderungen und Chancen für den Produktionsstandort Oberösterreich liegen insbesondere in der Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovationen, differenzierte Markt- und Nischenstrategien und der konsequenten Steigerung der Produktivität; weiters in der aktiven Auseinandersetzung mit Fragen der Energie- und Ressourceneffizienz (siehe das Schwerpunktthema „Energie“ in der wirtschaftspolitischen Reformagenda, welche die internationale Positionierung des Produktionsstandortes Oberösterreich als „Green Tech Made in Upper Austria“ vorsieht).

Ansatzpunkte und Impulse für die zukunftsorientierte und erfolgreiche Entwicklung des Produktionsstandortes Oberösterreich sind:

- Stärkung der industriellen Wertschöpfungsketten und der regionalen wie internationalen Produktionsnetzwerke der heimischen Unternehmen, insbesondere im Bereich der Prozessinnovationen
- Kompetenzaufbau im Bereich der hybriden Wertschöpfung (darunter werden produktbegleitende Dienstleistungen in Kombination mit Sachgütern verstanden – siehe auch den entsprechenden Schwerpunkt „Dienstleistungen“ der wirtschaftspolitischen Reformagenda) in oberösterreichischen Produktionsbetrieben in Zusammenarbeit mit regionalen und deutschen Forschungseinrichtungen, um neue nachhaltige Know-how-intensive Umsatzquellen zu erschließen

- Weiterer Ausbau jener Forschungsfelder, die von besonderer Relevanz für den Produktionssektor sind, wie Werkstoffe (Metalle, Kunststoffe, Holz, Verbundmaterialien etc.), Mechatronik/Automatisierung/Robotik, Logistik, Energie- und Ressourceneffizienz, Produktionswissenschaften etc. in Oberösterreich und in Kooperation mit österreichischen und internationalen Forschungseinrichtungen
- Forcierung von clusterübergreifenden Aktivitäten im Bereich der Produktionstechnologien und Vorantreiben von cross-sektoralen Innovationen
- Unterstützung der internationalen Verflechtung der oberösterreichischen Produktionsunternehmen und der Begründung von internationalen Entwicklungspartnerschaften mit Kunden und Lieferanten insbesondere durch eine gezielte Beteiligung am 8. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union („Horizon 2020“).

QUELLEN

Europäische Kommission (2010). Eine integrierte Industriepolitik für das Zeitalter der Globalisierung. Vorrang für Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit. KOM(2010) 614.

Europäische Kommission (2011). Industriepolitik: Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. KOM(2011) 642.

Europäische Kommission (2011). Horizon 2020 – The Framework Programme for Research and Innovation. KOM(2011) 808.

Forschungsförderungsgemeinschaft (FFG) (2011). Intelligente Produktion. Innovative Technologien, Prozesse und Werkstoffe für eine wettbewerbsfähige Produktion. Ausschreibungsleitfaden.

Forschungsförderungsgemeinschaft (FFG) (2012). Statistik-Input zu Produktionsinitiative.

Statistik Austria (2012). Leistungs- und Strukturstatistik 2010.

AUSBAU DER STANDORTATTRAKTIVITÄT MIT BESONDEREM BLICK AUF DIE INTERNATIONALE VERNETZUNG

70



STANDORT

1. INTERNATIONALE AUSRICHTUNG

71

2. WEITERE THEMEN



INTERNATIONALE AUSRICHTUNG

ZUSAMMENFASSUNG DES PERSPEKTIVENPAPIERS ZUR INTERNATIONALEN AUSRICHTUNG DES STANDORTES OBERÖSTERREICH

72

Regionen als Wirtschafts- und Lebensräume sind in hohem Maße mit anderen Gebieten im In- und Ausland verflochten. Eine starke internationale Ausrichtung ist für zukunftsorientierte Standorte daher von essenzieller Bedeutung. ACADEMIA SUPERIOR greift diesen wesentlichen Aspekt in der wirtschaftspolitischen Reformagenda auf und hat gemeinsam mit dem Technologiebeauftragten des Landes Oberösterreich, DI Bruno Lindorfer, und wissenschaftlich begleitet von Univ.-Prof. Dr. Jesus Crespo Cuaresma (Wirtschaftsuniversität Wien) ein Perspektivenpapier zur internationalen Ausrichtung des Standortes Oberösterreich erstellt.

Zur Darstellung der Ausgangssituation werden darin zahlreiche Indikatoren zum Status quo der internationalen Ausrichtung Oberösterreichs in sechs Dimensionen angeführt:

- **Internationale Verflechtungen der Wirtschaft**

Die oberösterreichische Wirtschaft ist von einer hohen Bedeutung des produzierenden Sektors geprägt, welcher wiederum stark exportorientiert ist – die oberösterreichische Exportquote liegt bei 60 %. Die internationalen Verflechtungen drücken sich auch in den Eigentümerstrukturen aus: Von den 250 umsatzstärksten Betrieben in Oberösterreich stehen 28 % mehrheitlich in ausländischem Eigentum. Ferner unterhalten viele heimische Betriebe Niederlassungen im Ausland.

- **Humanressourcen und Bildung**

In Zukunft wird die Verfügbarkeit von qualifizierten MitarbeiterInnen eine noch stärkere Rolle bei Standortentscheidungen spielen. Oberösterreich liegt in manchen Indikatoren der Bildung wie z.B. der Studierendenquote deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt. Zudem studierenden viele OberösterreicherInnen in anderen Bundesländern

bzw. dem Ausland, was langfristig die Gefahr eines „Brain Drain“ birgt. In Hinblick auf die Attraktivität Oberösterreichs für internationale Spitzenkräfte gibt es deutlichen Aufholbedarf, etwa im Bereich englischsprachiger Schulen und Betreuungseinrichtungen.

- **Internationale Forschung und Entwicklung**

F&E wird in Oberösterreich maßgeblich vom Unternehmenssektor finanziert, zahlreiche Konzerne setzen hierzulande wichtige Forschungsaktivitäten. Die Hochschulen – allen voran die Johannes Kepler Universität Linz – nehmen Aktivitäten zur Steigerung der internationalen Vernetzung vor, etwa im Studierendenaustausch. Bei internationalen Forschungskooperationen zeigen sich deutliche Potenziale für Oberösterreich – beispielsweise wurden nur 5,8 % der österreichischen Rückflüsse aus dem 7. Forschungsrahmenprogramm der EU von oberösterreichischen Einrichtungen eingeworben.

- **Regionale und überregionale Infrastrukturen**

Aufgrund seiner geografischen Lage und topografischen Struktur weist Oberösterreich seit jeher eine leistungsfähige Infrastruktur auf. Auf der Straße, der Schiene und den Wasserwegen ist Oberösterreich sehr gut an die transnationalen Netze angebunden. Weiters sind in diesen Bereichen zukunftsweisende Ausbauvorhaben geplant. In der Luft, insbesondere dem Personenverkehr, liegt der Blue Danube Airport deutlich hinter den Passagierzahlen der Flughäfen anderer Landeshauptstädte. Als zukunftsweisende Infrastrukturen sind die Energienetze und die Anbindung an den weltweiten Datenverkehr zu nennen, welche jeweils in eigenen Themenschwerpunkten der wirtschaftspolitischen Reformagenda angesprochen werden.

- **Grenzüberschreitende Netzwerke, Kooperationen und Allianzen**

Oberösterreich ist in vielen Partnerschaften und Allianzen mit anderen Regionen verbunden. Hervorzuheben sind die sieben Regionen der „Konferenz der Regierungschefs“, die Arbeitsgemeinschaft Donauländer bzw. die EU-Strategie für den Donaauraum und die Europaregion Donau-Moldau.

- **Internationale Kultur und Offenheit der Gesellschaft**

Die so genannten „weichen Standortfaktoren“ wie soziales Klima, Mentalität der Bevölkerung, Kultur- und Freizeitangebot und dergleichen sind in ihrer Relevanz für Standortentscheidungen nicht zu unterschätzen. Oberösterreich weist hierbei gegenüber Metropolregionen strukturelle Nachteile und Entwicklungsnotwendigkeiten auf.

Die derzeitigen Aktivitäten zur internationalen Positionierung Oberösterreichs umfassen auf nationaler Ebene insbesondere die Maßnahmen der Betriebsansiedlungsagentur Austrian Business Agency (ABA), welche Oberösterreich als „Vorzeigebundesland“ sieht. Auf regionaler Ebene sind viele Einrichtungen mit der Positionierung Oberösterreichs in der Welt befasst. Die proaktiven Maßnahmen des Standortmarketings sind im strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives Oberösterreich 2010plus“ definiert und werden von der Oö. Technologie- und Marketinggesellschaft umgesetzt. Dazu zählen u.a. die klassischen Instrumente des Standortmarketings, das Netzwerk „Oö international“, das neu eingerichtete „Service Center Welcome2Upper Austria“ sowie die Place Branding Strategie für Oberösterreich, mit deren Erstellung unlängst begonnen wurde.

Weiters wurden ein Screening von Good-Practice-Beispielen für regionale Internationalisierungsstrategien durchgeführt und sechs Regionen in ihren strategischen Maßnahmen zur Forcierung der internationalen Ausrichtung untersucht:

- Helsinki's International Strategy
- Hong Kong 2030
- Internationally Competitive Wellington
- East Sweden Region International Strategy
- Internationalisation Strategy and Action

Plan for England's Northwest

- Toronto Agenda for Prosperity

Auf Basis dieser Grundlagen wurden die Perspektiven zur internationalen Ausrichtung des Standortes Oberösterreich erstellt. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Region basiert im Wesentlichen auf drei Faktoren: Wirtschaft, Humanressourcen sowie Forschung und Entwicklung. Diese sind im 21. Jahrhundert maßgeblich von internationaler Vernetzung und Verflechtung geprägt, weshalb sie – um einen operativen Faktor ergänzt – die Ziele des Perspektivenpapiers beschreiben:

1. Erschließung weiterer Potenziale in der internationalen Ausrichtung der oberösterreichischen Wirtschaft
2. Stärkung der internationalen Ausrichtung im Bereich der Humanressourcen
3. Forcierung der internationalen Orientierung in Forschung und Entwicklung
4. Intensivierung der proaktiven Positionierung Oberösterreichs

Dementsprechend werden die folgenden Strategiefelder und Handlungslinien als Anregungen und Impulse zur Verstärkung der internationalen Ausrichtung Oberösterreichs festgehalten:

1. Internationale Ausrichtung der oberösterreichischen Wirtschaft

Die oberösterreichische Wirtschaft ist sehr stark international orientiert, was viele Chancen mit sich bringt. Für den künftigen Erfolg des Wirtschaftsstandortes Oberösterreich ist es daher unumgänglich, die internationalen Aktivitäten heimischer Unternehmen bestmöglich zu unterstützen und sie gezielt zu servicieren. Ferner gilt es, Strategien für strategisch wichtige Zielmärkte und Partnerregionen auszuarbeiten, um eine optimale Zusammenarbeit und Markterschließung in Wachstumsmärkten zu unterstützen. Als Basisanforderungen an einen Standort gelten ferner eine leistungsfähige Infrastruktur und der langfristige Zugang zu wichtigen Rohstoffen und Energie, wo ebenfalls Maßnahmen angeregt werden. In der Ansiedlung neuer Betriebe kann Oberösterreich neue Trends frühzeitig aufgreifen und entsprechende Maßnahmen setzen, um Betriebsansiedlungen generieren zu können. Die dementsprechenden Handlungslinien, welche

jeweils mit konkreten Aktivitätsvorschlägen hinterlegt sind, lauten wie folgt:

- Servicing von und Zusammenarbeit mit oberösterreichischen Leitbetrieben und KMU
- Strategien für strategisch wichtige Zielmärkte und Partnerregionen ausarbeiten
- Leistungsfähige international ausgerichtete Infrastruktur ausbauen
- Zugang zu wichtigen Rohstoffen und Energie sicherstellen
- Trends und Entwicklungen in der Betriebsansiedlung aufgreifen

2. Internationale Talente und Humanressourcen

Unter ExpertInnen herrscht weitgehend Einigkeit, dass die Verfügbarkeit von qualifizierten Humanressourcen einer der wichtigsten Standortfaktoren der Zukunft sein wird, denn kurzfristig werden die Menschen von attraktiven Arbeitsplätzen angezogen – langfristig gehen die Unternehmen dort hin, wo sie qualifizierte MitarbeiterInnen finden. In Hinblick auf die internationale Ausrichtung des Wirtschaftsstandortes Oberösterreich ist es, neben der allgemeinen Steigerung der Qualifizierungsbasis, ebenso wesentlich, High Potentials im Land zu halten und einem „Brain Drain“ ehestmöglich vorzubeugen. Die Mobilität der MitarbeiterInnen, welche durch zielgerichtete Maßnahmen verstärkt werden kann, ist für international tätige Unternehmen ein wichtiger Aspekt.

Darüber hinaus muss Oberösterreich weitere Anstrengungen zur Steigerung der Attraktivität für internationale Spitzenkräfte unternehmen, um im „war for talents“ reüssieren zu können. Hierzu zählt insbesondere ein rascher Ausbau der englischsprachigen, international zertifizierten Bildungsangebote. Auch muss Oberösterreich sich in Alltagssituationen auf ausländische Kräfte einstellen und eine interkulturelle Offenheit in der Gesellschaft vorantreiben, um eine stärkere „creative class“ zu etablieren – gegenüber Metropolregionen ist Oberösterreich hierbei klarerweise im Nachteil, hat aber große Potenziale und Entwicklungsmöglichkeiten.

Folgende Handlungslinien mit Aktivitätsvorschlägen wurden in diesem Strategiefeld formuliert:

- Oberösterreich als Studienort für heimische Studierende attraktiver machen

- Internationale Mobilität von OberösterreicherInnen stärken
- Attraktivität Oberösterreichs für internationale Spitzenkräfte steigern
- Interkulturelle Offenheit der oberösterreichischen Gesellschaft stärken

3. Internationale Forschung und Entwicklung

Die Bedeutung der internationalen Ausrichtung und entsprechender Kooperationen wird im Bereich von Forschung und Entwicklung besonders offensichtlich. Daher sind – in Ergänzung zu den vielfältigen Aktivitäten zur Stärkung der universitären, außeruniversitären und betrieblichen Forschung in Oberösterreich – zielgerichtete Maßnahmen zur weiteren Internationalisierung sinnvoll. Dazu zählt zunächst die Anwerbung internationaler High Potentials, insbesondere als Studierende an oberösterreichischen Hochschulen. Ferner muss die Internationalisierung der oberösterreichischen Forschungseinrichtungen intensiviert werden, um in Wissensnetzwerken mit den Top-ForscherInnen der Welt verbunden zu sein. Von internationalen Forschungskooperationen profitieren Forschungseinrichtungen und Unternehmen in vielfacher Weise. In Zukunft wird es bei internationalen Forschungskooperationen noch wichtiger sein, frühzeitig Themen auf die Agenda zu bringen und in Entscheidungsprozesse eingebunden zu sein. Oberösterreich kann hier durch strategische Maßnahmen von AkteurInnen aus Wissenschaft und Wirtschaft seine Zugangschancen wesentlich erhöhen und internationale Sichtbarkeit erlangen:

- „Brain Gain“-Strategie zur Anwerbung internationaler High Potentials entwickeln
- Internationalisierung der oberösterreichischen Forschungseinrichtungen weiterführen
- Beteiligung oberösterreichischer Forschungseinrichtungen bei internationalen Forschungskooperationen erhöhen

4. Proaktive Positionierung Oberösterreichs

Gerade für eine relativ kleine Region wie Oberösterreich ist es im Hinblick auf die internationale Ausrichtung des Standortes wichtig, sich proaktiv zu positionieren und durch ein umfassendes und professionelles Standortmarketing zu profilieren. Von vielen Einrichtungen werden bereits Schritte gesetzt, um

Oberösterreich als Wirtschafts- und Innovationsstandort bekannt zu machen. Um jedoch im weltweiten Wettbewerb der Regionen konkurrenzfähig und sichtbar zu sein, ist eine Bündelung aller Kräfte im Land notwendig. Alle AkteurInnen in Oberösterreich müssen nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten dazu beitragen, den Wirtschafts- und Forschungsraum Oberösterreich mit seinen Chancen und Möglichkeiten bekannt zu machen. Die internationale Zusammenarbeit mit anderen Regionen ist ebenso zu forcieren wie die Sichtbarkeit Oberösterreichs in fachlichen Communitys, Netzwerken und Plattformen:

- Mobilisierung aller Kräfte im Land für die Stärkung der internationalen Ausrichtung des Wirtschaftsstandortes Oberösterreich
- Internationale Zusammenarbeit mit anderen Regionen
- Verstärkung der Sichtbarkeit des Wirtschafts- und Innovationsstandortes Oberösterreich in fachlichen Communitys

QUELLEN (AUSZUG)

BAK Basel Economics (2008). Metrobasel: Lebensqualität als Standortfaktor.

Bank Austria (2010). Standort Oberösterreich. Bank Austria Economics & Market Analysis Austria.

Eichler, Martin (2011). Internationaler Wettbewerb der Regionen – Trends, Entwicklungen, Erfolgskriterien. Vortrag beim ACADEMIA SUPERIOR Forum „Hot Spots, Spikes & Mega-Regions – Was brauchen die Standorte der Zukunft?“ am 24.5.2011.

Felderer, Bernhard (2012). Standortpolitik für Oberösterreich. ExpertInnenforum „Standort Oberösterreich – die richtigen Weichenstellungen in schwierigen Zeiten“ am 16.2.2012.

Pöchlhammer Innovation Consulting (2009). Wie attraktiv ist Linz bzw. Oberösterreich für internationale Spitzenkräfte? – Status quo, Schlüsselfaktoren und strategische Ansatzpunkte zur Verbesserung der Attraktivität. Im Auftrag der Industriellenvereinigung Oberösterreich.

Pöchlhammer Innovation Consulting (2011). Erhebung der Eigentumsverhältnisse der Top 250-Unternehmen in Oberösterreich und ihre wirtschaftspolitische Bedeutung. Im Auftrag der Industriellenvereinigung Oberösterreich.

Siegl, René (2012). Vorzeigebundesland mit Bereichen mit kritischen Tendenzen. ExpertInnenforum „Standort Oberösterreich – die richtigen Weichenstellungen in schwierigen Zeiten“ am 16.2.2012.

Technologie- und Marketinggesellschaft (TMG) & Rat für Forschung und Entwicklung für Oberösterreich (RFT OÖ) (2010). Innovatives Oberösterreich 2010plus: Zukunft gemeinsam gestalten – Das strategische Wirtschafts- und Forschungsprogramm. Im Auftrag des Landes Oberösterreich.

Wirtschaftskammer Oberösterreich (2012). Der Wirtschaftsstandort Oberösterreich. Standort OÖ auf einen Blick: Wirtschaftliche Kennzahlen zum Standort OÖ.

AKTIVITÄTEN

- Podium „Hot Spots, Spikes & Mega-Regions – Was brauchen die Standorte der Zukunft?“
- ExpertInnengespräche
- Erstellung des Perspektivenpapiers



PERSPEKTIVENPAPIER ZUR INTERNATIONALEN AUSRICHTUNG DES STANDORTES OBERÖSTERREICH

Patronanz: Univ.-Prof. Dr. Jesus Crespo Cuaresma

*Kooperationspartner: DI Bruno Lindorfer,
Technologiebeauftragter des Landes Oberösterreich*

WEITERE THEMEN

LEISTUNGSSTARKES INNOVATIONSSYSTEM

76

Die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen sowie die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen stellen die Ziele und Inhalte regionaler Wirtschaftspolitik dar. In einem globalen Marktumfeld ist die Innovationskraft zum erfolgskritischen Faktor geworden, weshalb sich – neben den klassischen Instrumenten der Wirtschaftspolitik – zunehmend das Feld der Innovationspolitik etabliert hat. Innovationspolitische Maßnahmen zielen darauf ab, die regionale Innovationskultur zu stärken, die unternehmerische Innovationskraft zu steigern und Vernetzungs- und Synergiepotenziale zu erschließen. Damit kann die regionale Innovationsdynamik in erheblichem Ausmaß forciert und die systemische Wettbewerbsfähigkeit der Region gesteigert werden (Welsch 2005; OECD 2011a).

Maßgeblicher Treiber der Innovationspolitik und der Entwicklung regionaler Innovationssysteme waren die internationale und europäische Ebene. Die OECD wird nicht müde, den Faktor der Innovationspolitik für die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen zu betonen (OECD 2010; 2011a; 2011b). Die Europäische Union hat sowohl in der Lissabon-Strategie der 2000er-Jahre als auch in der aktuellen Strategie „Europa 2020“ Innovation als Schlüssel für die Prosperität Europas fokussiert und orientiert die Wirtschafts-, Forschungs- und Regionalpolitik zunehmend an der Stärkung der jeweiligen Innovationssysteme (EU-KOM 2010).

In Österreich ist die Innovationspolitik großteils auf Landesebene angesiedelt, obwohl auch der Bund zunehmend Aktivitäten setzt. 2011 wurde die nationale Forschungs-, Technologie- und Innovationsstrategie vorgestellt, welche den Anschluss an die Gruppe der europäischen „Innovation Leaders“ zum Ziel hat (Republik Österreich 2011).

Oberösterreich hat in diesen Entwicklungen eine international sichtbare Vorreiterrolle eingenommen und etwa als eines der ersten Bundesländer strategische Innovationsprogramme entwickelt oder Clusterinitiativen gestartet. Seit Mitte der 1990er-Jahre wird die oberösterreichische Wirtschafts- und Innovationspolitik durch mehrjährige strategische Programme gesteuert. Die Einrichtungen des oberösterreichischen Innovationssystems zählen zu den umfassendsten und humanressourcenintensivsten in Österreich. 2011 wurden die mit innovationsunterstützenden Leistungen befassten Institutionen des Landes in der „OÖ. Innovationsholding“ zusammengefasst, um die Innovationspotenziale Oberösterreichs im Zusammenspiel von Bildung, Forschung und Wirtschaft bestmöglich zu forcieren und optimale Rahmenbedingungen für innovative Unternehmen zu schaffen (TMG/RFT OÖ 2010).

Für die künftige Weiterentwicklung des oberösterreichischen Innovationssystems und die gezielte Erschließung weiterer Potenzialfelder werden die folgenden Impulse festgehalten:

- Fortsetzung und Intensivierung der strategisch und operativ kohärenten Ausrichtung des Innovationssystems, um die Governance des FTI-Systems optimal zu gestalten und Zukunftsthemen der Innovationspolitik frühzeitig aufzugreifen
- Überprüfung und Neuausrichtung der innovationsunterstützenden Dienstleistungen sowie der direkten und indirekten Förderungen in Bezug auf deren Effektivität, Effizienz und Transparenz, insbesondere im Hinblick auf die kommenden EU-Förderperiode 2014-2020 und die Formulierung einer „Smart Specialisation Strategy“ für Oberösterreich
- Umfassende Erschließung der lokalen Innovationspotenziale, insbesondere auf der städtischen Ebene



(„Smart Cities“), und der lokalen Kooperation zur Steigerung der Innovationskraft lokaler Unternehmen

- Intensivierung der Anbindung und Mitwirkung an nationalen und europäischen Aktivitäten, um regionale Maßnahmen und Strategien komplementär und zukunftsorientiert zu entwickeln und attraktive Finanzierungshebel für die Umsetzung regionaler Innovationsziele zu erschließen

QUELLEN (AUSZUG)

Europäische Kommission (2010). EUROPA 2020: Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. KOM(2010) 2020.

Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2010). The OECD Innovation Strategy: Getting a Head Start on Tomorrow.

Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2011a). OECD Reviews of Regional Innovation: Regions and Innovation Policies. OECD Innovation Strategy.

Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2011b). Regions and Innovation Policy. OECD Innovation Strategy.

Republik Österreich (2011). Potenziale ausschöpfen, Dynamik steigern, Zukunft schaffen: Der Weg zum Innovation Leader. Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation.

Technologie- und Marketinggesellschaft (TMG) & Rat für Forschung und Entwicklung für Oberösterreich (RFT ÖÖ) (2010). Innovatives Oberösterreich 2010plus: Zukunft gemeinsam gestalten – Das strategische Wirtschafts- und Forschungsprogramm. Im Auftrag des Landes Oberösterreich.

Welsch, Johann (2005). Innovationspolitik: Eine problemorientierte Einführung. Wiesbaden: Gabler.

ACADEMIA SUPERIOR wird unterstützt von



Projektbegleitung und wissenschaftliche Aufbereitung durch



IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Michael Strugl, MBA, Obmann
Redaktion: Dr. Claudia Schwarz, Geschäftsführerin
AutorInnen: Mag. Bernhard Elias, Mag. Dr. Johann Lefenda, MA,
Mag. Gerlinde Pöchlhacker-Tröscher

Alle Rechte vorbehalten. Die Reproduktion, Verarbeitung, Vervielfältigung oder
Verbreitung von Inhalten bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Herausgebers.
© 2012, ACADEMIA SUPERIOR

Fotos: Hermann Wakolbinger
Gestaltung: doris berger brandconcept & Concepta Werbeagentur
Druck: Estermann

ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung
Science Park 2, Altenberger Straße 69, 4040 Linz
Tel: +43 732 77 88 99

www.academia-superior.at



ACADEMIA
SUPERIOR

Gesellschaft für Zukunftsforschung

